

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pf., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pf., bei Selbstabholung 70 Pf. — Durch die Post bezogen vierteljährl. 2.10 Mf., für 1 Monat 70 Pf. (Bestellgeb. vierteljährl. 42 Pf., monatl. 14 Pf.).

Redaktion: Tauchaer Straße 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Telephon: 18888.
Sprechstunde: Wochentags 8—7 Uhr abends
(außer Sonnabend).

Inserate kosten die gespaltene Zeitseite oder deren Raum 25 Pf., bei Plakatschrift 30 Pf. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 3.50 Mf. pro Tausend für die Gesamt-auslage, bei Teilauslage 4 Mf. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schlug der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, Hofgebäude. Telephon: 2721.

Tageskalender.

Die hessische Regierung hat sich dem Protest gegen die Schiffahrtsabgaben angeschlossen.

Der preußische Landtag ist auf den 11. Januar einberufen worden.

Der „Nordpolenbedecker“ Coot wurde als Schwindler enttarnt.

Gegen den blutbesleckten rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu wurde ein Revolverattentat verübt.

Der australische Bergarbeiterstreit wurde teilweise beigelegt.

Der Kulturkampf in Spanien.

1.

Leipzig, 22. Dezember.

Aus Barcelona schreibt man uns unter dem 15. Dezember:

Moret regiert! Als gehöriges Werkzeug der jesuitischen Palastkamarilla setzt er die Politik seines berüchtigten Vorgängers Maura ungeschwächt fort. Die Konfiskationspraxis und die Verhaftung von Redakteuren der radikalen Parteipresse hat unter ihm selbst für Spanien ungewohnte Formen angenommen. Mit allen Mitteln wird jede Bewegung zugunsten der Revision der Ferrer-Zustimmung unterdrückt. „Die Ehre des Heeres ist in Gefahr“ schreien die Patrioten — dieselben Deute, die bewundernd Beifall zollten, als am 25. November 1905 die Offiziere der hiesigen Garnison nach Art der andalusischen Banditen die Redaktionen zweier oppositioneller Blätter um 12 Uhr nachts gestürmt, die vorhandene Einrichtung zerstört, durchs Fenster auf die Rambla geworfen und in Brand gestellt hatten. Gleich den Jululukatern stimmten die Offiziere aller Chargen und Waffengattungen damals ob der heroischen Tat ihrer Waffenbrüder ein begeistertes Geheul an, stellten an den Brandstätten mit gekrümmten Säbel eine Art Ehrenwache auf und erhielten in der Folge zur Unterdrückung jeder noch so berechtigten Kritik das famose Ley de jurisdicciones (Militärgerichtsbarkeit für Preßvergehen), das in der Zwischenzeit etwa 100 Redakteuren der mittelalterlichen Gefangenenhäuser geöffnet hat. Auf Grund dieses Torquemada-Gesetzes werden für Preßvergehen, die im Ausland mit 25 Mf. geahndet werden, bis zu sechs Jahren schweren Kerker verhängt. In Spanien schützen die Soutane und die Offiziersuniform jedes Verbrechen.

Für die jynische Schamlosigkeit, mit der auch die geistliche Soldateska dem Verbrechen frönt, seien hier nur noch einige Beispiele aus der letzten Zeit angeführt. Am 1. November hat in Cheloa ein Franziskanermönch seinen Kollegen erstochen, ohne daß es die inquisitorische Justiz auch nur der Mühe wert gefunden hätte, ein Scheinmandat zur Verfolgung des Mörders ins Werk zu setzen. In Nou (Berga) wurde der Steueramtssekretär gleichfalls von einem Pfaffen erstochen, wie ja derartige Morde hierzulande überhaupt an der Tagesordnung sind. Im Kloster des Sagro do Corazon in Deusto kam es zu großen Demonstrationen, weil man einer Novize 100 000 Peseten abgenommen und sie dann auf die Strafe gestellt hatte. Der verstorbene Erzbischof von Granada, Mazón, hat über 3/4 Millionen Peseten und seine kostbare Einrichtung zwei armen Familien hinterlassen, die aber bis heute trotz aller legalen Schritte keinen Centime erhalten haben. Die Nonnen des Wunderklosters San José de la Montana in Barcelona verpflichteten sich schriftlich, einem Agenten für die ihnen zugeführte Erbschaft von 100 000 Peseten, eine Provision von 4000 Peseten zu bezahlen. Im Besitz der Erbschaft verweigerte die Vorsteherin die Auszahlung dieses Betrages als im Widerspruch mit den Hausgesetzen stehend, der Kläger wurde in zwei Instanzen abgewiesen und hat auch vom Obersten Gerichtshof nichts Besseres zu erhoffen, da man ja im Lände der katholischen Majestät dieses „spanische Lourdes“ nicht verurteilen darf. Während der Beichte in der Kirche San Gines in Madrid ist die 16jährige Tochter eines angehenden Kaufmanns am 9. Oktober spurlos verschwunden, ohne daß die Polizei trotz der sofort erfolgten Anzeige bis heute irgend welche Anhaltspunkte für deren Aufenthalt zu stande gebracht hätte. Die Haussuchung in einem Kloster ist untersagt, denn abgesehen von der darin noch heimischen mittelalterlichen Inquisition, könnte man gar leicht auf ein Waffen- oder Bombendepot stoßen und damit den schwarzen Parasiten, der unentzündlichsten Stütze der degenerierten Bourbons, die Maske vom Gesicht reißen. — Mit diesen Beispielen der verbrecherischen Pfaffenwirtschaft mag es genug sein, die Liste ließe sich noch erheblich verlängern.

Die bevorstehenden Wahlen haben zu Zerwürfnissen zwischen den Bischöfen und den ultramontanen Blättern geführt. Insbesondere die Maßregeln des streitbaren Prälaten von Madrid, Alcalá, gegen das Organ der Integristen El Siglo Futuro bilden zurzeit das Tagesgespräch, da letzteres die Intervention des Vatikans angerufen hat. In Barcelona beabsichtigen die Inquistoren unter dem Ehrenpräsidium des neuen Bischofs Laguarda eine Art Volksverein ins Leben zu rufen, um wieder das Arbeiter-element in die Falle zu locken. Die Anhänger des Thron-präidenten Jaime III. machen viel Lärm um Nichts; trotz ihrer zahlreichen Programme gipfelt ihr Ideal im vallianischen Absolutismus und in den Verbrechen des

einst berüchtigten Pfaffen Manuel Santa Cruz. In ihren einstigen Hochburgen Adalantón, Bistaya, Pamplona usw. finden sie heute an den Nationalisten und den Integristen die größten Widersacher, und seitdem Don Jaime III. das Erbe seines Vaters angetreten hat, treten die Unstimmigkeiten der einst so gut disziplinierten Karlisten bei jeder Gelegenheit deutlich zutage. In vielen Städten mußte von der Ausstellung eigener Kandidaten Abstand genommen werden, und dort, wo ein Wahlkompromiß mit den Mauristen abgeschlossen wurde, lehnen ihnen die Wähler den Rücken. Ein Aufstand der Jaimisten könnte bloß den Charakter eines Hörigenmanövers tragen, und das Gespenst des Bürgerkriegs ist in weite Ferne gerückt.

Die Feier der unbefleckt Empfängnis (8. Dezember) bot den Inquistoren Gelegenheit, von der Kanzel herab gegen den Freiheit zu Felde zu ziehen. Die Art und Weise, wie diesmal offen und im geheimen, selbst im Beichtstuhl, die Wähler bearbeitet wurden, läßt sich in Worten nicht wiedergeben. Dabei wird in erster Linie ein Ansturm auf den Geldbeutel der Gläubigen unternommen — nach einem von Maura in Umlauf gelegten Zirkular sollen fünf Millionen Peseten für den Stimmen-tausch aufgebracht werden. Dem Multi-Millionär Urquijo allein kosten die Wahlen in Bilbao und Asturien einige Millionen, wofür die ihm treu ergebenen Abgeordneten ihn später durch Zuführung von Regierungsgeschäften schadlos halten müssen. Die spanischen Wahlen haben auch jenseits der Pyrenäen eine traurige Verhülmtheit erlangt, aber die Unzulänglichkeit des ultramontanen Geistes hat zurzeit einen Zustand geschaffen, der alle bisher bestehenden Rekorde an Toten, Verwundeten usw. übertrefft wird. Die großen Minengesellschaften von Rio Tinto, Dura, Felsguera, Altos Horos de Viakaya, Real Asturiana, Venarroya usw., in deren Aufsichtsrat auch Ausländer sitzen, behandeln ihre Arbeiter direkt als Sklaven, und sobald einer nicht dem Regierungskandidaten seine Stimme gibt, wird er sofort entlassen. Dabei bezahlen diese Minenunternehmungen Dividenden bis zu 100 Proz., haben weder Sicherheitsvorkehrungen noch irgendwelche Wohlfahrtseinrichtungen für die Belegschaft geschaffen, und unausgesetzt sind Explosionen, Überschwemmungen, Einstürze mit den entsprechenden Opfern an der Tagesordnung.

Bürgerrechte im „freien“ Amerika.

Die Stadt Spokane in der von einer Bande Hobsbarone im Bunde mit dem Deltrus beherrschten Nordwestecke der Vereinigten Staaten ist seit Wochen der Schauplatz eines wahren proletarischen Heldenepos, bei dem es um das Recht des Arbeiters auf die Straße und zugleich um Sein oder Nichtsein einer dem Kapital verhassten Arbeiterorganisation geht. Die Industrial Workers of the World (Industrialarbeiter der Welt) hatten vor etwa einem Jahre angefangen, die wandernden Arbeiter des

Sylvester mit einer höflichen Verbeugung die Türe öffnete und er ihm nachrief: „Vale amice!“

„Leben Sie wohl, mein Freund!“

Seit jenem Tage blieb Prantl dem Erlbacher Gymnasiasten ein wohlgeniebter Gönner. Wenn dieser in die Ferien ging oder aus den Ferien kam, führte ihn sein Weg durch Ruhbach, und da niemand durch Ruhbach gelangte, ohne dem gelehrten Schuhmacher zu begegnen, so hatte Prantl oft Gelegenheit, Sylvester nach dem Stande der Wissenschaft zu fragen.

Und jetzt ging dieser junge Mensch ohne Grus vorbei und tat, als hätte er sich niemals treffliche Ratschläge von ihm erholt.

Natürlich, weil er Geistlicher wurde und den Habselstelle, mit dem alle Kleriker den Ruhbacher Volksmann hielten.

Aber mir is wurscht!“ sagte Prantl.

Er steckte die Hände in die Hosentaschen und schaute über den Marktplatz.

Aus dem Amtsgerichte kamen Leute; etliche Burschen, die sich lärmend unterhielten.

Einer sagte: „Dem Weibsbild hon i's hing'sagt. De hat g'schaut! De hat g'moant, es braucht nix wie klag'n.“

Es war der Hierarch Xaver mit seinen Freunden.

Prantl achtete nicht auf ihn; er sah einen Bekannten, den Haberschneider von Erlbach.

Der kam auch aus dem Amtsgerichte, und neben ihm ging ein junges Frauenzimmer.

Prantl grüßte.

„Du, hast net Zeit? I hab' was z' reden mit dir.“

Der Haberschneider sagte zu dem Mädel:

„Geht zu'n Sternbräu, eini, Urschula; i limm glett.“

Und dann fragte er den Schuster:

„Was willst?“

„Was is denn mit eurer Markenossenschaft? Hamm sie neue Leut' eing'schrieben?“

Seuilleton.

Andreas Höft.

Bauernroman

von Ludwig Thoma.

(Nachdruck verboten.)

Siebzehntes Kapitel.

Als Sylvester in Ruhbach ausstieg und mit langsamem Schritte den Bahnhof verließ, sagte er sich die Rede vor, welche er seit Monaten ausgedacht hatte. Sie sollte die Kraft haben, die alte Veronika Mang von ihren Wünschen abzubringen. Darum war sie sehr lang, hatte eine schöne Einleitung und einen guten Schluß und war auch mit Beispielen und Beweisen ausgestattet.

Sylvester hegte oft Vertrauen zu den wohlgefügten Sägen, und ebenso oft verzweifelte er an ihnen.

„Ich habe dir eigentlich schreiben wollen, aber ich meinte, es läßt sich besser mündlich sagen. Ich habe einen Entschluß gefaßt, der für mein Leben entscheidend ist, und du mußt das Vertrauen zu mir haben, daß ich ihn gut überlegt habe.“

Wenn er so anfing, was würde die Mutter tun? Wahrscheinlich erschreden über den feierlichen Ton und schon nach den ersten Worten den Kopf verlieren und nichts von dem verstehen, was später käme.

Oder wenn er ihre Hand in der seinigen hielt und sagte: „Gelt, Mutter, ich war dir alleweil ein folgsamer Sohn, und du weißt, daß ich dir dankbar bin, und daran mußt du denken, wenn ich dir etwas gestehe.“

Dann würde sie hastig sagen: Ja, ja, und um Gottes willen, ist dir was geschehen?

Und aus allen Worten und Beweisen würde sie nur das Eine heraus hören, daß ihre geträumte Welt der Herrlichkeiten versinke.

„Aber, wenn nur der Anfang gemacht war!“ dachte Sylvester. Ihre Vorwürfe wollte er gerne hinnehmen, und er würde sie überzeugen, daß sein Glück nicht ihr Unglück machen könne.

So ging er in Gedanken verloren über den Ruhbacher Marktplatz zum Sternbräu. Er bat den Hausknecht, daß er ihm den Koffer an der Bahn abhole und mit einer Gelegenheit nach Erlbach schilde.

„Is scho recht,“ sagte der Martin. „Woll'n Sie net nausfahren? Der Haberschneider is herin; der hätt' g'wiss an Platz.“

„Dank schön; ich geh' lieber bei dem Wetter.“ Sylvester lüftete den Hut und schritt in den schönen Tag hinein. Er sah nicht rechts und nicht links und nicht auf die Stelle, wo Jakobos Prantl stand.

Der sah ihm mit finstrier Miene nach.

„Aha! Grüßt mich auch nimmer!“ sagte er. „No, von mir aus!“

Und doch tat es ihm leid, daß dieser Jüngling achtlös an ihm vorüberging.

Denn er hatte eine freundshaftliche Neigung zu ihm gesetzt. Vor Jahren, als der Gymnasiast Mang in seine Werkstatt kam und sich das Maß zu einem Paar Stiefel nehmen ließ.

Damals hatte er zum Erstaunen des Lehrlings lateinische Worte mit ihm gewechselt. Er fragte ihn nach der Altitude, wie hoch er die Schäfte haben wolle, und nach der Latitude, wie breite die Absätze sein sollten.

Als er merkte, daß der junge Mensch über so viel Geschäftsamkeit staunte, sagte er: „Ego eram discipulus.“ Auch ich war ein Schüler.

Und er zeigte ihm die erste Seite des Maßbuchs, worauf mit griechischen Buchstaben geschrieben stand: Jakobos Prantl, Schuster.

Wenn es schön ist, in den Augen eines andern zu lesen: „Du bist verlaunt und gehörst an einen besseren Platz,“ so genoß damals Prantl diese bittersüße Freude, und er hielt sie fest bis zum Schlusse.

Stadt Washington, zu dessen größten Städten Spokane zählt, zu organisieren, und der erste Kampf des erfolgreichen Verbandes galt den mit den Kapitalisten und ihren obersten Treibern, wie auch mit den Behörden unter einer Decke liegenden gewerkschaftlichen Arbeitsvermittlern. "The Industrial Workers must go" (die I. W. müssen raus) gekrönt waren darauf diese Gefallen, und der Stadtrat von Spokane ist willig, wenn die Agenten des Kapitals wollen. Er erließ ein Verbot aller Straßensitzungen, ausgenommen der religiösen, in denen den Arbeitern Demut und Entfaltung gepredigt wurde und wird. Die I. W. beschlossen nun, im Herbst, der die Gutsarbeiter, Holzfäller usw. nach der Stadt zurückströmen läßt, den Kampf für die Freiheit auf der Straße zu eröffnen. Buerst trat, um einen Probeschluß zu schaffen, Genosse Thompson als Straßendreher auf. Am 2. November wurde er vor den Richter Mann geführt, der die Verordnung des Stadtrats für unkonstitutionell und die Freiheit feierlich für "God given and inalienable" (gottheitlich und unveräußerlich) erklärte. Konnte ein so prompter Erfolg schon überraschen, so war es doch noch viel überraschender für die Industrial Workers, als in den folgenden Wochen alle ihre Straßendreher auf Grund einer andern Erfindung desselben städtischen Stadtrats wegen "unordentlichen Vertrags" arretiert und prozessiert wurden! Seitdem finden jeden sieben Tag Verhaftungen von Straßendrehern statt, deren ungeheure dreihundert die "gottheitlichen und unveräußerlichen Rechte" des amerikanischen Bürgers in weltabgeschlossener Muße studieren können. Gleichzeitig gebachten die Ordnungsbeamten auch der in Spokane erscheinenden Verbandszeitung der Industrial Workers den Garas zu machen, indem sie sämtliche Redakteure wie auch alle andern Beamten des Verbandes einstießen. Aber auf die leeren Posten schwingen sich immer neue Kämpfer, so daß nicht nur immer noch Straßensitzungen stattfinden, sondern auch das Verbandsorgan lustig weiter erscheint, den immer brutaler werdennden Verhaftungen zum Trotz. An manchen Tagen erfolgten die Verhaftungen gleich dagegen, und beim Radi hagelte es in der Regel ohne lange Beweisaufnahme 20 Tage, neuerdings aber auch 80 und sogar 90 Tage Gefängnis. Die Verbandsbeamten sind der "kriminellen Verschwörung" angeklagt, die durch Staatsgesetz mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bedroht wird. Und immer noch bestehen freilegende Kräfte das Rednerpodium und die Redaktionsstelle und von nah und fern eilen Verstärkungen, oftmals in ganzen Kolonnen, nach dem Kriegsschauplatz, schmuggeln sich als blinde Passagiere in Frachtzüge ein, fahren auf dem Tender usw., nur um an dem herkömmlichen Kampf um das Recht auf die Straße und die Freiheit teilzunehmen. Einer dieser Braven, der auf dem Tender eines verunglückten Zuges gesessen hatte, kam mit wundem Kopfe, zerkrüppelten Gliedern und drei gebrochenen Rippen nach Spokane wo die Genossen trocken Mühe hatten, den Schwerverletzten davon abzuhalten, sich gleich in den Kampf zu stürzen und ins Gefängnis zu gehen.

Unter den angeklagten "Verschwörern" befindet sich Genosse Pancher, dessen ganzes Verbrechen es war, dem Genossen Tom Sladden in Portland eine Depesche geschickt zu haben, des Vorstands: "I. W. ersucht Sie um 500 Mann." Zu dem Heroldmus der Kämpfer gesellt sich ihre bewunderungswürdige Disziplin. Die Industrial Workers haben Abteilungen organisiert, die unter der Führung von je fünf "Kapitänen" stehen. Jeden Tag besichtigt eine solche Abteilung in der Verteidigung des Anspruchs auf die Straße das Gefängnis, manchmal sind es auch am Tage zwei Abteilungen. Die Leidigen der Gefangenen sollen mit dezenten Ausdrücken nicht wiederzugeben sein. In schauderhaft überfüllten engen Zellen läßt man sie erst ohnmächtig werden, bevor man sie nach andern, eisernen Zellen überführt, wo man ihnen eine unmenschliche Behandlung andeuten läßt, infolge deren mehrere der Opfer im Sterben liegen. Andere werden an schwere Steinarbeiten kommandiert, um dann, wenn die körperlich Erkrankten diese Arbeit verweigern, zur Wasser- und Brot-Diät verurteilt zu werden. Das ist es dann, was die kapitalistische Presse als "Hungerstreik" bezeichnet. Auch brutalsten Mißhandlungen sind die Gefangenen ausgesetzt, manche befinden sich infolgedessen mit Verstümmelungen des Arms, der Nase usw. im Hospital, so z. B. Genosse Knust und Genosse Grenette, eine körperlich zarte Frau. Täglich kommen furchtbare Entstellungen über die Märtyrerseelen der Hunderte in den städtischen Kerlen, aber der Kampf geht weiter. Für jedes Opfer der Schergen springen drei frische Kämpfer in die Breche. In einem einzigen Nachmittag wurden ihrer stolzig überzählig abgerichtet. Und die widerstreitendsten Fraktionen der amerikanischen Arbeiterbewegung werden durch die Verfolgung zusammengezweckt. Wie der Sozialist, unterstützt auch die Labor World, das Organ der alten Gewerkschaften in Spokane, mit aller Macht den Kampf der Industrial Workers, und diese haben zur Leitung des Kampfes ein gemeinsames Komitee mit der sozialistischen Partei und der Federation of Labor gebildet. Die Western Federation of Miners, der tapfere westliche Bergarbeiterverband, packt den Bürger von Spokane an seiner empfindlichsten Körperstelle, nämlich am

Portemonnaie, indem er die Waren Spokanes kontrolliert. An den städtischen Steuerzahler, der die Kosten der Polizeikampagne zu übernehmen haben wird, appellieren die Arbeiter Spokanes in erster Linie. Sie sind bereit, den Kampf den ganzen Winter hindurch fortzuführen und die äußersten Opfer zu bringen, um "ihrem" Bürgermeister Pratt das Schicksal seines verlorenen Kollegen Moore von Seattle zu bereiten, der vor zwei Jahren in dem gleichen Kampf um die Straße den Urzonen gezogen und sein Amt verloren hat.

nämlich dem Staate in diesem Kampfe nach bekanntem mancherlei Grundsätze lediglich die Rolle des Nachwählers zu, der nur darüber zu wachen habe, daß die Gesetze nicht verletzt werden, sonst aber in wirtschaftlichen Kämpfen sich passiv verhalten müsse. Zwar verdunkelt es nach liberaler Manier diese Forderung reichlich mit Wenn und Aber, sagt jedoch klipp und klar, daß die Aussöhnung des Staatssekretärs; Gesetze sind nicht verletzt, und wir müssen es uns überlegen, ehe wir zugunsten der Arbeitnehmer die Koalitionsfreiheit der Arbeitgeber einschränken — daß diese Aussöhnung, die doch eben mancherlei Grundsätze entspricht, richtig sei. Der Staat müsse volle Parität wahren. Er kann nicht allein dem Arbeitgeber nehmen und dem Arbeitnehmer geben. Man könnte dies Verfahren so lange billigen, als die Arbeiter atomisiert und daher dem Unternehmer gegenüber stets die Schwächeren waren. Jetzt, wo eine ungeheure politische und eine nicht minder imponierende wirtschaftliche Arbeiterversetzung besteht, jetzt, wo sich die Arbeiter in Riesenorganisationen zusammengeschlossen haben, jetzt vermag man kaum noch zu sagen, auf welcher Seite der Schwächeren und auf welcher Seite der Stärkeren steht, und es ist deshalb durchaus nicht unbegreiflich, daß der Staatssekretär sich zunächst auf den Standpunkt der Korrektheit stellt.

Das Tageblatt will also von einer staatlichen Lösung des Arbeitsnachweissproblems nichts wissen, vertritt viel mehr die Aussöhnung des laisser faire, läßt es gehen: die Kräfte der Gegner sollen den Kampf entscheiden. Das Gerede, man wisse nicht, wo heute der Stärkerste siehe, ist natürlich eine leere Phrase, die nur den Zweck hat, dem wirtschaftlich Schwächeren Sand in die Augen zu streuen, ihn über die Stärke des Gegners zu täuschen. So richtig die notwendig eintretende Wirkung des Zwangsarbeitsnachweises geschildert ist, so wenig will sich das Tageblatt zu einer durchgreifenden Maßregel gegen die Zechenbarone verschließen. Es kann eben über die Halbheit des Liberalismus nicht hinweg, der den Pelz waschen will, ohne ihn nah zu machen.

Zwickau und Umgebung.

Achtung, Lithographen!

In Nr. 294 der Volkszeitung teilten wir mit, daß die Privatlithographie von Michael Kluge wiederum gesperrt werden mußte. Herr Kluge ist einer jener Schwipper, die es verstanden haben, aus den Arbeitern mühelos große Gemüne herauszupressen. In dieser nahehaften Tätigkeit hat er sich nun im letzten Viertel des vergangenen Jahres durch Preisdruck seiner Auftraggeberin, der Firma C. G. Höder, beeinträchtigt. Da lag es nahe, daß der Mann, seinen Gewohnheiten folgend, diese Einbuße in vermehrtem Maße auf die Arbeiter abwälzen wollte. Daraus entspann sich dann ein zäher Streit, in dessen Verlauf Herr Kluge als Mitglied des Schuhverbandes Deutscher Steindruckerbesitzer zweimal Vereinbarungen unterschrieben mußte, die die Presse für die Postkartenlithographie festlegten. Die zweite Vereinbarung war deshalb notwendig, weil Herr Kluge, unmittelbar nachdem er seine Unterschrift geleistet hatte, sich nicht an das Vereinbarte hielt und mit weiteren Preisreduktionen einsegte. In einer weiteren Verhandlung und im Besitz seiner Unternehmerkollegen garantierte dann Herr Kluge durch Unterschrift zum zweitenmal die vereinbarten Preise. Ohne daß sich nun irgendwo etwas andres durch Vereinbarung ergeben hätte, hat jetzt Herr Kluge die Preise, abermals um bei nahe 50 Prozent gesenkt. Der Wert eines Unternehmertums steht hier wieder einmal hoch in die Erscheinung. In seiner Ausbeutungsfähigkeit fühlt sich Herr Kluge indessen durch den Verband beeinträchtigt, er will deshalb keine Verbandsmitglieder beschäftigen. Er faselt davon, daß ihn der Verband bloß ruinieren wolle. Mögen sich also Unorganisierte und Elberdort das Fell über die Ohren ziehen lassen. Uns genügt zunächst, die Gefährlichkeit solcher Schwipper wieder einmal der Dessenlichkeit gezeigt zu haben.

Verband der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe.

Deutsches Reich.

Wie die preußische Gerechtigkeit das Vereinsgesetz handhabt.

Ein drastisches Urteil fällte das Schöffengericht Maron in (Provinz Posen) gegen einen Gewerkschaftsbeamten, der sich gegen die unrichtigmäßige Überwachung von Gewerkschaftsversammlungen gewehrt hatte. Der Gauleiter des Hafenarbeiterverbandes, Genosse Schickor-Danzig, sprach im August und September d. J. in zahlreichen Versammlungen in Neukamm bei Weishenheide, in denen die Flöher des Rehe- und

Kammerschichts klemmt. Und überhaupt hon i mit'n Strigner Peter gar niz sellas it g'red't. I hab' niz dös it denkt, daß i mi ei'laß mit oan. Mit'n Xaver aa net, bal er mir's Heirat'n it g'hoahen hätt'. Er ist unter mein Kamschichta g'stanna, und i hab' außa g'schaut und hab' g'sagt, wer is denn? Sei staad, hat er g'sagt, i bin's, und bal'st ma'r aufmachst, hat er g'sagt, nacha brauchst di gar niz bekümmern, und s' Heirat'n is da g'wiss, und bei da Hollerstaub'n hat er g'sagt, i brauch' mi durchaus gar niz bekümmern, und jetzt bracht er an Strigner Peter daher und an Zwerger Hans!"

"De milassen schwören, Urschula. Un da wer'n mir nacha scho sehg'n, ob da Xaver dös behaupten darf."

"Er lo gar niz behaupt'n. Und dös hat er aa fürbracht, daß mi d' Weßbrunner Dirn' bei der Dunkelheit g'sehg'n hat am Schneiderhölzl mit an Mannsbild. Und sie hat g'sagt, sie hat mi kenn an mein' roten Spener. Dös is gang frisch. I hab' überhaupt loan rot'n Spener gar nia g'habt. Dös muach sie aufweissen, ob i scho amal an roten Spener g'habt hab'."

"Jetzt zahl' i; mir müissen fahr'n, Urschula."

"Soll mo net no'mal aufs G'richt umi und dös sag'n, daß mi loan roten Spener it hab'? I hätt's scho g'legt, aba i hab' mi nimmer auskennt, weil da Xaver gar so unverschämt g'log'n hat. Moanst it, mir soll'n umi geh' und dös schreib'n lassen, daß i loan roten Spener überhaupt it hab'?"

"Dös hat jeht loan Wert it."

"Net?"

"Dös fo' st bei da Verhandlung fürbringa, da hoscht no Zeit g'nua."

"D' Blutta fo's aufweisen, und der Vater aa."

"Den laßt aus 'n G'spiel!"

"Aba er funnt do an Zeug'n macha, ob er mi scho amal g'sehg'n hat mit an toten Spener."

"Moanst, der stellt si mit'n Xaver vor's G'richt? Na, met Lioba, und wann i du war, redet i dahoam ganz weni von da Verhandlung."

"Bal d' Weßbrunner Dirn' so frisch is und sagt, sie hat mi kenn an mein' roten Spener!"

(Fortsetzung folgt.)

"Net, daß i woah. Jetzt is foa Zeit für so was. Hat a jeder z' viel Arbeit."

"Ja no, i hab' aa Arbeit! Und da Schuller? Is er no net dabei?"

"Na, mit dem is jetzt nix z' macha."

"Er is do von de Bündler zum Bürgermeister g'wählt wor'n!"

"Dös is er nimmer. Du woahst, was da geb'n hat."

"Warum hat er die Sach' net der Presse übergeben?"

"So was hängt foa an de groß' Glocken."

"Das is eben. Ueberhaupts is die Stimmung zu lau. Haft mein Artikel g'lesen?"

"Welchan?"

"Ueber die politische Gleichgültigkeit des Bauernstandes. Dass darin die ganze Macht des Klerus liegt."

"Dös hab' i net g'lesen. I leß jetzt foa Zeitung. Für dös is der Winter do."

"Mit solchene Ansichten soll ma was ausrichten!"

"Dös muach ei' seh'n, Prantl, bal du den ganzen Tag g'außt hätt', mög'st auf' Nacht aa nix mehr lesen."

"Was soll aber dös wer'n? Mir könna net in a paar Monat den Einfluß des Klerus bewältigen. Für was schreib'n denn mir de Artikel?"

"De andern lesen aa nix; de, wo schwärz san."

"Da Klerus braucht die Presse nicht, der hat d' Kanzel und an Beichtstuhl."

"Ja no!"

"Und daß da Schuller foa Vertrauen auf die Presse hat! Mir hamm do de G'schicht mit dem Kind' sofort durchgedrückt."

"Du moanst dös weg'n da Tauf'?"

"Ja. Hat der Pfarrer vielleicht net nachgegeben?"

"Dös hat er scho müassen. De Obern wer'n's eahm g'müctt hamm."

"Und de Obern fürchten eben die öffentliche Meinung."

"Vielleicht hast recht. Jetzt pfünat di; i muaz zu'n Sternbräu eini."

"Was hast denn für a Weißbäck dabei?"

"Dös is an Schuller sei Tochter."

"Von der dös Kind is? Da sollt' i eigentli mit ihr reden. Vielleicht schreib' i no was ins Wochenblatt!"

"Na, tua dös it! Da is scho g'nua drin g'standen."

"Wenn's net willst, laßt's as bleib'n! I hab' niz davo. Höchstens d' Arbeit."

"Brantl sah dem Haberschneider nach."

"Dös san bornierte Dicshädel!" sagte er. "Da hat der Klerus freili a leicht's Spiel."

Der Haberschneider traf die Ursula in der Gaststube. Sie sah am hintersten Tisch und hatte ihren Korb neben sich hingestellt.

"Hast scho was o'g'schafft?"

"Na; i hab' ma dentt, i wart'."

"Nacha zwaa Halbe, Kellnerin! Und für a jed's a paar Stockwürsch'l!"

Er setzte sich.

"Da wer'n ma no öfter eine fahr'n müissen, Urschula," sagte er.

"Ja."

"Der gibt it nach, bis er net verurteilt werd."

"Na."

"An Advokat'n nimmt er, hat er g'sagt."

"Ja."

Die Kellnerin brachte Bier und Würste.

Ursula schnitt bedächtig eine Scheibe nach der andern ab.

"Wir wern sehg'n, was ma tean," sagte der Haberschneider.

"Bal sei Advokat recht aufdräht, nehma mir aa oan."

"Ja."

Eine Zeitlang schwiegen alle zwei.

Ursula trank ein paarmal und schaute nach jedem Schlude geradeaus.

Sie überdachte jetzt, was ihr den Vormittag geschehen war. Und wurde redseliger.

"Wia's a sag'n fo, daß i's mit'n Zwerger Hans g'habt ho?"

Dös is ganz ausg'schamt. Ueber de falsche Anschuldigung muaz er g'strast wer'n. I hon überhaupt mit'n Zwerger Hans nia nix g'habt."

"Und an Strigner Peter hat er aa o'geb'n," sagte der Haberschneider.

"Mit dem bin oamal von der Tanzmusi hoam ganga.

Dös is aber scho a halb's Jahr g'ven, vor da Xaver ans

Kammerfestscha kemma is. Und überhaupt hon i mit'n Strigner Peter gar niz sellas it g'red't. I hab' dös it denkt, daß i mi ei'laß mit oan. Mit'n Xaver aa net, bal er mir's Heirat'n it g'hoahen hätt'. Er ist unter mein Kamschichta g'stanna, und i hab' außa g'schaut und hab' g'sagt, wer is denn? Sei staad, hat er g'sagt, i bin's, und bal'st ma'r aufmachst, hat er g'sagt, nacha brauchst di gar niz bekümmern, und s' Heirat'n is da g'wiss, und bei da Hollerstaub'n hat er g'sagt, i brauch' mi durchaus gar niz bekümmern, und jetzt bracht er an Strigner Peter daher und an Zwerger Hans!"

"De milassen schwören, Urschula. Un da wer'n mir nacha scho sehg'n, ob da Xaver dös behaupten darf."

"Er lo gar niz behaupt'n. Und dös hat er aa fürbracht, daß mi d' Weßbrunner Dirn' bei der Dunkelheit g'sehg'n hat am Schneiderhölzl mit an Mannsbild. Und sie hat g'sagt, sie hat mi kenn an mein' roten Spener. Dös is gang frisch. I hab' überhaupt loan rot'n Spener gar nia g'habt. Dös muach sie aufweissen, ob i scho amal an roten Spener g'habt hab'."

"Jetzt zahl' i; mir müissen fahr'n, Urschula."

"Soll mo net no'mal aufs G'richt umi und dös sag'n, daß mi loan roten Spener it hab'? I hätt's scho g'legt, aba i hab' mi nimmer auskennt, weil da Xaver gar so unverschämt g'log'n hat. Moanst it, mir soll'n umi geh' und dös schreib'n lassen, daß i loan roten Spener überhaupt it hab'?"

"Dös hat jeht loan Wert it."

"Net?"

"Dös fo' st bei da Verhandlung fürbringa, da hoscht no Zeit g'nua."

"D' Blutta fo's aufweisen, und der Vater aa."

"Den laßt aus 'n G'spiel!"

"Aba er funnt do an Zeug'n macha, ob er mi scho amal g'sehg'n hat mit an toten Spener."

"Moanst, der stellt si mit'n Xaver vor's G'richt? Na, met Lioba, und wann i du war, redet i dahoam ganz weni von da Verhandlung."

"Bal d' Weßbrunner Dirn' so frisch is und sagt, sie hat mi kenn an mein' roten Spener!"

(Fortsetzung folgt.)

Parteibüroklis Stellung zu einem Lohntarif nahmen, da der alte abgelaufen war. Die ersten Versammlungen verliefen ohne Störung, doch bald erschienen Gendarmen, die die Versammlungen überwachten, obwohl ihnen bedroht wurde, dass es sich um rein gewerkschaftliche Angelegenheiten handelte. Schiffler soll nun in den Versammlungen die Gendarmen beleidigt und sich außerdem der Mötigung schuldig gemacht haben. Die Mötigung wurde darin gesehen, dass Schiffler zu den Beamten gesagt hatte, er würde sich über sie beschweren. Und beleidigt soll er die Beamten haben durch die Worte: Die Gendarmen könnten auch wo anders sein, wo, wisse er nicht, vielleicht bei Muttern.

Der Anklagevertreter und der Vorsitzende waren beide der Meinung, Schiffler habe zum Ausdruck bringen wollen, dass die Beamten zu Hause den geschlechtlichen Verkehr mit ihren Frauen pflegen sollten, anstatt in der Versammlung zu führen. Das gehe auch aus den bestimmten Erklärungen der beiden Gendarmen hervor, daher hätte das Gericht auch nicht die von Schiffler beantragten sechs Zeugen geladen. Außerdem handle es sich um eine schwere Beleidigung, da sie in einer politischen Versammlung gefallen sei. Und das müsse geahndet werden. Das Gericht verurteilte — dieser Ausschluss entsprach — Schiffler zu drei Monaten Gefängnis und in 2000 Mark Geldstrafe oder weiteren 40 Tagen Gefängnis.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, dass die landläufige Nebensicht, mit der Schiffler seinem Unrecht über das gesetzwidrige Eindringen der Gesetzeshüter Ausdruck verlieh, nicht den Sinn hat, den ihr das Gericht unterstellt. Man kann darüber streiten, ob die Bemerkung besonders geschmackvoll war, jedenfalls bedeutete sie nicht das, was Richter und Staatsanwalt darunter sagten. Vor allem hätte das Gericht doch berücksichtigen müssen, dass die Anerkennung nur als Protest gegen die beharrliche Nichtbeachtung gesetzlicher Bestimmungen verständlich war, deren loyalen Anwendung der damalige Staatssekretär des Innern und seine Reichstagsabgeordnete ausdrücklich gesagt hatte. Statt dessen verherrte das Gericht den Schiffler des Gesetzes zu einer ganz ungemeuerlichen Strafe, während die beharrlichen Verächte des Gesetzes wie immer frei ausgehen. So will es nun einmal die preußisch-deutsche Gerechtigkeit!

Schiffler wird gegen das Urteil selbstverständlich Revision einlegen. Bis diese zur Verhandlung kommt, wird vielleicht auch der Oberpräsident von Polen Zeit gefunden haben, die vor mehreren Monaten eingelegte Beschwerde Schifflers gegen die unberechtigte Versammlungsüberwachung zu beantworten.

Der Rheinselber Streikauftakt vor Gericht.

Am Dienstag, 21. d. M., begann vor dem Landgericht in Waldshut (Baden) der Prozess gegen die Teilnehmer an den Rheinselber Streikunruhen. Die Verhandlungen dürften voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen. Zur Orientierung eine kurze Vorgeschichte des Prozesses.

In Badisch-Rheinselben wurde vor zwei Jahren eine Aluminiumfabrik, die eine Filiale der Aluminiumfabrik in Neuenburg (Schweiz) ist, errichtet. Dem christlichen Metallarbeiterverband gelang es, den größten Teil der Arbeiter zu organisieren, und zwar dadurch, dass ihnen der christliche Sekretär Engel baldige Erfolge in Aussicht stellte. Anfangs Juli kam es zu einer Lohnbewegung. Die Fabrikanten lehnten Verhandlungen ab, und es kam nun am 22. Juli zum Streik. Am 10. August wurden auf der nahen Station Rungen Arbeitswillige aufgeladen. Die Streikenden suchten durch Buren die Arbeitswilligen von der Aufnahme der Arbeit abzuhalten, wobei es zu geringfügigen Tätschkeiten kam. Ein Meister drohte die Streikenden mit dem Revolver, der sich bei der Schießerei entlud. Die Verhaftung des schlesischen Meisters wurde abgelehnt. Dieser Umstand und die lange Dauer des Streiks, sowie die Aussicht auf einen Mäherfolg, riefen eine große Erbitterung unter den Streikenden hervor. Dazu kam noch, dass auf dem 15. August die Werktagsmutter stillgelegt waren. Am selben Abend nach Einsetzen des Streikbrechertransports fand eine Versammlung der Streikenden statt, in der Engel und ein Italiener sprachen, und im Anschluss an diese Versammlung begannen abends 9 Uhr die Unruhen, die den Gegenstand der Anklage bildeten. Es wurden die Wohnungen einiger Fabrikmeister und Streikbrecher demoliert. Auch die Fabrik selbst wurde beschädigt. Der Fabrikportier viel Feuer aus einem Schweizer Militärgewehr unter die Streikenden, zunächst ohne zu treffen. Ein Schuh trug jedoch einen deutschen Arbeiter, der schwer verwundet zu Boden sank. Gleichzeitig schossen auch die Streikbrecher, die bewaffnet aus dem Fabrikhof standen. Ein italienischer Arbeiter blieb tot auf dem Platz.

In den folgenden Tagen wurden dann alle verfügbaren Gendarmen des Bezirks und auch eine Kompanie des Konstanzer Infanterieregiments nach Rheinselben beordert, die die Ruhe wieder herstellten. Gegen 20 Arbeiter und ein Dienstmädchen ist nun Anklage wegen Landsiedensbruches erhoben. Von der Staatsanwaltschaft sind 50 Zeugen geladen.

Der "christliche" Sekretär Engel hatte behauptet, die Unruhen seien von den Sozialdemokraten angezettelt worden. Nun steht aber kein einziger Freiorganisierter unter Anklage, dagegen gehören fast alle Angeklagten der christlichen Organisation an.

Achtung, Tapetenarbeiter! In der Tapetenfabrik Hanja (Ewen u. Co.), Hamburg, streikt das gesamte Personal. Der Kampf dauert nunmehr bereits 6 Wochen. Allerdings angestellte Verhandlungen haben sich zerschlagen. Von den 24 in den Kampf eingetretenen Arbeitern sind etwa 70 bereits anderweitig untergebracht. Zugang von Buchbindern, Galanterie- und Kartonagenarbeiter, Formflechern, Tapetendruckern, Kutschern, Chauffeuren, Fabrikarbeiter und Arbeitern, Schlossern, Holzern usw. ist daher streng fernzuhalten. Die Firma sucht nun allerorts Nachreicher. Der Vertrauensmann

Zum Kampf der Schiffsschmieden im Vogtland. Im Laufe der vorigen Woche haben wiederholte Einigungsverhandlungen zwischen Vertretern des Textilarbeiterverbandes und den Kommissionen des Fabrikanten- und des Maschinenbestyverbands stattgefunden. Die Verhandlungen ergaben jedoch keine Einigung. Die Folge davon ist, dass am Montag gegen 500 Sticker die Arbeit einstellen. Es streiken gegenwärtig 650 Sticker. Über 800 arbeiten bereits zu neuen Bedingungen. Die Bewegung hat auch außerhalb Plauens eingefangen; es haben Anklagen in Falkenstein, Pausa, Treuen und noch an verschiedenen anderen Orten stattgefunden.

Streik in der Glühladenfabrik Lechhausen. Wegen fortgesetzter Lohnreduktion und Wahrregelung organisierter Arbeiter sind in der Glühladenfabrik Lechhausen bei Augsburg die Arbeiter der Pumpstation, 80 an der Zahl, in den Streik getreten. Da die von diesen Arbeitern geleistete Arbeit die wichtigste im ganzen Fabrikationszweige ist, ist die Stilllegung des gesamten Betriebes sehr wahrscheinlich, wenn eine Einigung nicht erzielt wird. Die Fabrik beschäftigt über 1200 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Ausland.

Internationale Verbindung mit den amerikanischen Gewerkschaften.

Das Landessekretariat der schwedischen Gewerkschaften hat an die Gewerkschaftsverbände des Landes ein Rundschreiben gesrichtet, worin mitgeteilt wird, dass das Sekretariat im Laufe dieses Jahres in nähere Verbindung mit den amerikanischen Gewerkschaften gelommen ist. Namenslich seitdem der Vertrauensmann Thulin in den Vereinigten Staaten weilt, um Unterstützungsmitte für die kämpfende Arbeiterschaft Schwedens zu sammeln, hat sich eine lebhafte Korrespondenz mit den amerikanischen Gewerkschaften entwickelt. Da nun wegen der schwierigen Arbeitsverhältnisse in Schweden eine große Anzahl von Gewerkschaftsmitgliedern auswandern, richtet das Landessekretariat auf Veranlassung der amerikanischen Gewerkschaften die Aufrufung an die Verbandsvorstände, dahin zu wirken, dass die auswandernden Mitglieder mit einer gültigen Gewerkschaftslegitimation versehen sind, damit sie sich drinnen sofort ihrer Berufsorganisation wieder anschließen können. Ferner macht das Sekretariat darauf aufmerksam, dass neben der gewerkschaftlichen auch die rein sozialdemokratische Organisation und die Förderung ihrer internationalen Verbindung von großer Bedeutung ist. Zum Schluss sagt das Rundschreiben:

"Wir sehen uns jedoch nicht veranlasst, in anderer Hinsicht eine bestimmte Fachorganisation besonders zu empfehlen, wollen aber hervorheben, dass das Verfahren, das hier empfohlen wird, sowohl den einzelnen Mitgliedern, welche sich genötigt sehen, auszuwandern, wie den Organisationen in Amerika und in Schweden zu Nutzen und Vorteil gereichen wird."

Vom australischen Bergarbeiterstreik. Aus Sydney wird gemeldet: Die Bergleute des Westreviers haben heute die Arbeit wieder aufgenommen.

Soziale Rundschau.

Eine Statistik der Unfälle an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigt der Deutsche Holzarbeiterverband mit dem 1. Januar 1910 einzuführen. Es sind Vorlehrungen getroffen, dass jeder Unfall — soweit der Einfluss der Organisation reicht — reguliert wird. Es wird dabei natürlich auf die tatkräftige Hilfe der Maschinenarbeiter gerechnet. In allen Jahrestellen des Verbandes sind Meldeformulare niedergelegt. Wenn fortan ein Unfall an einer Maschine vorkommt, so hat der Vertrauensmann der Werkstatt oder ein Nebenarbeiter des Verletzten sofort ein Meldeformular von der Jahrestellenverwaltung einzuordnen, und nach erfolgter, genauer Ausfüllung wieder an diese zurückzusenden. Von der Verbandsleitung wird dann dafür gesorgt, dass diese Einzelfälle zusammengestellt und das Ergebnis den Interessenten zugänglich gemacht wird.

Die Bewegung der Lebensmittelpreise.

Die Getreidepreise haben im November d. J. nach der allgemeinen Zusammenstellung für 50 preußische Hauptmarkttore nur eine leise Ab schwächung erfahren; die Hüttenpreise zeigen keine einheitliche Bewegung, die Kartoffeln haben wenig Preisveränderungen, Stroh und Heu steigen weiter im Preise, ebenso Butter und Schmalz. Im einzelnen sei bemerkt:

Der Weizen kostete im Durchschnitt aller Marktorte 214 Pf. für 1000 Kilogramm gegen 215 Pf. im Oktober d. J. Das Weizenmehl hat seinen Durchschnittspreis von 32 Pf. für 100 Kilogramm nicht verändert. Auch im Kleinhandel hatte das Weizenmehl denselben Preis wie im November mit 20 Pf. für 1 Kilogramm. Berlin hat den Preis von 30 auf 40 Pf. erhöht. Weihbrodt (Sennel) hat den Durchschnittspreis von 54 Pf. für 1 Kilogramm beibehalten. Der Roggenvon ist im Durchschnitt aller Marktorte von 105 auf 102 Pf. zurückgegangen. Den höchsten Preis hat Altona mit 174, den niedrigsten Stade mit 148 Pf. Das Roggenvon hat seinen vormonatigen Großpreis von 24 Pf. für 100 Kilogramm nicht verändert. Das Roggenvon-Graubrot hat seinen Durchschnittspreis von 32 auf 31 Pf. herabgesetzt, hauptsächlich, weil es in Berlin von 32 auf 30 Pf. gesunken ist; auch Berlin hatten noch vier Dutzend Preisabschreibungen, dagegen fünf Preiserhöhungen. Am billigsten ist das Roggenvon mit 20 Pf. in Altenburg, am teuersten mit 41 Pf. in Köln. Der Großhandelspreis der Hüttenstärke ist weiter gesunken bei den Erbsen von 300 auf 291 Pf., dagegen gestiegen bei den Erbsen von 200 auf 291 und bei den Spargeln von 800 auf 812 Pf. Im Kleinhandel sind die Preise von 8 auf 10 Pf. für das Kilogramm zurückgegangen, die Erosen von 37 auf 38 Pf. gestiegen, während die Seifeblöcke ihren Preis nicht verändert haben. Die Kartoffeln haben ihren Durchschnittspreis nicht verändert; im Großhandel kosten sie 55 Pf. pro Tonne, im Kleinhandel 7 Pf. pro Doppelzentner. Die Schmalz ist gestiegen im August um 4 Pf., im September um 6 Pf., im Oktober um 7 Pf. und jetzt abermals um 7 Pf.; in vier Monaten hat also eine Preisesteigerung um 24 Pf. für das Kilogramm oder 9 Proz. stattgefunden. In Berlin ist im November eine Preiserhöhung von 200 auf 208 Pf. erfolgt. Das Schweineschmalz, das im Oktober seinen Durchschnittspreis um 7 Pf. erhöht hatte, ist jetzt abermals um 2 Pf. teurer geworden und kostet 188 Pf.; am billigsten ist es in Bielefeld mit 100, am teuersten in Erfurt mit 240 Pf. Der Eierpreis ist der Jahreszeit entsprechend stark gestiegen, im Durchschnitt aller Dutzend von 401 auf 550 Pf. für das Schaf. Die Milch hat ihren Durchschnittspreis von 10 Pf. für das Liter zwar noch nicht verändert, ist aber an sechs (im Oktober an vier) einzelnen Orten teurer geworden.

Gerichtsstaat.

Randbericht.

Der Betrugsvorwurf gegen die Kaufmannsdame Verg, deren Tochter Paula und ihrem früheren Bräutigam, den Geschäftsmann Voß, fordert keinerlei sensationelle Momente auf, doch ist er nicht uninteressant. Auf der einen Seite zwei junge Menschen, die zusammenkommen wollen, auf der anderen die Mutter, die ihrem Kind das väterliche Erbe verweigert, da sie glaubt, ohne dieses nicht mehr genügend zum Leben zu haben. Die jungen Leute versuchen nun mit Wechseln nach und nach zu dem Urtigen zu kommen, dabei aber haben sie sich in den Klauen der Geiste verstrickt, sie sind über ihre Verhältnisse hinausgegangen, die Tochter glaubt, sie sei eine reiche Erbin, während sie in Wirklichkeit nur höchstens ein paar tausend Mark zu erwarten hatte. Zu seinen Manövern wird das junge Paar durch eine gute "militärische" Freundin, die Frau Hennig, extra nach angeleitet, die dem Mädchen sogar die Gefahr ausmalt, dass seine Mutter wieder heimtritt und es dadurch schickschlich ganz um ihr Geld kommen könnte. Aber die gute Freundin bemüht gleich die Gelegenheit, ebenfalls bei all diesen Transaktionen ein Geschäftchen zu machen. Sie war es auch, wie die Zeugenaussagen ergeben, die das Mädchen überall als eine reiche Erbin ausgab, um deren Wechsel als gut zu bezeichnen. Als dann die Herrlichkeit zusammenbrach, die drei Angeklagten vor den Gläubigern flohen, da rannte Frau Hennig zu Hinz und Kunz, um diese zu Anzeigen zu veranlassen. Es ist festgestellt, dass sämtliche Anzeigen von Frau Hennig veranlaßt worden sind. Diese Frau ist die Hauptzeugin, ihrer Aussage vollem Wert zu bezeugen, hat man anfänglich Bedenken getragen, weil sie Morphinkönigin ist; jedoch wurde sie vereidigt, da sie nach dem Gutachten des Gefängnisarztes, der sie vor früher her kennt, jetzt kein Morphin mehr nimmt und geistig klar ist. Der Untersuchungsrichter stellte Frau Hennig ebenfalls kein besonders gutes Zeugnis aus, er habe sie bei Unwahrheiten erkannt; bei einem Verhör habe sie einen zu den Efesten gehörenden Damengürtel und ein Verzeichnis aus seinem Zimmer mit fortgenommen, seiner habe er sie allein in seinem Zimmer vorgefunden, wo sie angeblich Geld suchte, das ihr verloren gegangen war. Die übrigen Zeugen bestätigten, dass es immer Frau Hennig war, die die Paula als reich hinstellte. Der Junge Keller sagte aus, die eigentliche Vertrügerin sei Frau Hennig, die immer Leute an der Hand habe, hinter denen sie sich verbdeckt. Diese Frau schädigte viele Leute, augenscheinlich seien es sieben Studenten, die sich in ihren Händen befinden. Wenn die Geschichte für Frau Hennig kritisch werde, stütze sie sich darauf, dass sie schon im Arresthaus gewesen sei. Die Beweisaufnahme ist gestern abend geschlossen worden.

Das Urteil wurde heute mittag gegen 1/2 Uhr gefällt. Es lautet: Frau Berg erhält 6 Monate, Paula Berg 7 Monate 2 Wochen und Voß ebenfalls 7 Monate 2 Wochen Gefängnis. Allen Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre aberkannt.

Von Nah und Fern.

Cook entlarvt?

Kopenhagen, 20. Dezember. In dem Bericht des Universitätskonsistoriums über die Dokumente Dr. Cooks wird zunächst mitgeteilt, dass die Kommission sich durch Auswahl des Grönlandsforschers und Nashussen ergänzt hat. Die der Kommission vorgelegten Papiere enthielten kein Vergleichsbericht Dr. Cooks; Londale teilte mit, dass die Originale der Notizbücher vorstehender auf einem andern Wege nach Europa gesandt worden seien und der Universität in wenigen Tagen ausgetauscht werden würden; die vorliegende Abschrift gibt den Inhalt der Notizbücher indes vollständig genau wieder. Tatsächlich sind die Originale der Kommission bisher noch nicht übergeben worden, auch war es unmöglich, mit Dr. Cook in Verbindung zu kommen, dessen Adresse selbst Londale unbekannt sein soll. Die Mitglieder der Kommission haben eingeholt die eingerichteten Papiere geprüft und sich davon überzeugt, dass sie für die Entscheidung der Frage, ob Dr. Cook den Nordpol erreicht hat, vollständig werlos sind. Die Kommission hat darauf Londale vorgeladen und mehrere Fragen an ihn gerichtet. Londale brachte einen Brief von Cook mit, auf dem der Aufgabebot und das Datum fehlten und dessen Umschlag in Marseille am 14. Dezember 1900 abgestempelt war. Der Umschlag enthält ferner ein aus New York vom 27. September 1900 datiertes Schreiben an den französischen Universitätsrektor Corp, in dem Cook mitteilt, dass nicht nur seine Instrumente, sondern auch die meisten seiner astronomischen Beobachtungen in Italien zurückgeblieben seien, und dass es ohne diese unmöglich erscheine, ein endgültiges Urteil zu fällen.

Als Resultat ihrer Untersuchungen hebt die Kommission hervor, dass der oben erwähnte Steifebericht im wesentlichen mit dem Neuport-Herald veröffentlichten Bericht übereinstimme, und dass die Abschrift der Notizbücher keineswegs astronomisches Beobachtungsmaterial, sondern nur die Resultate von Beobachtungen enthalte. Ueberhaupt werden alle erläuternden Erklärungen vermieden, die es wahrscheinlich machen könnten, dass astronomische Beobachtungen wirklich vorgenommen sind. Auch die praktische Seite des Unternehmens, namentlich die Schlittenreise, wird durch Einzelheiten so unzureichend beleuchtet, dass sie nicht kontrolliert werden kann. Daher meint die Kommission, dass aus dem eingerichteten Material kein Beweis dafür hergestellt werden kann, dass Cook den Nordpol erreicht hat.

Kopenhagen, 22. Dezember. Auf eine Frage, ob sie an Cook auf das zu liefernde Werk Vorschläge gegeben habe, antwortete die Londoner Verlagsfirma Heinemann, dies sei nicht der Fall. Jedoch habe Cook von dem amerikanischen Impresario für sein Vortragstournee 250 000 Dollar verlangt und auch vorher erhalten. Mit diesem Gelde brachte sich Cook in Sicherheit, während er seinen Sekretär mit den verschlossenen wertlosen Pavillonen nach Kopenhagen schickte.

Der New York Herald, einer der lebhaftesten Parteidräger Dr. Cooks, enthält sich bis heute noch jeden Urteils. Über das gestern abgegebene Gutachten der Universität Kopenhagen.

Ein Raubansatz?

s. Ein frecher Raubansatz. Man schreibt mir aus Baden: Ein Unbekannter, den man noch nicht erwischen konnte, machte in Karlshafen der Verwaltung des katholischen Oberliniensitzes einen Besuch. Dem Oberbuchhalter Link hielt der Einbrecher einen Revolver vor und forderte einen Geldbetrag. Der Vorsteher erklärte der Räuber, dass ein bewaffneter Mitarbeiter auf der Straße beobachtete, ob jemand innerhalb dieser Stunde eine Anzeige erstatte. Das Klingt ganz romanartig.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Washington, 22. Dezember. Über das gestrige Treffen zwischen den Anhängern Zelias und den Revolutionären liegen zwei Berichte vor. Aus revolutionärer Quelle wird gemeldet, dass Estrada die Truppen Zelias bei Nama vollständig vernichtet habe. — Der amerikanische Konsul in Bluefields meldet, die Anhänger Zelias seien bei Necro (Tatumbia) nach verzweifeltem Kampf in die Flucht geschlagen worden. Sie hätten viele Tote, 100 Verwundete und 150 seien gefangen genommen werden. Die Revolutionäre würden den Angriff am Mittwoch fortsetzen. — Ein Telegramm aus Managua besagt, dass Madrid Dienstag zum Präsidenten ausgerufen worden ist. Zelias forderte die Leute in einer Ansprache auf, die Landsleute Madrid zu unterstützen. Madrid erklärte in seiner Antwort, es sei sein Wille, alle Nicaraguener zu einem einzigen Volke zu vereinen. Der neue Präsident bewilligte eine Amnestie und ordnete die Freilassung aller politischen Gefangenen an.

Petersburg, 22. Dezember. In der vorigen Nacht explodierte in einer Wohnung in der Astrakanstraße im Wiborg Stadtteil eine Bombe. Drei Personen wurden getötet und zwei Stockwerke zerstört. Ein Verdächtiger ist verhaftet; mehrere andere gelang es, zu entfliehen.

Petersburg, 22. Dezember. Bei der Explosion in der Astrakanstraße wurde der Chef der politischen Polizei, Oberst Karow, getötet, der in einer Falle gelockt war. Ein Geheimpolizist wurde schwer verwundet. Bei dem Verhafteten, der Woskressinski heißt, wurden sieben Pässe vorgefunden.

Petersburg, 22. Dezember. Die Vorgeschichte des Bombenanschlags ist noch dunkel, man weiß bisher nur so viel, dass vor einigen Tagen ein junger Mann, der sich Michael Woskressinski legitimierte, die Wohnung, in der die Explosion stattfand, gemietet hat. Gestern zog ein Herr, angeblich sein Onkel, mit seinem Diener zu ihm. Im Augenblick der Explosion schien Woskressinski auf der Treppe gewesen zu sein. Er eilte ohne Hut und Mantel auf die Straße, wo ihn ein Polizist festnahm, bevor er seinen Revolver abfeuern vermochte. Erst später wurde festgestellt, dass der angebliche Onkel der Chef der politischen Polizei, Oberst Karow, und der Schwerverwundete ein Geheimpolizist ist. Der Getötete ist buchstäblich in Stile zerrissen worden.

Berantwortlich für den redaktionellen Teil:

Hermann Müller in Leipzig.

Berantwortlich für den Justizbericht:

Friedrich Müller in Borsdorf-Leipzig.

Druck und Verlag: Leipzig'sche Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfasst 20 Seiten.

Dauernde Weihnachts-Ausstellung

vom 12. bis 24. Dezember täglich von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends im Gartensaale des Volkshauses.

Ausgestellt werden:

Jugendschriften, Bilderbücher, Bilder, Spielwaren, künstlerische Tonwaren und dergleichen.

Der Ausschuss des Allgemeinen Arbeiterbildungs-Instituts.

Ortsverein Plagwitz-Lindenau-Schleußig.

Sonnabend, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)

Abend-Unterhaltung

im Felsenkeller, Leipzig-Plagwitz

Mitwirkende:

Leipziger Musiker-Vereinigung — Dramatische Abteilung des Vereins
Sängerchor Leipzig-West

Einlass 1/2 Uhr

Anfang 7 Uhr

Kinder haben nur mit Eintrittskarte Zutritt.

Eintrittskarten à 25 Pf. in den durch Plakate kennlichen Stellen, an der Kasse 30 Pf.
Hierzu lädt zu zahlreichem Besuch ein

Der Vorstand.

Dramatische Abteilung des Vereins

Sonnabend, 8. Januar 1910

im Schloss Lindenfels

Christbescherung

bestehend in:

Theater, Gesang, Konzert und Ball.

Eintrittskarten in der Bibliothek und in der Volkszeitungs-Filiale, Lindenau, Lützner Str.

Hierzu lädt ergebenst ein

Der Vorstand.

Voranzeige!

Literarische Abende in der Turnhalle

Lindenau, Calvisiusstrasse

Vortragender: Genosse Gustav Hennig

16. Januar über: D. Lillendorf

30. Januar über: Fr. Stoltze

6. Februar über: L. Anzengruber

20. Februar über: Wilh. Hertz, Fr. Tb. Kirsten

Eintrittskarten für alle Abende 20 Pf.

an den bekannten Stellen. — An der Tages-

kasse à 10 Pf.

Der Vorstand.

Vor-Anzeige.

Pantheon, Dresdn. Str. 20

2. Feiertag Intime Sänger.

Anfang 1/4 Uhr. Nachdem Ball. [28028]

Bären-Schänke

Empf. Volkssal. m. Gesellschafts-,

f. Bier u. Speisen (tägl. Spezialger.).

Ergebnist Joseph Lippert.

28 Urwald 28

Grosse Fleischergasse

Täglich: Varieté

ccccccccccccccccccc

Elegante
Damen-Konfektion
schick — modern



Das Neueste in
Paletots, Jacketts
Blusen, Kostümen
Kostümrocken
einfachen bis feinsten
Genres [**3295]

horrend billig.

Berliner Konfektionshaus

Albert Tropowitz

Katharinenstr. 13-17.

Zwischenstod.

Kein Laden.

Richard Müller

Eisenbahnstr. 40. • Ruhturmstr. 6.
Telephon 708.

Ba. fette Dresd. Gänse.

Gänseausschlachterei, einz. Teile bill.

f. Jg. Enten, Jg. Hähnchen, Jg. Tauben, Koch- u. Fricassohühner.
Prima Rehrücken — Keulen — Spisserrücken
Frikandee — Prima junge Fasane.

Prima frisch-
geschoßene starke Hasen sehr
billig.

BiZ Sanatorium + Gummi-Artikel +
Woch.-u. Kr.-Pfg., Bitteln., Mutt-
spr., Mutter- u. Kinderröhre, Lebb.,
Luftkiss., Monatsb., Hirschong, Maas-
Art., Halskettoh., f. zahn. Kind., usw.
80 Pf. Auguste Graf, Meumartis.

Familienanzeigen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche

uns bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen

Herrn Wilh. Aug. Beyer

entgegengebracht wurden, sagen wir allen lieben Ver-

wandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank.

L. Lindenau, den 21. Dezember 1900. [28006]

Emilie verw. Beyer und Kinder.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme
sowie für die überaus reiche Blumenspende beim Hinscheiden
meiner unvergesslichen Frau

Anna Zimmermann geb. Winter

sage ich allen meinen aufrichtigsten Dank. Besonderen
Dank dem Ortsverein Thonberg-Neureudnitz sowie dessen
Sängern für den erhabenden Gefang am Grabe. Dank auch
denjenigen, welche der Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Thonberg, den 21. Dezember 1900. [28021]

Richard Zimmermann nebst Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer
Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Hedwig Schimpf geb. Zienert

sagen wir allen denen, die ihr Grab mit Blumen schmückten
und uns Teilnahme und Unterstützung entgegenbrachten, unseren
herzlichsten Dank und bitten, der Verstorbenen ein stilles An-
denken zu bewahren. Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein
Muße sanft in die Ewigkeit nach. Möge Dir die Erde leicht sein.

28048 Hans Schimpf im Namen sämtl. Hinterbliebenen.

Am Montag nachmittag verschied nach langer, schwerer
Krankheit im 57. Lebensjahr mein lieber Mann, unser
guter Vater und Großvater, der Dreher [28000]

Emil Stiegler.

Leipzig-Lindenau, Kaiserstraße 73, I. R.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag mittag 1 Uhr auf dem Lind. Friedhof.

Gestern mittag verschied plötzlich und unerwartet nach
langem, schwerem mit Geduld ertragtem Leiden mein
innigstgeliebter Gatte, unser einziger Sohn, Bruder und
Schwager Karl Friedrich Poyda.

Dies zeigt in tiefstem Schmerz an

L. Schönesfeld, Leipziger Str. 124, den 22. Dez. 1900

Hilda verw. Poyda geb. Saalberg

28088 zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Nach schwerem Leiden entschlief heute mein herzens-
guter Mann, unser treuer Vater, Bruder und
Schwager, der

Malermeister Anton Wolf

im 46. Lebensjahr.

Im tiefsten Schmerz

L. Lindenau, den 21. Dezember 1900

Martha Wolf geb. Strietzel und Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, vormittags 1/2 Uhr,

vom Trauerhause, Geraer Straße 19, aus statt. [28007]

Für die vielen Beweise innigster
Teilnahme beim Hinscheiden
meiner innigstgeliebten Frau,
unserer guten Mutter, Frau

Klara Zwarz geb. Bodin

lage ich hierdurch allen meinen
herzlichsten Dank. Besonders
Danke ihren lieben Freunden
sowie auch meinen Kollegen.

Schnau b. Leipzig, d. 19.12.00.

Die trauernden Hinterbliebenen

Eduard Zwarz nebst Kindern.

Kauf

Briketts

bei

Benno Grimm

Tauchaer

Str. 41.

Metallarbeiter-Verband.

Geschäfts-
stelle Volkshaus Zeitzer Str. 32

Portal rechts, I.

Bureauzeit: vorm. 8—9 Uhr, mitt. 12—1, abda. 5—6 Uhr.

Telephone 3784.

Freitag, den 24., und Montag, den 27. Dezember,

ist das Bureau nur bis mittag 1 Uhr

geöffnet. [28010]

Verein
für
Volksaufklärung
über Gewerbeausbildung

Leipzig-
West

aller Mitglieder ist erwünscht. 22000

Von Arbeiter

vom Handwerker, vom kleinen Beamten, vom Kauf-
mann, überhaupt von jedem, der auf sein Neujahrs-
hölt, wird für billiges Geld wirklich gutzuhende,
indelose Garderobe gesucht. Nur in

Blauners Monatsgarderobengeschäft

Reichsstrasse 41, nur I. Etage, im Hause Seestern, kein Laden.

Seestern, kein Laden, erhalten Sie diese und können
darin leicht

[22484]

zum Millionär

werden. Wir verkaufen von Millionären, Doktoren,
Reisenden sowie von kleinen Kavalieren wenig
getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands
und des Auslandes, teils sogar auf Seide ge-
arbeitete, an Stoff und Haltbarkeit unberührte

Anzüge 10 Mk. 14 Mk. 18 Mk. 24 Mk.

Palefots 8 Mk. 12 Mk. 16 Mk. 22 Mk.

Für jede Figur passend am Lager.

Frack- und Gesellschafts-Anzüge

werden billig verliehen und verkauft.

Blauners Monatsgarderoben-

geschäft Reichsstrasse 41

nur I. Etage im Hause Seestern. Kein Laden.

Auch Herren-Joppen, Beinkleider,

Knabengarderobe für billiges Geld.

Von Freitag abend 4 Uhr bis Sonnabend abend

5 Uhr geschlossen im Winter.

Abteilung II: Neue Garderoben.

Curt Arndt, Ranzäder Steinweg 33.

Politische Uebersicht.

Das Eosin in offiziöser Beleuchtung.

Zu der Frage der Futtergerstenfärbung nimmt jetzt auch die Norddeutsche Allgemeine Zeitung das Wort. Etwas Neues sagt das offiziöse Blatt allerdings nicht, es drückt im wesentlichen nur das nach, was bereits vor einigen Tagen die agrarische Presse auf Grund von Mitteilungen einer offiziösen Korrespondenz verkünden konnte. Es wird darin bestritten, daß für die schädliche Wirkung der mit Eosin gefärbten Gerste bisher ein Beweis erbracht worden sei; die erhobenen Beschwerden seien „mindestens stark übertrieben“. Die Wirkung des Eosins auf den Tierkörper sei bei der ausgedehnten Verwendung, die niedrig verzollte Gerste gerade bei der Viehfütterung findet, vor Einführung des Färbungsverfahrens besonders eingehend geprüft worden. Im Auftrage des Preußischen Landwirtschaftsministeriums wurden von dem Kaiser-Wilhelms-Institut in Bromberg auf dem Versuchsgute Mocheln mehr als drei Monate hindurch Versuche mit 30 nach Rasse, Alter und Gewicht gleichartigen Schweinen angestellt, die in drei Reihen von je 10 Stück eingestellt waren. Alle Versuchstiere bekamen gleichmäßig ein Grundsütt von Fleischmehl und Kartoffeln, daneben aber Reihe I ungesärbte Gerste, Reihe II Gerste, von der 5 v. H. später 10 v. H. der Körner mit Eosin gesärbt wurden, Reihe III Gerste, die mit Eosin vollständig durchfärbt war. Die Ergebnisse des Versuchs zeigten angeblich keinerlei schädliche Wirkungen des Eosins, es sei im Gegenteil die Gewichtszunahme gerade der Tiere, die mit vollständig durchfärbter Gerste gefüttert wurden, am stärksten gewesen.

Es ist klar, daß mit diesen Darlegungen überhaupt nichts gegen die Gegner der Eosin-Denaturierungsmethode bewiesen wird, da die von diesen geäußerten Bedenken auf ganz andern Gebiete liegen. Die mit Eosingerste gefütterten Tiere können recht wohl scheinbar gut gedehnen, sich aber nach der Schlachtung als zur menschlichen Nahrung gänzlich ungeeignet erweisen. Dabei stimmen die Erfahrungen der privaten Viehzüchter aber nicht einmal mit den angeblich auf dem staatlichen Versuchsgute gemachten überein. Die Jünger klagen im Gegenteil über gesundheitliche Nachteile der gefärbten Gerste für das Mastvieh, und ein Berliner Blatt konnte erst gestern das Urteil eines Tierarztes mitteilen, der ebenfalls ganz eigenartige Erfahrungen mit der neuesten Denaturierungsmethode der deutschen Regierung gemacht hatte und vor ihrer weiteren Anwendung im Interesse der Volksgesundheit warnte. Zu den Protesten der Landwirte gesellen sich die Proteste der Händler, Mühlenbesitzer und Schiffseigentümer, die an ihrem rosentot leuchtenden Inventar die überraschenden Wirkungen des Eosin studieren können und nun energisch auf Einstellung des neuartigen Denaturierungsverfahrens dringen. In diesem Sinne haben sich jetzt die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft und auch die Mannheimer Handelskammer ausgesprochen. Die Reichsregierung wird also gut tun, sich mit den „eingehenden Erörterungen“, die sie in der Angelegenheit angeblich eingeleitet hat, etwas zu beschäftigen. Die Volksgesundheit verdient neben den agrarischen Interessen doch schließlich auch noch einige Beachtung.

Deutsches Reich.

Ein hessischer Protest gegen die Schiffsabgaben.

Nun hat sich auch die hessische Regierung den Protesten Badens und Sachsen gegen die von Preußen geplanten Schiffsabgaben angeschlossen. Wie der *Darmstädter Zeitung* mitgeteilt wird, war die hessische Regierung von vornherein der Ansicht, daß der dem Bundesrat vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung von Schiffsabgaben nicht annehmbar sei. Die von Preußen veröffentlichte Denkschrift hat die gegen den Entwurf bestehenden Bedenken nicht beseitigt, wohl aber sind sie durch die später veröffentlichte hessisch-hanauische Denkschrift verstärkt worden. Bei der Sitzung hat die hessische Regierung sich dahin schlüssig gemacht, den Anträgen Preußens auf Erfolg eines Gesetzes beizustimmen und die Erhebung von Schiffsabgaben die Zustimmung zu versagen.

Monarchische Treue Zug um Zug.

Offenbar auf Anweisung von leitender Stelle hin produzierten jetzt konservative und Landbündler einen immer noch wachsenden Haufen Resolutionen, in denen sie mit widerlicher Aufrichtigkeit ihre Treue zum Hohenzollernhaus bekunden. Welchen Zweck sie damit verfolgen, wird klar, sobald man sich den Wortlaut der Resolution anschaut, die von den Agrarern des Regierungsbüros Bromberg beschlossen wurde. Sie lautet:

Die Versammlung legt feierlich Verwahrung ein gegen die schändlichen Angriffe, die man neuerdings von sozialdemokratischer Seite sich unterstehen hat, gegen unser geheiligtes Hohenzollernhaus zu richten. Mit derartigen Verstößen liefert die Sozialdemokratie den erneuten Beweis, daß sie zur erweiterten Mitarbeit an Preußens Regierung durch ein ausgedehntes Wahlrecht nicht zugelassen werden darf.

Allerdings polterte die konservative Presse mit verschieden Seitenleben auf den Träger der Krone gegen die Elemente, die die „bewährten Grundlagen“ des preußischen Staats umstürzen wollten, und ein frommes kirchliches Blatt forderte Wilhelm II. unverblümmt auf, sein in der Chronik für die Wahlrechtsreform verpfändetes Wort zu brechen. Jetzt versucht man es wieder einmal anders herum, indem man sich als getreuen Monarchisten in empfehlende Erinnerung bringt. In einer Hinsicht ähneln sich jedoch alle diese Rundgebungen: sie lassen keinen Zweifel darüber, daß die Junker ihre Monarchentreue nicht ohne entsprechende Gegenleistungen offerieren.

Das Pfarramt als Zentrumssymbol.

Die liberale Presse gab kürzlich ein von dem Pfarramt in Orscholz an der Saar unterzeichnetes Uferat wieder, in dem zum Besuch einer Zentrumssammlung mit dem Thema: Die Reichsfinanzreform, eingeladen wurde und knüpft daran einige Glossen über den angeblich nichtkonsessionellen Charakter des Zentrums. Die ultramontanen Blätter stellten sich deswegen höchst entzweit, und die Kölnische Volkszeitung berief sich zum Beweise dafür, daß es sich in dem vorliegenden Falle nur um die Unmöglichkeit eines hinterwäldlerischen Pfarrers handle, auf

die Erklärung der obersten Parteinstanzen des Zentrums, die den konfessionellen Charakter der Partei entschieden in Abrede stellt. Der *Vorwärts* kann nun als Pendant zu diesem Interat das folgende, von dem Vorstehenden der Duisburger katholischen Kirchengemeinde offiziell versandt, die Duisburger Stadtverordnetenwahl betreffende Ermahnungsschreiben veröffentlichen:

Sehr geehrter Herr!

In meinem größten Bedauern habe ich aus den Auszeichnungen unserer Elternsöhne, die freilich nicht unfehlbar sind, ersehen, daß Sie am 20./21. November sozialdemokratisch gewählt haben.

Nach sorgfältiger Durchsicht der beilegenden Drucksache sein entsprechendes Zentrum dargestellt. D. V.) wird es Ihnen hoffentlich unmöglich erscheinen, als Katholik dem liberalen Kandidaten Ihre Stimme zu geben. Deshalb bitte ich Sie dringend, Zentrum zu wählen; sollten Sie das aus irgendwelchen Gründen für unzuverlässig halten, so bitte ich Sie ebenso dringend, sich wenigstens der Wahl zu enthalten.

In voriger Hochachtung und mit freundl. Grüße
Duisburg, den 18. Dezember 09.

J. A.: Der Pfarrvorsteher
Reinermann.

Die Kuverts, in denen dies Schriftstück versandt wurde, waren gestempelt: „Zentrumspartei Duisburg, Petrispree“.

Bei der Gruppenlösung der Zentrumspolitiker kann man jetzt voraus sagen, daß sie auch die Beweiskraft dieses Dokuments einfach ablehnen werden, wie sie es seinerzeit fertig brachten, das Eingeständnis ihres eignen Parteigenossen Dr. Vitter in der Koblenzer Versammlung: „Lassen Sie bei einer Wahl den Clerus neutral sein, und die Zentrumspartei ist verschrottet!“, mit ehrner Stil zu bestreiten.

Ein liberaler Staatsstreich in Bremen.

Die Bremer Liberalen, die unter dem Schuh eines elenden Klassewahlrechts die Bürgerlichkeit beherrschten, planen eine gewaltige Ausschaltung des unbedeutenden sozialdemokratischen Einflusses. Vorgeblich haben sie es nur auf unsern Genossen Henke abgesehen, weil dieser mit seinem entschlossenen Eintritt für die Sache des Proletariats den Schuh des schwermacherischen Bürgerstaatspräsidenten in lobendwertem Maße erworben hat. Die bürgerlichen Bremer Nachrichten haben in unvorstichtiger Weise ausgewandert, daß das Bremer Bürgeramt einen Antrag zur Abänderung des Gesetzes über die Bremer Bürgerlichkeit einzubringen beschlossen habe.

Die Veranlassung zu dem Antrage hat das wiederholt zu beobachteten gewesene Verhalten des Herrn Hente gegeben, der den Anordnungen des Präsidiums gegenüber ein Benehmen zeigte, das die Würde und Autorität des Präsidiums verletzt.

Wie denken sich nun die liberalen Männer diese „Abänderung“? Laut § 15 des oben bezeichneten Gesetzes kann „das Recht zur Teilnahme an der Bürgerlichkeit“ dem entzogen werden, der sich beharrlich weigert, den ihm als Mitglied der Bürgerlichkeit gesetzlich oder in Gemäßheit der Geschäftsaufstellung obliegenden Verbindlichkeiten nachzufolgen oder der Pflicht zur Gehemhthalzung eines Gegenstands zu widerhandeln, oder die der Versammlung oder seiner Stellung schuldige Achtung gründlich verlegt. Die Entscheidung darüber, ob ein solcher Fall vorliege, steht der Bürgerlichkeit zu. Laut § 2 sind von dem Wahlrecht und von der Wahlbarkeit ausgeschlossen, „die durch Beschluss der Bürgerlichkeit ihres Rechtes als Vertreter für verlustig erklärt sind, für die diesen Beschlüsse zunächst folgenden drei Jahre“. Diese Verstüppungen sollen nun dahingehend abgeändert werden, daß jederhin die endgültige Ausschließung auf die volle, sechs Jahre währende Mandatsdauer erfolgen soll, die Ausschließungsdauer damit demnach um drei Jahre verlängert. Doch das genügt den liberalen Republikanern keinesfalls. Die Ausschließung soll ferner auch zeitweilig und zwar für höchstens 12 Sitzungen erfolgen können.

Die Bremer Liberalen werden über diesen Akt ihrer Milde Tränen der Mitleid weinen, siehe da, sie begnügten sich in gegebenen Fällen auch mit dem „kleinen“ Ausschluß für „höchstens“ 12 Sitzungen, wozu das bezeichnende Gesetz keine Möglichkeit bietet. In Wahrheit sind sich die Liberalen bewußt, daß an die Stelle des völlig ausgeschlossenen Sozialdemokraten sehr bald ein sozialdemokratischer Erfahrervertreter gewählt würde und deshalb versuchen sie den sozialdemokratischen Einfluß in Alaten auszuschalten, wodurch ihnen die Erfahrungswerte und Gewohnheiten erwartet bleiben sollen. Und schließlich handelt es sich ja nicht um den Ausschluß des „Herrn Hente“, sondern um den Ausschluß der Sozialdemokratie.

Der Kampf zwischen Modernisten und Orthodoxen an der Würzburger Universität, der sich schon einige Jahre hinzog, wurde durch einen vor dem Schöffengericht Würzburg verhandelten Prozeß in grelle beleuchtung gerückt. Die theologische Fakultät ist in zwei annähernd gleich starke Lager geteilt. Als Führer der Modernisten gilt Professor Merkle, ein geistig hochstehender Mann, dessen Charakter ebenfalls einwandfrei ist. Gegen ihn richtet sich die ganze Wut der Orthodoxen und der klerikalen Presse. Es kam schon so weit, daß er Zentrumspredakteure verklagen mußte. Der Redakteur des ultramontanen Bayrischen Kuriers in München wurde 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Verurteilte legte zuerst gegen dieses Urteil Berufung ein, erklärte aber dann, daß er „um des lieben Friedens willen“ die Sache auf sich beruhen lassen wolle. Das demokratische Würzburger Journal hatte darauf einen Artikel gebracht, worin es erklärte, daß es den wahren Grund für die Zurückziehung der Berufung seien; das Zentrumspredikat fürchte, daß die Sache mit einer entsetzlichen Blamage für gar manchen Geistlichen und Denunzianten in Würzburg enden werde, da Sachen vor Gericht entrollt würden, die ein trauriges Licht auf die Geistlichen werfen, die die Intrigen gegen Professor Merkle gesponnen haben. Durch diese Artiz, in der sein Name genannt war, fühlte sich der Theologieprofessor Dr. Weber in Würzburg getroffen. Er stellte deshalb gegen das Blatt Beleidigungslage, die aber einen für die Orthodoxen sehr blamablen Ausgang nahm. Die Verhandlung zeigt, daß die hochwürdigen Herren von der orthodoxen Fakultät eine sehr zweifelhafte Rolle gespielt haben. Aus dem Verhör der Zeugen, die meist Hochschulprofessoren waren, sind folgende Feststellungen erwähnenswert: Die bedenklichste Rolle spielt der Kleriker selbst. Weber ihn wurde unter Eid angefragt, er schaffte überall herum und habe alles auf, was er in den überlateralen Zeitungen findet, um es gegen die Modernisten auszunutzen. Professor Freißen, der früher in Paderborn war, wollte an die theologische Fakultät nach Würzburg gehen, ist aber durch die Querstreitereien Webers veranlaßt worden, zur Jurisprudenz überzutreten. Weber trat ihm stets freundlich und lieblich entgegen, aber hinter seinem Rücken sammelte er in Paderborn Material gegen ihn. Das Material ließ er im offenen Kuvert in der Sakristei der Marienkirche abschließen liegen, weil er wußte, daß nach ihm der ebenfalls des Modernismus verdächtige Professor Kießl die Messe lesen würde. Hinterher erkundigte er sich, ob Kießl hingegangen habe. Weber hat zirka

Kießl als den bezeichneten der für liberale Blätter schreibe. Als der als Zeuge vernommenen Weber vom Gericht gefragt wurde, ob er die Artikel an das Ministerium geschickt habe, antwortete er anfangs wiederholte: Aus Aektorat, auf eindringliches Fragen mußte er jedoch zuletzt zugeben, daß er das getan habe. Weiter wurde unter Eid befunden, daß er den Kollegen während ihres Urlaubs nachreiste, in dem Kreisbüchern herumkäme und die Kollegen von Ort zu Ort kontrolliert. Auch der jüngste Bischof von Bamberg, der vorher Professor in Würzburg war, wurde auf diese Weise kontrolliert. Einige andre Säulen der Orthodoxie erschienen durch die Zeugenaussagen ebenfalls in eigentümlichem Lichte. Professor Kießl wird als der Achselträger und des Doppelspiels gegen die Kollegen verdächtigt; er lancierte Artikel in ultramontane und zugleich in liberale Zeitungen. Interessant ist auch, daß dieser Herr sich beharrlich weigerte, vor Gericht zu erscheinen, auch in seiner Wohnung ließ er sich nicht vernehmen. Professor Göpfer hat junge Studenten, Hörer Merkle und Kießl, als Zeugen gegen die Lehrmethode der beiden Professoren gewinnen wollen.

Das Gericht nahm an, daß Professor Weber mit den geistlichen Denunzianten gemeint sein sollte, obwohl kein Name genannt war, und verurteilte den Nebenkläger zu 10 Mark Geldstrafe. Für den Kläger wäre es aber jedenfalls besser gewesen, er hätte das Gericht nicht bemüht.

Zwei Kämpfer für Ordnung und Sitte.

Der Landwirt und Wanderredner Johann Moll von Schlach bei Trennenbrücken hielt im letzten Herbst in den Orten um Nürnberg herum eine Anzahl Versammlungen ab, um Mitglieder für den Deutschen Bauernbund zu werben. Nach Ansicht der Leitung des Bundes der Landwirte sind aber die fränkischen Bauern gerade gut genug, um als Statisten für den Junkerbund zu dienen. Der Nürnberger Geschäftsführer des Bundes der Landwirte, Weber, beschloß alle Versammlungen, um gegen Moll resp. gegen den Bauernbund zu arbeiten. In welcher Weise dies gelang, ergab sich aus einer Verhandlung am Nürnberger Schöffengericht, wo Moll gegen Weber wegen Beleidigung und Weber Widerklage erhoben hatte. Weber hatte gegen Moll ein Flugblatt verbreitet, das die bezeichnende Überschrift: „Frisch, grashausig und doch sehr“ trug. Der Überschrift entsprach der Inhalt des Flugblattes. Die Widerklage hütete daran, daß Moll dem Weber das Recht absprach, in öffentlichen Versammlungen aufzutreten; Weber sollte sich um seine Familienangelegenheiten kümmern, es wäre da viel zu sagen. Weber werde sogar von seiner eigenen Frau als „Hurenbock“ bezeichnet. Außerdem habe Moll den Weber aus verschiedenen Versammlungen in unausständerlicher Weise angewiesen und einmal einen Brief verlesen, der Weber vor der Versammlung herabgestellt.

In der Schöffengerichtsverhandlung wird nachgewiesen, daß Weber in einer von Moll in dem Dorf Großgrindbach bei Nürnberg einberufenen Bauernbunderversammlung das Recht ausdrückte und Moll mit Vier beglich. Außerdem soll Moll von Weber verprügelt worden sein. Auch in Reichenschwand sei Moll von Weber mit einem Knüppel bedroht worden. Nach längeren gegenseitigen Vorwürfen schlug der Richter, eingebettet der heimischen Erkenntnis: Doch es tut mich schier bedauern, daß sie alle beide stinken... einen Vergleich vor, der nach einigen Strafen auch zustande kam.

Ed sind doch würdige Herren, diese „Führer der deutschen Landwirtschaft“.

Berlin, 22. Dezember. Ueber die wissenschaftlichen Unternehmungen des Reichs wird dem Reichstag im Januar eine Denkschrift zugehen. Es handelt sich dabei u. a. um den Neubau des Deutschen Museums in München, wozu das Reich zwei Millionen zugewiesen hat.

In einer im Reichsamt des Innern abgehaltenen Besprechung der beteiligten Interessengruppen wurde beschlossen, innerhalb der Internationalen Landwirtschaftlichen Ausstellung in Buenos Aires eine eigene geschlossene deutsche Abteilung zu organisieren.

Die preußische Wahlrechtsreform. In den nächsten Tagen wird die preußische Regierung die Ergebnisse der statistischen Erhebungen veröffentlicht, die anlässlich der verlorenen Landtagswahlen angefertigt worden sind. Wie der Lokalanziger erfaßt, ist diese Statistik so umfangreich, daß Einzelheiten vorweg überhaupt nicht herausgenommen werden können. Es werden wochenlanger Besprechungen in der Deffentlichkeit bedürfen, um genügend Anhaltspunkte dafür zusammenzubringen, an welchen bestimmten Stellen die Reform einzufügen ist, um bei vertrauensvollen Zusammenarbeit der gesetzgebenden Faktoren zu einem Erfolg zu führen.

Wenn der Regierung überhaupt an einer gründlichen Reform des Dreiklassenwechselbalgs etwas gelegen wäre, würde es ihr ein leichtes sein, ohne langes Abwarten sie durchzuführen. Da die Junker jedoch nichts davon wissen wollen, sucht sie die Reform auf die lange Bank zu schieben.

Ein christlich-sozialer Gesinnungsgegenstoss des Triest-Schad? Das nationalliberale Siegener Volksblatt bringt dunkle Aneutungen über „romantische Schwärmereien“ eines christlich-sozialen Reichstagabgeordneten, die in der Form, wie sie den Defern referiert werden, eine gewisse Verwandtschaft mit der Methode gewisser Expressorgane aufweisen. Das Blatt schreibt unter der Überschrift: Aus der Kritik christlich-sozial:

Es war einmal im schönen Dreie Friedendorf. Da passierte eine ganz wunderliche, aber höchst heilige Geschichte, die selbst einem Reichstagabgeordneten Kopfschmerzen bereiten könnte. Wir aber werden sie uns merken für passende Gelegenheiten. Denn wenn wir heute indirekt wären, so würde wahrscheinlich der Erfolg höchstens der sein, daß Herr Schad einen Kollegen in der „Nervenheilanstalt“ befände. Wir aber wissen jetzt, weshalb Herr Schad an gewisser Stelle so energische Vertheidigung erwuchs. Ja, hoch die Triest! Weshalb hier nur die litthliche Entrüstung des Volk sprachlos ist?

Mit solchen halben Andeutungen ist der Deffentlichkeit wenig gedient. Wenn das nationalliberale Blatt glaubt, daß ein allgemeines Interesse darin vorliegt, einem „christlichen“ Sittenwächter den Schleier von seinen Taten hinwegzuziehen, dann mag es Namen und Tatsachen nennen. Im andern Fall tut es im eigenen Interesse besser, zu schweigen.

Freiwillige Einigung. Der Geschäftsführer Ausschuss des Wahlvereins der Liberalen (Freiwillige Vereinigung) hat sich eingehend mit den Vorlagen des Vierer-Ausschusses über die Einigung der freisinnigen Parteien beschäftigt und nach der Liberalen Korrespondenz beschlossen, daß vorgeschlagene Programm dem demokratisch eingeborenen Gesamtvorstand der Partei unverändert zur Vorlage zu bringen. Zum Organisationsstatut sollen zwei Änderungen vorgeschlagen werden, die sich hauptsächlich auf Formulierung der Rechte und Pflichten der Mitglieder beziehen. Für die Sitzung des Gesamtvorstandes sind der 8. und der 9. Januar 1910 in Aussicht genommen.

Die Deutsche Volkspartei wird, wie das Berliner Tageblatt dieser Tage berichtet, in der ersten Januarwoche auf einem schwäbischen Parteitag zu dem Einigungsprogramm Stellung nehmen.

dauerndes subjektives öffentliches Recht erzeuge. Es könne daher die Vergleichung nur von dem Herrn der öffentlichen Sache selbst bewirkt und dessen Entscheidung mangels einer gesetzlichen Bestimmung von Dritten weder erzwungen, noch durch die der Gemeinde vorgesetzte Behörde ersezt werden. Die Gemeinde Ziebenbrunn als Herrin der Strafe könne im reinen Verwaltungsweg nicht gezwungen werden, ein aus der Zweckbestimmung der Strafen an sich nicht folgendes Recht einzuräumen, möge das Unternehmen auch noch so gewissnwig sein.

Bergbau und Bergarbeiter in Sachsen.

Im Jahre 1908 wurden im Bergbau durchschnittlich 34 269 Personen beschäftigt gegenüber 31 455 im Vorjahr; danach ist eine Vermehrung der Belegschaften um 2814 oder 8,9 Prozent eingetreten. 26 630 Arbeiter waren beim Steinkohlenbergbau beschäftigt; 1700 oder 7,1 Prozent mehr als im Vorjahr; 5260 beim Braunkohlenbergbau, 1185 oder 29,1 Prozent mehr als im Vorjahr, und 2377 beim Erzbergbau, 131 oder 5,2 Prozent weniger als im Vorjahr. Beim Steinkohlenbergbau wiesen alle drei Abbaubetriebe eine Zunahme auf, die im Delitzscher Revier am stärksten war. Beim Braunkohlenbergbau ist die größte Zunahme erfolgt, und zwar annähernd in gleicher Höhe im Leipziger und Dresdenner Revier. Beim Erzbergbau setzte sich die Abminderung der Belegschaften im Freiberger Revier wegen der beschlossenen Abschlüfung fort. Im Marienberger Revier ist wegen der Belebung des Grünbergbaus bei Geyer und Ehrenfriedersdorf eine Vermehrung der Belegschaft um 20 Mann erfolgt.

Die durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste der Arbeiter sind im allgemeinen dieselben geblieben wie im Vorjahr. Es betrug der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst eines Arbeiters beim Steinkohlenbergbau 1948,08 M., 6,81 M. oder 0,5 Prozent mehr als im Vorjahr; beim Braunkohlenbergbau 1190,25 M., 6,70 M. oder 0,9 Prozent mehr als im Vorjahr, und beim Erzbergbau 805,17 M., 16,08 M. oder 1,9 Prozent mehr als im Vorjahr. Im Braunkohlenbergbau waren die Löhne zum Teil sogar niedriger. Die Schwankungen der Löhne beim Braunkohlenbergbau sind auf die Veränderungen in den Betriebsverhältnissen der Gruben und auf den stärkeren Wechsel der Belegschaften zurückzuführen.

Aus diesen Angaben ergibt sich, daß die Löhne der Bergarbeiter trotz der stark gestiegenen Lebensmittelpreise im allgemeinen auf dem Stande von 1907 stehen geblieben sind. Einigen Führerhöhungen in einzelnen Fällen stehen in andern Widerannahmen der Arbeiter gegenüber. Bedeutet man, daß Beamte, Lehrer und andre Angestellte mit Rücksicht auf die teuren Zeiten zum Teil erhebliche Zulagen erhalten haben, wird man erkennen, was es für die Bergarbeiter bedeutet, wenn sie trotz der Löhnpausen für Lebensmittel mit den bisherigen Löhnen auskommen müssten. Eine wesentliche Verschlechterung ihrer Lebenshaltung könnte die Folge sein.

Dem Herrn Bahnhofsvorsteher wird angezeigt.

Die Angst vor den Sozialdemokraten im sächsischen Landtag lädt den Bahnhofsvorsteher in Kamenz nicht mehr ruhig schlafen. Er strichtet die Kritik, die die Sozialdemokraten im Landtag an die Zustände knüpfen werden, unter denen die Staatsbaharbeiter ihre schwere wirtschaftliche Existenz fristen müssen. Sicherlich aus diesem Angstgefühl heraus ließ der Herr zu Anfang Dezember seine sämtlichen Arbeiter um sich versammeln und erzählte ihnen die wohl nur noch ihm bis dahin unbekannte Neuigkeit, daß der Landtag bei den letzten Landtagswahlen eine andere Zusammensetzung erfahren habe. Im Verlaufe dieser wichtigen Besprechung stellte sich nun auch der Zweck heraus, den der Herr verfolgte. Er meinte, es liege die Möglichkeit nahe, daß einige Herren bestrebt seien würden, sich eingehend über die Verhältnisse bei den Bahnhofarbeiten zu erkundigen und die Herren dann über ihre Erfahrungen im Landtag reden würden. Solchen Absichten müsse aber vorbeugt werden; deshalb verbriebe er, daß irgend jemand Auskunft über seine Dienstverhältnisse gebe. Hierauf mußten sämtliche sich schriftlich verpflichten, niemand irgendwelche Auskunft zu geben.

Wenn der Herr Bahnhofsvorsteher glauben sollte, daß er damit den Sozialdemokraten im Landtag die Möglichkeit nehmen könnte, Kritik an den elenden Verhältnissen unter den Bahnhofarbeiten zu üben, so hat er sich schwer verrechnet. Hierzu wird unverbreitete Antrag über die Wahrung der staatsbürglerischen Rechte aller in Staatsbetrieben angestellten Arbeiter und Beamten reichlich Gelegenheit bieten.

Die Versuche zur Bekämpfung der Tuberkulose unter dem Viehbestand werden in Sachsen mit Energie fortgesetzt. Dem Direktor des Hygienischen Instituts und der Seuchenuntersuchungsanstalt an der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden, Professor Dr. Klümmer, ist zur Fortsetzung der von ihm eingeleiteten Versuche zur Bekämpfung der Tuberkulose nach dem von ihm ausgearbeiteten Verfahren ein Betrag von 2500 M. aus Staatsmitteln zur Verfügung gestellt worden. Für den gleichen Zweck hat das Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreisvereins im Königreich Sachsen 1000 M. bewilligt. In einer Eingabe des Landeskulturrates an das Ministerium des Innern ist es überdrüssig für dringend wünschenswert erklärt worden, daß auch künftig Staatsmittel verfügbar gehalten werden, und das Aussehen gestellt worden, in den Staatshaushalt für 1910/11 einen entsprechenden Betrag einzustellen.

* * *

Dresden. Sonderbare Schulverhältnisse scheinen in dem benachbarten Deuben zu bestehen. Unserm hiesigen Parteiplatte wird geschrieben: In Nr. 284 dieser Zeitung erschien unter Deuben eine Notiz, wonach stiftliche Verfehlungen einiger Lehrer vorgekommen, und einige Lehrer vom Amt suspendiert waren. Einem Zufall hatten es die Lehrer zu danken, daß die Sache glücklich für sie ablief, jetzt sind alle wieder in Amtstätigkeit. Doch häufen sich über einen andern Lehrer ähnliche Geschehnisse. Durch die von der Schulbehörde eingelegten Untersuchungen sind schwere Verfehlungen des Lehrers festgestellt worden. Trotz dieser Feststellung ist aber der Lehrer noch im Amt! Er soll jetzt Knaben statt Mädchen unterrichten. Eigentlich muß es die Einwohnerschaft berühren, wenn sie hört, daß vor einigen Tagen ein Lehrer aus Deuben wegen ähnlichen schlechten Verdachts sofort verhaftet wurde. Der Lehrer aber bleibt trotz der Beweise seiner Vergehen im Amt! Es wäre Aufgabe des Schulausschusses, der Allgemeinheit hierüber Aufschluß zu geben. Oder sollen sich erst öffentliche Volksversammlungen damit beschäftigen?

Zwickau. Nachdem die Amtshauptmannschaft und Bezirkssammlung Zwickau ernannt die Gesuche um Errichtung eines Gewerbegerichts für den amtsfürstlichen Bezirkssammlungsgesetz haben, haben die Nachbargemeinden beschlossen, sich an den Stadtrat wegen Anschlusses an das Zwickauer Gewerbegericht zu wenden.

Bautzen. Wegen Steuerhinterziehung verurteilte das Landgericht den Fabrikanten Herrmann aus Hirsch-

sfelde zu einer Geldstrafe von 7500 M. Herrmann hatte seit 1903 sein Einkommen fortgesetzt absichtlich zu niedrig eingeschätzt. Das Gericht setzte den hinterzogenen Steuerbetrag für vier Jahre auf 1880 M. fest.

kleine Nachrichten aus dem Vande. Der bei dem Landwirtunternehmer Schäfer in Niesa beschäftigte gewesene Arbeiter Max Hans Gräda ist auf hiesigem Wohnhof, als er einen Handkarren über die Gleise fahren wollte, von einer abgestoßenen Wagengruppe umgeworfen und an beiden Beinen überschlagen worden. Der Verunglückte ist an den Folgen der Verlebungen gestorben. — In der Chemischen Fabrik von Hohenstein entstand ein Arbeiter lebensgefährliche Verlebungen davontrug. Das Feuer wurde durch die Fabrikfeuerwehr bald gelöscht. — Der in der Papierfabrik von Siegen u. Daase in Grünhainichen beschäftigte Arbeiter Gebert aus Leubsdorf geriet, als er auf einem Privatgleis der genannten Firma mit Wagenschienen beschäftigt war, zwischen die Puffer zweier Güterwagen und erlitte bei schweren Verlebungen, daß er davon verstorbene ist. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit drei unerzeugten Kindern. — Das von einer Dresdner Firma erbaute Wasserbaustütze der Blecherei von Rößisch in Plauen (60 Kubikmeter Wasser enthaltend) ist eingestürzt. Das Nebengebäude wurde zerstört. Der Schaden ist groß. Menschen sind nicht verunglückt. — Der Baumeister Schubert aus Plauen wurde auf Bollgrüner Jagdsturz von Wilderen erschossen. — In Wölfnitz wurden elf Tropfuhäuse festgestellt. Die Ursache ist noch unbekannt. — Auf einer wegen Teilschäden am verschwundenen und vollendeten Bandendiebstahl in mehreren Fällen und wegen Nordversuch von Schwarzgericht Zwida zu neun Jahren Justizhaus verurteilten Bandarbeiter namens Schädlich aus Alberna hat sich der Verdacht gelenkt, auch den Mord auf dem Adelberg im Jahre 1903 begangen zu haben. Am 5. Juni des dritten Jahres wurde dort der Leichnam des 24jährigen Handlungsdienstenden Leopold Höder aus Großheringen, Besitzer einer Konservenhandlung, aufgefunden. Er war hinterrücks erschossen und sodann beraubt worden. Der Verdächtige kommt auch noch in Frage, den Mord an der 12-jährigen Else Müller begangen zu haben, die im Jahre 1905 im Walde bei Schönheide erschossen aufgefunden worden ist. Die letztere Sache steht vor dem Schwarzgericht Zwida im nächsten Frühjahr zur Verhandlung. — Auf einer Treibfahrt bei Oschatz wurden ein Schäfer, ein Treiber und ein Zuschauer umgeschossen, aber kein Tote erlegt.

paar Überzahlungen. Der bisherige Präsident Freiherr v. Rotenhau, der dem Landtag seit 1884 angehört, hatte wegen hohen Alters eine Wiederwahl abgelehnt. Der bisherige Abgeordnete Altmann wurde nicht wiedergewählt. Für letztere beiden wurden der Freiherr v. Heldorf-Schwerdt und Rechtsanwalt Dr. Werner Jenne als die Vertreter der Großgrundbesitzer zu den bisherigen drei Abgeordneten hinzugewählt.

Die Universität Jenne sendet Professor Dr. Rosenthal als ihren Vertreter in den Landtag. Am 20. Dezember wählt nun noch die Handwerkskammer, und am 6. Januar die Handelskammer je einen Abgeordneten. Dann folgt diesem noch die Handelskammer, mit der Wahl eines Abgeordneten.

Aus der Umgebung.

Beschlüsse des Bezirksausschusses.

In den beiden letzten nichtöffentlichen Sitzungen des Bezirksausschusses wurden genehmigt: Ein Gesuch von Rösch in Schönefeld um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft einschließlich des Branntweinshanks im Grundstücke Südstraße 24 in Schönefeld. Die Schankkonzessionsübertragungen von Schratz und von Lehmann in Stötteritz und von Kuhne in Stünz, ein Gesuch von Prengel in Taucha um Erlaubnis zum Branntweinkelthandel, ein Gesuch von Höhn in Gaußsch um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft einschließlich des Branntweinshanks im Grundstücke Zur Leuchtenburg in Gaußsch, ein Gesuch von Thimo in Leipzig-Böhlitzdorf um Erlaubnis zum Ausschank warmer Getränke an die Besucher der Eisbahn im Parke Volkshain in Stünz, ein Gesuch von Strohsch in Stötteritz um Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein, ein Gesuch von Schickert in Lindenthal um Erlaubnis zum Bierstand an die Eisenbahnbudensteten in einer Kantine auf dem Wahrener Rangierbahnhof in Lindenholzhausen flur, ein Gesuch von Liebmann in Engelsdorf um Erlaubnis zum Ausschank von Bier und alkoholfreien Getränken und zum Verabreichen von Speisen an die Arbeiter von Ed. Hendel u. Sohn in Engelsdorf in der im Güterschuppen des Rangierbahnhofs befindlichen Kantine, ein Gesuch von Richter in Zuckelhausen um Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft einschließlich des Branntweinshanks, Abhalten öffentlicher Tanzvergnügen und Krippensegen im Gasthofgrundstück zu Zuckelhausen, ein Gesuch Thran-dorffs in Tellisch um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft und des Branntweinshanks und zum Abhalten öffentlicher Tanzvergnügen, ein Gesuch von Scheibe in Schönefeld um Ausdehnung der Schankeraubnis auf den als Frühstücksstube eingerichteten Raum, ein Gesuch von Schuster in Schönefeld um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft und des Branntweinshanks im Grundstücke Zur Wilhelmsburg, ein Gesuch von Stegemann in Panitzsch um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft und des Branntweinshanks und zum Krippensegen, ein Gesuch von Müller in Mockau um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft und des Branntweinshanks, ein Gesuch von Bau-nad in Döllitz um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft und des Branntweinshanks und zur Benutzung des Wagonhalteplatzes, ein Gesuch von Apitzsch in Mockau um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft und des Branntweinshanks und zum Ausschank der Schankwirtschaft und des Branntweinshanks und zum Verabreichen von Tanzvergnügen für geschlossene Gesellschaften im Ratskeller in Mockau, und ein Gesuch von Bierögel in Mockau um Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft und des Branntweinshanks, zum Abhalten öffentlicher Tanzvergnügen, Veranstalten von Gesangsvorträgen und Theatervorstellungen durch Vereine und Männergesellschaften nach Art der Leipziger Kristallpalastsänger, und zum Krippensegen, sowie zum Abhalten von Tanzvergnügen für geschlossene Gesellschaften im kleinen Saale des Alten Rathauses zu Mockau.

Überehnt wurden die Gesuche von Heinrich in Stötteritz um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft und des Branntweinshanks, von Kominel in Burgkhausen um Erlaubnis zum Abhalten allsonntäglicher öffentlicher Tanzmusik, von Schöfer in Schönefeld um Erlaubnis zum Verkauf von Spirituosen in verschlossenen Flaschen, von Steiger in Stötteritz um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft und des Branntweinshanks, von Niela in Schönefeld um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft und des Branntweinshanks, von Schuhmacher in Großschöchitz-Windorf um Erlaubnis zum Ausschank alkoholfreier Getränke und zum Branntweinkelthandel in einem neben dem Schankraum liegenden Laden, von Stollberg in Mockau um Erlaubnis zum Verabreichen von Singspielen im Saale des Neuen Rathauses in Mockau und von Jahnert in Schönefeld um Erlaubnis zum Handel mit Spirituosen und Likören in verschlossenen Flaschen.

Wössdorf. Eine Besserung der Schulverhältnisse. In der letzten Zeit ist endlich ver sucht worden, die mäßlichen Bezirksschulverhältnisse etwas zu verbessern. Auf eine Beschwerde an die Schulinspektion ist eine Revision vorgenommen worden, die den Beweis erbracht hat, daß eine Erweiterung der Schule notwendig ist. Es ist nun vom Gemeinderat die Umwandlung der Schule in eine sechsklassige (bissher vierklassige) beschlossen worden. Da jedoch das Gebäude der Schule zu weiteren Klassen nicht ausreicht, geht man mit dem Plan um, entweder einen neuen Flügel an das alte Schulhaus anzubauen oder ein neues Schulgebäude aufzustellen. Bis dahin soll ein Raum genietet oder der Umbau einer Lehrerwohnung vorgenommen werden, die neue Klasse wird am 1. April errichtet; gleichzeitig soll auch ein neuer Hilfslehrer angestellt werden. Heute haben zwei Lehrer je über 60 Kinder in jeder Klasse zu unterrichten. Um die Einnahmen den erhöhten Ausgaben anzupassen, ist eine Erhöhung der Steuererhebung von 8 auf 8 Pf. beschlossen worden.

Probstdorf. Die Gemeinde bleibt offen wegen des vorzunehmenden Absturzes vom 30. Dezember d. J., mittags 12 Uhr an, geschlossen. Am 31. Dezember d. J. bleibt das Gemeindeamt wegen Übergabe der Verwaltung der Gemeinde Probstdorf an die Stadt Leipzig für allen Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Bamf ist nicht nur ein guter, sondern überhaupt der beste Malzkaffee der Welt.
Verlangen Sie daher ausdrücklich

Bamf

Condor-Patent-Schnürstiefel – ohne zu schnüren 10.50 13.50 16.50
D. R. P. 174209 o Praktisch, bequem und vornehm.

Willkommene Weihnachts-Geschenke

sind unsere weltberühmten Qualitäts-Schuhwaren!

Solide gearbeitete, der Nässe widerstehende Strassenstiefel in modernen breiten Formen zu

750 850 1050 1250 1450 1650



Völlig neue Fassons auch in den niedrigen Preislagen!

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster-Auslagen!

Die Verteilung unserer beliebten Kalender pro 1910 hat begonnen!

Chromleder-Schnallenstiefel, In SealSkinfutter, breite Form, für leidende Füsse Herren 7.50, Damen Herren- In Tuchzugstiefel mit Boxkalfsbesatz, In Filz-futter, Doppelsohlen, vor-zügliche Winterstiefel .

Warmgefütterte Stiefel für Strasse und Haus

Damen-Schnürstiefel, 600
Herren-Boxleder-Schnallenstiefel, 1250

In Boxkalf, echt Lammelzfutter, 12.—, fein Boxleder, In SealSkinfutter, elegante Winterstiefel .

Herren-Boxleder-Schnallenstiefel mit Eldorado-futter, breite, bequeme Passform, empfehlenswert für ältere Herren . . . 1050
für Mädchen und Knaben 320
Damen 3.— bis 240

Kamelhaar-Schuhe und -Stiefel, das Behaglichste im Hause
Damen-Kamelhaar-Hausschuhe extra warm . . . 3.40, 2.45, 1.85
Kamelhaar-Schnallenstiefel leicht und bequem . . . 4.50, 3.25, 2.55

Herron-Kamelhaar-Hausschuhe, beliebte Haus- u. Reiseschuhe . . . 2.85
Kamelhaar-Schnallenstiefel, sehr behaglich . . . 5.—, 3.95, 2.95

Kinder-Kamelhaar-Hausschuhe je nach der Größe . . . von 1 an
Kamelhaar-Schnallenstiefel je nach der Größe . . . von 1 an

Stiefel mit Korkzwischensohle, der beste Schutz gegen kalte Füsse.

Eislaufstiefel aus kernigem Material.
Damen-Schnürstiefel mit und ohne Lack-kappen, weiches Leder, 5.90
Herren-Schnür- u. Zug-stiefel aus gut. Wicha-leder, sehr gute Strapazier-stiefel . . . 6.90, 5.90

Damen-Leder-Haus-schuhe, schwarz und farbig, warm gefüttert 4.90
4.75, 4.50 3.80, 2.85 1.65

Bequeme Filz- u. Leder-Hausschuhe sowie Pantoffel in einzig dastehender Auswahl.

Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefel in strapazierfesten Qualitäten und bequemen Passformen.

Gummischuhe in nur wirklich besten Qualitäten.

Conrad Tack & Cie. Reichsstr. 13

Um Irrungen zu vermeiden, wiesen wir ausdrücklich darauf hin, dass wir unsere Geschäftsräume nicht verlegt.

Dieselben befinden sich nach wie vor nur Reichsstrasse 13.

Noch zum alten Preis

offeriere ich, solange Vorrat reicht, meine äuherst preiswerte Marke Nr. 200, welche sich auch zum Wiederverkauf ganz vorzüglich eignet. [20880]

Nur Engros-Preise! Verkauf nicht unter 10 Stild. Nur Engros-Preise!

Weihnachtspresent-Kistchen in grosser Auswahl!

Märkt 18
Stieglitzhof
Zigarren-Krause
Verkauf nach außerhalb von 20.— Mkt. an franko.

Million-Uhren

Stahl 10.— Nickel 6.50
Silberne Herren-Uhren 12
Silberne Damen-Uhren „ 10
Goldene Damen-Uhren „ 16

= Moderne Salon-Uhren =
mit schönem Schlag 18.

Grösste Auswahl von Uhrketten, Ringen,
Broschen, Kolliers, Medallions, Ohrtringen, Nadeln etc.
Lager von Silber- und Alfenide-Waren.

Eligio Sauda

Fernspr. 9501 Nürnberg Strasse 9 Fernspr. 9501

Beste u. billigste Bezugsquelle aller



Solinger Stahlwaren

Taschen-Rasiermesser, Scheren aller Art. — Grosse Auswahl in Tischbestecken.
Haus- und Wirtschafts-Artikel, Werkzeuge.

Haarschneidemaschinen.
Schliffschuhe
in grosser Auswahl von 60 Pfg. an.
Eigene Schleiferei mit elektrischem Betrieb.

Beste Bezugsquelle.

Wegen Übersättigung meines seit 1880 bestehenden

Monatsgarderobe-

Geschäftes,

wie auch besser. Herrenoutfittion bietet sich für jedermann ein vor-teilhaft seitl. günst. Angebot. Off. grosse Auswahl. Rod. u. Jacktfits-Anzüge (auch f. Starkbeleibte), die 50 bis 100. gefestet hab., von 10 bis 40. Jünglingspaletots, Anzüge sowie Juppen außergewöhnlich billig. Für festliche u. and. Ereignisse werden auch eleg. Pross. u. Gesellschaftsanzüge verl. J. Kindermann, Salzg. 9, I.

ff. Baumbehang

Wund von 50 Pfg. an.

Meissner Altenberger Lebkuchen, Hallescher Nabati-Ponigluchen, Marzipan- und Schokoladen-Artikel, Kräppen, Bonbonniere, Vollz-Kafao, Pfd. 90 Pfg., Hafer-Kafao, Pfd. 1.10 Mkt., empfiehlt Glisa Schulz, Schokoladengeschäft, Glisenstr. 1.

Die Schlager

der Saison sind

Brennabor-Wagen.

Kaufen Sie nur aus erster Hand direkt vom Hauptvertreter der Brennabor-Werke Barth.

Brennabor-Wagen

sind überall beliebt und geschätzt! * Brennabor-Sportwagen Mk. 1.90, 2.50, 3.—, 6.50 usw.

Brennabor-Puppen-Wagen

Mk. 5.25, 5.50, 6.50 bis 14.—

Zeltzer Puppen-Wagen

48 cm lang Mk. 1.60, 53 cm lang Mk. 4.—, Hebekörbe, Tragkörbe, Handkörbe,

Reisekörbe

Fauzen, Triumphstühle, Lehnstühle, Kinderstühle mit Spiel- und Essstisch Mk. 4.— bis 12.—

u noch hunderterlei andere Gegenstände halten meine Lager.

Jedermann findet für seine Lieben nützliche Geschenke.

Achtung! Lampen. Achtung! Kaufe Ihre Tisch- u. Hängelampen nur bei Otto Friedrich Naof., Nordstr. 25. Ia. Brenner. Vertrieb des Petrol.-Glühlampen „Selbstlein“.

Quittung der Volkszeitung bringen Sie mit, dann gibt es bekanntlich wie seit Jahren noch Extra-Rabatt.

Kinderwagen-Barth

Kurprinzstr. 24, Ecke Windmühlenstrasse Zweigeschäft: Ranstädter Steinweg 12.



Faltenkoffer

aus braunem Segeltuch, pr. Hindleidergriffe, Niemen und Eben, alles Handarbeit
cm 50 55 60 65 L
Mk. 10.— 11.— 12.— 18.50
empfiehlt in besserer Ausführung 18.240*

Zigarren, Zigaretten

Weihnachtsgeschenk-Kisten
in allen Preislagen u. Packungen
Große Auswahl in Tabak-Schäppchen, Rauchtabak
empfiehlt 22.900*
Bernhard Grotkau
2.-Connewitz, Bornaische Str. 36.

C. Blecher. Tafstr. 27, I.—

Zahn-Atelier

Willy Schult
Petersteinweg 10, I.
Ecke Müngasse.
Teilzahlung gern gestattet.
Fernspr. 10.352.

Kluge Frauen

gebrauchen nur meine Patent-Muttersprüche, weil bequem und billig. Belebung gratis.
C. Blecher. Tafstr. 27, I.—

Karl Blaich, Windmühlenstr. 16
Preislisten gratis und franko.

Achtung! Lampen. Achtung!
Kaufe Ihre Tisch- u. Hängelampen nur bei Otto Friedrich Naof., Nordstr. 25. Ia. Brenner. Vertrieb des Petrol.-Glühlampen „Selbstlein“.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 22. Dezember.

Geschichtsalmanach. 22. Dezember 1788: Ende des nordamerikanischen Befreiungskrieges. 1817: Der Pädagoge Gustav Ziller in Walsungen geboren. 1819: Der Siedlerkomponist Franz Abt in Eilenburg geboren. 1891: Der Orientalist Paul de Lagarde in Göttingen gestorben. 1902: Der Psychiater Richard Freiherr v. Krafft-Ebing in Mariagrün bei Graz gestorben.

Sonnenaufgang: 8,11, Sonnenuntergang: 8,40.
Monduntergang: 2,12 vorm., Mondaufgang: 1,16 nachm.

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 23. Dezember:
Lebhafte südwestliche Winde, wolkig bis bedeckt, wärmer, zeitweise Niederschlag.

Bettel- und andere Pfaffen.

Seit den Tagen des Ablachhandels ist wohl von den Geschorenen nie so viel gebettelt worden, wie gerade gegenwärtig. Und man muss es den Bettelpfaffen lassen, dass sie auf dem Gebiet des Kirchenbettels ein ganz besonderes Geschick entwickeln und immer neue Formen erfinden, unter denen sie der gläubigen und ungläubigen Menge die Taschen erleichtern. Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt. Diese von dem Ablachschwindler Tezel ausgegebene Parole muss auch noch heute herhalten, um Dumme zu tötern. Uns wird ein Zirkular übermittelt, das das katholische Pfarramt St. Goarshausen verschickt und dem neben einem halben Dutzend Weihnachts- und Neujahrskarten der „Bequemlichkeit halber“ gleich eine mit Adresse versehene Postanweisung beigefügt ist zur Benutzung für das abzuspendende Geld. In der Hoffnung, dass in Leipzig genug Dumme sind, die schnell in die Tasche greifen, sind solche Zirkulare auch an Personen geschickt worden, die nie katholisch waren. Das Zirkular lautet:

Ew. Hochwohlgeboren wollen gütigst entschuldigen, dass ich mich mit einer Bitte an Sie wende. Wir haben hier in unserer armen Diasporagemeinde — 800 Katholiken in 8 Ortschaften unter 4700 Protestanten — die grösste Kirchennot. Als Gottesdienstlokal dient uns ein altes, kleines, stattliches Gebäude, das nicht einmal die Hälfte der Kirchenbesucher fasst und jeden Tag wegen Baufälligkeit geschlossen werden kann. Der Bau eines neuen Gotteshauses ist für uns eine unausziehbare Notwendigkeit. Aber unsere Gemeinde ist vollständig mittellos und Ihre Mitglieder sind meist arme Handwerker und Tagelöhner.

Da hat nun ein Freund unsres Kirchenbaues mir eine Anzahl Anklamer-Antislipostkarten zur Verfügung gestellt, die ich zu dessen Förderung bei edlen Menschen verteile. Sie tun auch gern etwas für einen guten Zweck. Deshalb beehre ich mich, Ihnen einige von den Karten zu übersenden. Bei dem bevorstehenden Weihnachtsfest und Neujahrswechsel werden Sie gewiss Verwendung dafür haben. Als Entgelt bitte ich Sie, mir ein Almosen für unsern Kirchenbau zu senden. Neben, der mir für den dringend benötigten Bau 3 M. einsetzt, liefern Sie als weitere Gegenleistung zwei hochinteressante Schriften: „Der Sonnenuntergang nach Abel und Astronomie“ und „Beschreibung über die Einrichtung des Weltalls“. Zu diesem Zweck bitte ich, Ihre Adresse recht deutlich anzugeben.

Es ist mir recht schwer geworden, in dieser Weise als Bettler an Sie heranzutreten. Nur der allergrösste kirchliche Notstand meiner armen Gemeinde gibt mir hierzu den Mut. Darum bitte ich Sie ebenso herzlich wie dringend, mich nicht unerhört abzuweisen.

Sollten Sie aber wirklich zu meinem größten Leidwesen von den Karten keinen Gebrauch machen wollen, so bitte ich Sie, diese unter Ihren Bekannten gegen ein kleines Almosen für unseren Kirchenbau zu verteilen; wenn Ihnen auch dies nicht möglich ist, dann haben Sie die Güte, mir dieselben wieder zurückzusenden. Für alle unsre Wohltäter wird danklich in der hl. Messe gemeinsam gebetet und in der neuen Kirche an jedem ersten Freitag des Monats eine hl. Messe zu Ehren des hl. Petrus Jesu gelesen.

Es naht das hl. Weihnachtsfest, das große Liebesfest der Christenheit, wo Sie gern in dankbarem Gedenken der vielen Gläubigen, die auch Ihnen der menschverbundne Gottessohn gebracht, dem Armen und Notleidenden durch ein Almosen eine Freude machen. Gedenken Sie da auch in mitleidigem Erbarmen der ärmsten der Diasporagemeinden, in deren Mitte der Hellsand noch schlechter und unvollständiger wohnt, als im Stalle zu Bethlehem, und helfen Sie mit, ihm dort eine würdige Wohnung bereiten. Er wird es Ihnen reichlich lohnen; denn er lädt sich von uns Menschen zu Großmut nicht überreden.

Mit vorzüglichster Hochachtung verblebe ich in der bestimmt Erwartung, bei Ihnen keine Fehlbitte getan zu haben, mit christlichem Gruß Ihr ehrb. dankbarer Noth. Pf. NB. Ich bitte Sie flehenmäßig! Lassen Sie mein Auslegen nicht unberücksichtigt und senden Sie mir doch wenigstens eine einzige Marke. Ich und meine arme Kirchengemeinde sind Ihnen dafür nun dankbar.

Unter Bestätigung der Möglichkeit der in dem vorstehenden Aufruf batgelegten Verhältnisse empfehlen wir den dringend notwendigen Kirchenbau dem bewährten Opferlinn der Gläubigen aus das Würmste.

Amburg.

Wissenschaftliches Ordinariat.

Hilfisch.

Der „Freund unsres Kirchenbaus“ schent aber auch noch an andern „Kirchenbauten“ ein ganz besonderes Interesse gebracht zu haben, denn wie wir aus dem Vorförder ersehen, hat das katholische Pfarramt Elbersroth ähnliche Bettelschreiben nach Berlin gesandt, in denen ebenfalls Postkarten und die angeführten Schriften gegen ein Almosen angeboten werden. In Elbersroth soll angedeutet der Kirchturm einzustürzen drohen.

Wer das meiste Geld gibt, sei er Jude oder Christ, oder gar Atheist, dem wird das Himmelreich versprochen. Kann es eine schlimmere Gotteslästerung geben, als sie sich hier die Vertreter der Kirche aufzuhilfen kommen lassen?

Zeigen sich in den vorliegenden Fällen die katholischen Pfaffen als Bettelvögte, so beweist das nachstehende Schriftstück, dass die Geschorenen auch anders können:

Geehrte Frau C. . . .!

Erlauben Sie mir, Ihnen die Mitteilung zu machen, dass Ihr Sohn am heutigen Tage auf bestem Amt seinen Antritt aus der katholischen Kirche angemeldet hat. Nach seiner Aussage ist derselbe in Leipzig etwa 1½ Jahre und während dieser Zeit nicht zum Gottesdienst, seit der Militärdienst vor 8 Jahren auch nicht wieder zum Empfang der hl. Sakramente gewesen. Pflichtgemäß dies Ihnen mittelbar zuließt hochachtungsvoll
P. Riedel, Pf.

Ein Arbeiter ist es, der innerlich längst mit der Kirche gebrochen hat, und weil er nicht heucheln kann und mag, einen Austritt erklärt. Flugs sieht sich der Pfarrer an, einen Schreibtisch und teilt der auswärts wohnenden Mutter „pflichtgemäß“ mit, dass sich ihr Sohn von der großen Herde verirrt habe. In diesem Falle freilich blieb die beabsichtigte Wirkung aus; aber wie viele Fälle mag es geben, wo ein Pfarrer durch ein solch denunziatorisches Vorgehen Hader und Zwietracht in eine Familie trägt. Immer getreu nach dem Worte: Liebet euch untereinander.

Vor Liebe flieht ein anderer Pastor über. Er müht sich anscheinend umsonst ab, seinen Versammlungsraum am Sonntag zu füllen; vielleicht hat er auch als „Seelsorger“ nicht die Erfolge, die er erwartet und deshalb versendet er folgendes Schriftstück:

Sehr geehrter Herr!

Wie Sie wissen, befiehlt Ihr liebes Kind meinen Konfirmandenunterricht. Sie hoffen und wünschen, dass dasselbe durch diesen Unterricht zeitigst stiftlich so weit gefördert werde, dass es am Konfirmationsstage nicht bloß gern und freiwillig sein Glaubensbekennnis vor Gott und der verlangeten Gemeinde ablege, sondern sich auch an einem stiftlichen Liedern und Wandel verpflichte. Hierzu soll auch der Besuch des Gottesdienstes helfen und deshalb sind wir verpflichtet, die Kinder zum Besuch des selben anzuhalten.

Es ist aber bringend zu warnen, dass die Kinder nicht allein ins Gotteshaus gehen und die Eltern daheim bleiben, denn was den Eltern verlust erscheint, verliest auch Ihr die Kinder an Wert und Bedeutung. Und doch ist es in unserer Zeit so überaus wichtig, dass unsre Kinder zur Gottesdienst und Freudenfeier erzogen werden, damit sie im Leben nicht Schiss erleben.

Am Interesse Ihres Kindes wie in Ihrem eigenen bitte ich Sie daher herzlich, Ihr liebes Kind, so oft Sie können, in das Gotteshaus zu begleiten. Es wird geruh ein großer Segen in diesem gemeinsamen Kirchgange sein für Sie und Ihr ganzes Haus.

Mit freundlichem Gruss zeichnet hochachtungsvoll und ergebenst Pastor Dietrich.

Drei Typen aus der Gesellschaft der Pfaffen greifen wir heraus. Jeder in seiner Art besonders. Nur in einem stimmen sie überein: in dem Bestreben, möglichst viel Dumme ihren „Glauben“ zu erhalten. Die Beweggrinde mögen verschieden sein, nirgends aber liegen sie so offen zutage, wie bei den Bettelpfaffen von St. Goarshausen und Elbersroth.

Nieder mit den Anarchisten!

Unter dieser Spitzmarke haben gestern die Leipziger Anarchisten ein Flugblatt verbreitet, das von verlogenen Angriffen auf die Sozialdemokratie wimmelt. Als Beweis, wie skrupellos die Wahrheit in diesem „Flugblatt“ vergewaltigt wird, nur ein Beispiel. Wird da erzählt, dass am 10. Dezember plötzlich der Geist des „blutwütigen Parteianalitätsbund“ in die Geschäftsleitung des Volkshauses gesfahren sei. Man habe die Verbreitung der anarchistischen Literatur im Volkshaus nicht mehr mit ansehen können und lediglich, um die politische Agitation für die Anarchie zu hindern, habe man plötzlich den so friedlichen Stampsatz der Anarchisten zum Volkshaus hinangeworfen. Als wir diese Zeilen lesen, sagten wir uns sofort, dass das frisch geschwindelt sei. Wer die Verhältnisse im Volkshause kennt, der weiß, dass dort den Herren Anarchisten niemals irgend welche Schwierigkeiten gemacht worden sind. Seit Jahren haben sie ihren Stammtisch da, seit Jahren vertreiben sie ihre Literatur da, an eine politische Maßregelung des kleinen Väterchenbundes dachte man um so weniger, ja besser, man wusste, wie willkommen den Anarchisten eine derartige Tortheit gewesen wäre. Säßen sie dann doch billige Gelegenheit gehabt, sich als „politische Märtyrer“, als „Opfer sozialdemokratischer Vergewaltigung“ aufzuspielen, ganz abgesehen davon, dass eine derartige politische Maßregelung unvereinbar wäre mit den Grundsätzen der Partei und den Anschauungen der Leipziger Genossen. Wenn trocken gewissen Elementen das Betreten des Volkshauses untersagt worden ist, so muss eben etwas anderes vorliegen, und wie und von der Geschäftsleitung des Volkshauses mitgeteilt wird, liegen in der Tat die Dinge sehr anders.

An einem der letzten Sonntage kam es im Volkshause zu einer unerhörten Szene, wie sie glücklicherweise noch nicht da gewesen ist und auch nicht wieder vorkommen wird. Einige im Saale tanzernde Burschen fielen, als einer der Geschäftsführer sie zur Ruhe wies, plötzlich mit Messern und Stichen über ihn her und bearbeiteten ihn dorart, dass er blutüberströmt zusammenbrach. Um die Personalien der Messerstecher feststellen zu können, wurden die Tore des Volkshauses geschlossen. Diese Maßregel gab nun den Wortschwörern der Anarchisten erwünschte Gelegenheit, über „sozialdemokratischen Terrorismus“ im Saale zu brillen, und für die Freiheit der Messerstecher eine Tanz einzulegen. Es sei ein Skandal, die Tore zu schließen, da sehe man die sozialdemokratische Freiheit, von uns hätte der Geschäftsführer viel mehr gekriegt! So ging es eine geraume Welle fort. Wer will es da der Geschäftsleitung des Volkshauses verdanken, dass sie, als in den nächsten Tagen diese angenommenen Gäste wieder auf der Bühne erschienen, ihnen ebenso höflich wie entschieden das Volk verweist? Und um ihnen die Möglichkeit, sich als politische Märtyrer aufzuspielen, von vornherein zu nehmen, wurde ihnen ausdrücklich erklärt: nicht weil ihr Anarchisten seid, sondern weil ihr euch als Menschen rowdymäßig benommen habt und weil keiner von euch dieser unsamen Parteinahme eurer Vorfahrt Augenblick der Herren Messerstecher entgegenzutreten für nötig hält, weil ihr also damit einverstanden seid, deshalb ist kein Raum mehr für euch im Volkshaus. Schließlich sind die Geschäftsführer des Volkshauses doch nicht dazu da, sich auf Wunsch der Herren Anarchisten zusammenzustellen und abschlachten zu lassen! Und dass diese Begeisterung für die „direkte Aktion“ der Messerstecher und verwandten Berufsgenossen keine Ausnahmevereinigung speziell bei dem Hauptstreich der Anarchisten ist, dafür wünschen wir, wenn's verlangt wird, Beweise bringen.

Diese Darstellung des Vorfalls auf den Kreisen der Geschäftsleitung des Volkshauses gibt der Presse in der Tat ein wesentlich anderes Gepräge. Im übrigen ist ja wohl über diese Angelegenheit das lezte Wort noch nicht gesprochen.

Die Straßburger Versicherungsanstalt ist eine jener Versicherungsgesellschaften, die in ihren Statuten allerlei verschärfte Bestimmungen enthalten, durch die die eingangsmitgliedern Mitglieder um ihre Rechte gebracht werden. In den Versicherungsanträgen, die das Mitglied durch seine Unterschrift anerkennt, wird gewöhnlich nach früher überstandenen Krankheiten gefragt. Der Agent versichert dem Antragsteller, dass unbekannte Krankheiten hierbei nicht in Frage kommen. Macht ein Mitglied jedoch später an die Kasse Ansprüche, so ist es dieser bis dahin gelungen, dem Versicherten nachzuweisen, dass er auf dem Antragsformular „unwahre Angaben“ gemacht hat. Uns werden jetzt Schriftstücke zur Verfügung gestellt, aus denen hervorgeht, dass ein Mitglied lediglich aus dem Grunde auf seine Ansprüche verzichten soll, weil er bei der Aufnahme verschwiegen, dass er einmal einenfinger der linken Hand verstaucht hatte. Als die Kasse sah, dass der in Frage kommende Arbeiter Ansprüche stellte, schrieb sie ihm: Wir schließen Sie als Mitglied aus, lehnen die Zahlung einer Krankenentschädigung ab und erklären Ihre Mitgliedschaft als nicht bestanden. Nach den Statuten haben weder ausgetretene noch ausgeschlossene Mitglieder Anspruch auf Rückzahlung der geleisteten Prämien. Will man sich gegen dieses Vorrecht wenden, so bleibt nur der Klagesweg offen; die Klage muss aber bei dem Amtsgericht in Straßburg angebracht werden. In den weitaufliegensten Fällen wird der Herausgefallene — infolge der Scherereien die ihn erwarten — darauf verzichten, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Der beste Schutz ist natürlich der, dass man beratige Versicherungsanträge nicht unterschreibt.

Das Bibliothekswesen in den Arbeiterorganisationen Leipzigs. Im November wurden in den 64 Bibliotheken der Arbeiterorganisationen im Stadt- und Landkreis Leipzig 13 905 Bände verliehen. Bissher wurden im Jahre 1909 125 000 Bände ausgetragen, gegenüber 108 840 in derselben Zeit 1908 und 61 027 in der gleichen Zeit 1907. Seit zwei Jahren hat sich die Benutzung der Bibliotheken also mehr als verdoppelt. Das ist die wirksamste Gegennahmeregel gegen die Schundliteratur.

Der Weihnachts-Paketverkehr auf seinem Höhepunkt. Der Weihnachts-Paketverkehr hat seinen Höhepunkt erreicht. Auf Wunsch der Postbehörde stellen wir deshalb die wichtigsten Wünsche der Post kurz zusammen. Den eigenen Interessen der Absender liegt es, die Sendungen möglichst genau, deutlich und vollständig zu adressieren. Zu die Pakete legt man zweckmäßig eine mit der dazugehörigen Aufschrift übereinstimmende Adresse, damit im Falle des Verlustes der äußeren Aufschrift und der Poststempel der Empfänger aus der im Inneren befindlichen Adresse erscheinen werden kann. Die Pakete sind so dauerhaft wie möglich zu verpacken. Zweckmäßig ist es, schon vorher mit Marken zu frankieren. Zu jedem Paket muss jetzt eine besondere Postspatialeadresse gemacht werden.

Für den Kleinhandel von Neujahrskarten erlässt der Mat eine Bekanntmachung. Danach ist der Kleinhandel mit Neujahrskarten in öffenen Verkaufsställen am 1. Januar 1910 in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends gestattet. Es dienen jedoch diejenigen Händler, die im Besitz eines Erlaubnisches zum Haushandel mit Antislipostkarten an Sonn- und Festtagen sind, auch an diesem Tage den Handel nur während der 5 auf dem Erlaubnischein vermerkten Stunden ausüben.

Aus der Jugendbewegung. Die Lehrlingsabteilung des Verbandes der Lithographen, Steinbrüder und verwandten Berufe hielt am 19. Dezember im großen Saale des Volkshauses ihren ersten Sammelabend ab. Der Besuch war überwältigend stark; hatten sich doch etwa 1000 Personen eingefunden, unter denen erstaunlicherweise recht viele Eltern und Angehörige der jungen Leute zu bemerken waren. Das reichhaltige Programm, Musik, Recitation, Gesang und Spiel, wurde von einer mitwirkenden Dame, ausschließlich von Mitgliedern zu Gehör gebracht. Da zeigte es sich, welche Summe von Talenten in der heranwachsenden Jugend schlummert. Möchten diese nicht im Fabrikdrill und Daseinskampf zugrunde gehen. Mit Befriedigung wurde denn auch das Gebot aufgenommen und die Mitwirkenden fanden ein dankbares Publikum. Nicht um sich auszutoben feierte die Arbeiterjugend ihre Feste, wurde in der Aufgabe sehr richtig bemerk, sondern um reinen Leidenschaft zu pflegen. Und so kann gesagt werden, dass die Mitwirkenden stolz auf ihre Leistungen sein können und auch das Publikum auf seine Bezeichnung kam.

Sonderausstellung im Museum für Volkskunde. Der Direktorialassistent am Volksmuseum, Herr Dr. Fritz Krause, unternahm im Jahre 1908 eine ethnographische Forschungsreise nach Inner-Brasilien, von der er im Februar d. J. mit großen Sammlungen und reicher wissenschaftlicher Ausbeute nach Leipzig zurückkehrte. Nachdem diese Sammlungen im Laufe des Sommers inventarisiert, gereinigt und ausstellungsfähig gemacht worden sind, sollen sie nun, ehe sie in den dafür bestimmten Schränken des Amerikaaales untergebracht werden, dem Leipziger Publikum in einer Sonderausstellung vor Augen geführt werden. Die Ausstellung umfasst über 1200 Nummern, die nach Volksstämme, und in diesen nach den im Museumsaal des Grassimuseums und ist während der Besuchstagen des Museums zugänglich; sie wird heute, Mittwoch, den 22. Dezember, geöffnet werden und bis zum 7. Januar n. J. dauern.

Selbstmordversuch. Mit Lysol versuchte sich heute vormittag in einer Wirtschaft der inneren Stadt eine in der Elisabethallee wohnende 22jährige Wirtshafterin zu vergiften. Die Lebensmüde wurde in das Krankenhaus gebracht. Krankheit soll der Beweggrund zu dem Selbstmordversuch gewesen sein.

Unfälle. In einer Stahlsebelfabrik in der Zahnstraße trat ein 15jähriger Arbeitsjunge in einen Ziegel mit flüssigem Weißmetall und verbrannte sich beide Hände so, dass er in das Krankenhaus gebracht werden musste.

Gestern abend wurde in der Nordvorstadt ein Privatmann von einem Stahlsebelführer umgerissen und über die Hand gefahren. Auf dem Trödelringe glitt gestern abend ein Mann beim Lieberstreiten der Straße aus und stieß bestürztlos liegen. Der Verunglückte wurde mittels Droschke in das Krankenhaus gebracht.

Selbstmord durch Ersticken beging gestern ein in der Südbvorstadt wohnender 35 Jahre alter Kaufmann. Krankheit war der Beweggrund.

Ein Telefonschwund wurde in der Person eines 20jährigen, schon vorbestrafen Handlungsschülern von hier ermittelt und festgenommen. Der Vertrüger hat eine ganze Anzahl Geschäftleute mit Hilfe des Telefons um Waren betrogen, wobei er sich der Namen von Personen bediente, die den Geschäftlern bekannt sind.

Ein Gardinenbrand wurde gestern nachmittag aus einer Wohnung in der Kochstraße gemeldet. Zur Unterdrückung des Brandes hat die Feuerwehr eingreifen müssen. Ferner war gestern nachmittag Feuer in einem Korbwarengeschäft in der Schlesienstraße ausgebrochen. Diesen Brand unterdrückten die Bewohner. Doch war auch hier die Feuerwehr alarmiert worden.

Diebstähle. Eingebrungen wurde in einen Laden am Nauhäuser Steinweg. Den Dieben fehlte sechs Jackettanzüge in die Hände.

Ferner entwendeten Diebe aus einer Niederlage am Markt in L.-Lindenau für mehrere hundert Mark Kolonialwaren, aus einem Garten am Rosental einen großen weißen gelben Nachhund und von der Ladung eines Mollgeschires in L.-Gohlis eine Kiste mit Knack- und Zervelatwurst.

Verhaftungen. Ein wegen Körperverletzung und Unterschlupf von der Staatssicherheit Halle gesuchter 40 Jahre alter Arbeiter wurde hier ermittelt und festgenommen.

Ferner erfolgte die Festnahme eines 28 Jahre alten Arbeiters aus L.-Anger-Großendorf, dem eine Anzahl Bodendiebstähle und Diebstähle an Wäsche aus Gehöften zur Last fallen.

Hus der Umgebung.

Schöneselb. Gemeinderatsitzung vom 17. Dezember. Der Vorsthende teilte mit, daß am 1. Dezember im Orte 44 Arbeitslose gezählt worden seien. — Eine Nahrungsmitteleinschaffung, bei der 72 Proben entnommen wurden, gab zu wesentlichen Beauftragungen keinen Anlaß. — Der Straßenbau in der Baumarktstraße, sowie der Kantinenbetrieb in der Nähe des Bahnhofgrundstücks sind genehmigt worden. — Mit der Verlegung der Durchflutungslücken auf einigen Bauflächen des Teilbaubauungsplans Nr. 1 erklärte sich der Gemeinderat einverstanden. — Zu die demnächst einzubauenden Teilstücken des Kohlwegs und der Baumarktstraße soll die Wasserleitung gleich mit eingefügt werden. Die Kosten von 3800 Mk. wurden bewilligt. — Zur Erzielung eines geringeren Gasverbrauchs im Haushalt sollen an zwei Kronleuchtern Ränderungen vorgenommen werden. — Der Entwurf des Haushaltplans auf das Jahr 1910 soll vor seiner Vertrügung in Druck gegeben und an die Gemeindemitglieder verteilt werden. — Die Badeanstalt- und die Wasserwerkskassenrechnung auf das Jahr 1908 wurden richtig gesprochen. — Eine Petition wegen der Errichtung einer Personenhaltestelle an der Bahnhofstraße in Modau wurde verschlossen zu unterstützen. Bei der Debatte hierüber wurde besonders betont, daß es wünschenswert sei, wenn der Modauer Gemeinderat bald in der Frage der Parthenregulierung Stellung nehmen möchte, um den davon abhängenden Ausbau der Böllbergstraße zu fördern. — Für die Bauverelshäuser ist ein neuer Gemeindewaisenratsbezirk geschaffen worden. Als Gemeindewaisenrat wurde Pastor Berger und als Erzähmam Lehrer Wegner gewählt. — Schließlich wurde noch beschlossen, das Grundstück, auf dem das Wasserwerk errichtet ist, zu erwerben oder eine Dienstbarkeit im Grundbuche eintragen zu lassen.

Pausdorf. Aus dem Gemeinderate. Der Gemeinderat nahm Kenntnis von einer am 1. Dezember vorgenommenen Viehzählung. Es waren vorhanden: 92 Pferde, 53 Kinder, 120 Schweine, 8 Schafe und 22 Ziegen. — Zwei Bauzeichnungen wurden beschworene. — Die in vorher Sitzung angeregte Genehmigung eines Betrages zur Beschaffung eines Mannschafstransportwagens für die Feuerwehr hat sich erfüllt, da Herr Fleischmeister Alfred Nagel einen geeigneten Wagen der Feuerwehr schenkungswise überlassen hat. Der Vorsthende wurde beauftragt, Herrn Nagel im Namen des Gemeinderats zu danken. — Herr Koch erucht um Errichtung der Schantlitzkonzeption in seinem Ecke Johannes- und Schulstraße gelegenen Hausgrundstücke. Die Bedürfnisfrage wurde mit 9 gegen 7 Stimmen verneint. — Die Bittgesuche des Komitees zur Unterstützung des Witwen und Töchter der Veteranen von 1813, des Frankenheims Pausdorf und des Bobelschwingischen Bettelheims Gnabental ließ man auf sich beruhen. — Das Naturalisationsgeschäft des Tischlers Anton Portmann wird einstimmig beschworen. — Zur Begegnung der 18. ständigen Lehrerstelle wurde der bisherige Hilfslehrer Schulze von hier einstimmig

vorgeschlagen. Der Schulvorstand ist inzwischen diesem Vorschlag gefolgt und hat Herrn Schulze die neuerrichtete ständige Lehrerstelle übertragen. — Einer Anzahl Ausleihungen von Sparkassengeldern wurde nach Vorschlag des Sparkassenausschusses zugestimmt. — Die Amtshauptmannschaft teilt mit, daß gegen die Planung des Rathausbaus keine Bedenken vorliegen; die endgültige Genehmigung wird jedoch davon abhängig gemacht, daß die Frage der Verpflichtung der Baulieder in besitzender Weise gelöst ist. Es wurde beschlossen bei der Landwirtschaftlichen Kreisbank eine Anleihe von 250 000 Mk. in 3½ prozentigen Kreditbriefen aufzunehmen. — Die Verpflichtung über den Anschluß an den Landespensionsverband für berufsmäßige Gemeindebeamte wurde ausgeschlossen und die Durchberatung der Sitzungen an den Finanzausschuh verweisen.

Taucha. Das Rathaus, die Sparkasse und das Standesamt sind Freitag, den 24. Dezember, und Freitag,

den 31. Dezember, nachmittags geschlossen, dagegen von 8 Uhr vormittags bis um 1 Uhr mittags ununterbrochen geöffnet. Am 2. Weihnachtstag und Sonntag, den 2. Januar 1910, werden dringliche Standesamtsgeschäfte von 10 Uhr bis um 11 Uhr vormittags erledigt.

Ishorian. Die miserablen Schulverhältnisse am Orte, gegen die schon lange mit recht wenig Erfolg angeklagt wird, sind jetzt auch amtlich festgestellt worden. Der Kreisarzt aus Delitzsch hat am letzten Freitag die bessige Schule besichtigt, und ist, wie das Delitzscher Tageblatt meldet, ganz erstaunt gewesen über die schlechten hygienischen Verhältnisse. Alle Klassen sind bedeutend überfüllt. Die Bänke entsprechen bei weitem nicht den heutigen Anforderungen. Am schlechtesten ist es mit der dritten Klasse bestellt. Die neue Schule lädt das Licht sehr mangelhaft in dies Zimmer eindringen. Bei trübem Wetter ist die eine Seite fast finster. Die Kinder, die weit vom Fenster sitzen, müssen sich die Augen verdrehen. Von Ventilation fehlt jede Spur.

Die Hoffnung des Blätthens, daß nach diesem vernichten den sachmäßigen Urteil die mangelhaften Verhältnisse bald schwanden möchten, ist leider recht wenig begründet. Eine Besserung würde finanzielle Opfer fordern, und für Kulturaufgaben hat man in Preußen, dem klassischen Lande des bornierten Dunkertums, besonders in den Landgemeinden nichts übrig.

Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Dienstag, den 21. Dezember 1909.

(Mitgeteilt von Gebr. Glaß.)

Weizen per 1000 kg netto fest	inländischer Argentinier Nord-Russischer Sild. Australischer	212—217 bez. Brf.
Muggen per 1000 kg netto fest	inländischer Preußischer Posener ausländischer, russischer	100—105 bez. Brf. feuchter unter Rotla 102—107 bez. Brf. —
Gerste per 1000 kg netto	Braunerste, hiesige Saale-Gerste Mahl- u. Futterw.	168—178 bez. Brf. jeinste über Rotla 174—184 bez. Brf. jeinste über Rotla 188—192 Brf.
Hafer per 1000 kg netto behauptet	inländischer ausländischer	105—171 bez. Brf. —
Mais per 1000 kg netto	amerikanischer runder Cinquain	102—100 bez. Brf. 180—105 bez. Brf.
Getreide per 1000 kg netto	Naps Naps flüssiges gestorenes	13.75—14.25 bez. Brf. 54.50 nominell. —
Malz per 100 kg netto	Auferamtlich: bestes ab Fabrik sekunda	32.00—34.00 20.00—30.00
Widen per 1000 kg netto	loco	210—220
Erbse per 1000 kg netto	loco große do. kleine	200—200 220—200
Bohnen per 1000 kg netto	do. Futter loco	200—210 220—280
Kleesaat per 100 kg netto	rot nach Qualität weiß nach Qualität gelb nach Qualität schwed. n. Qualität	180—158 140—180 110—180 140—100
Die Mühl- und Mehlhändler von Leipzig u. Umgegend notieren:		
Weizenmehl Nr. 00 31.00	Moggenmehl Nr. 0	24.00
" 0 28.50	" per 100 kg	" II 17.00—19.00
" 1 22.00—24.00	" egli. Sad	" III 14.00—16.00
" II 21.00—23.00		" per 100 kg egli. Sad.
Weizenmehl 11.50—12.00		12.50—14.00

Vorteilhaft für Einkauf ganzer
Ausstattungen und einzelner
wegen Aufgabe-des Geschäfts

Wurzner Strasse 10.

Die Preise sind 20 bis 80 Prozent herabgesetzt.

Möbelstücke

[21048*]

Nur heute und morgen

Wir offerieren:

**Winter-Paletots und Ulster
Jackett-Anzüge**

nur schicke Neuheiten

Winter-Joppen

mit Flanell-, Plüscher- und Wollfutter

Ferner bringen wir als aussergewöhnliches Angebot einen grossen Posten

→ 3.50 Knaben-Paletots und Knaben-Anzüge

gewähren wir auf sämtliche Winterware

Rabatt 15% Rabatt

welche an der Kasse sofort in Abzug gebracht werden.

früher	13.00	16.00	18.00	21.00	24.00—56.00 Mk.
jetzt	11.00	13.60	15.30	17.20	20.40 Mk. usw.
früher	12.50	15.00	18.00	22.00	25.00—50.00 Mk.
jetzt	10.60	12.70	15.70	18.70	21.25 Mk. usw.
früher	5.50	8.00	10.00	12.00—30.00 Mk.	
jetzt	4.70	6.80	8.50	10.20	Mk. usw.

→ 3.50 Knaben-Paletots und Knaben-Anzüge 3.50 ←
zum Einkaufspreise von

Für Weihnachtsgeschenke:

Fantasie-Westen, Schlaf-Röcke, Krawatten,
Wäsche, Schirme, Stöcke, Strickjacken etc.

Reichsstrasse 11

neben dem Handelshof Ecke Salzpässchen

Reichsstrasse 11

neben dem Handelshof Ecke Salzpässchen

3. Beilage zu Nr. 296 der Leipziger Volkszeitung, Mittwoch, 22. Dezember 1909.

Gradnauers Demokratische Illusionen.

Genosse Gradnauer versucht, in einer Erwiderung auf unsern Artikel „Demokratische Illusionen“, die an seine Neuerungen geltendste Kritik zu widerlegen. Er macht das aber in der merkwürdigen Weise, daß er sich über die Frage, worum es sich handelt, völlig ausschweigt. Wir führen einen Satz aus seinem Buch an, wonit die herrlichen Wirkungen der Demokratie auf das Gemeinwesen ausgemalt werden. Wir wiesen nach, daß der Inhalt dieses Satzes unrichtig ist, daß diese Wirkungen nicht eintreten, daß die politische Gleichberechtigung nicht imstande ist, jene Herrschäften zu bringen, solange die Ausbeutung des Proletariats bestehen bleibt. Dieser Glaube ist also eine Illusion, eine „demokratische Illusion“, und stimmt mit dem überein, was von alters her die Demokratie glaubte.

Beweist nun Gradnauer, daß der angeführte Satz keine Illusion, sondern Wahrheit enthält? Er macht auch nicht den leisen Versuch dazu. Er redet viel drum und dran, ohne auf die Frage, worauf es allein ankommt, einzugehen. Er versichert, daß er alles, was wir schreiben, schon längst wußte und darüber nicht von uns belehrt zu werden brauchte. Wir zweifeln natürlich keinen Augenblick daran, daß das alles in seinem Geiste genau so festgemauert sitzt, wie bei irgendeinem von uns; wie bedauern bloß, daß es so fest sitzt, daß es nicht mehr herauskommt, und in dem, was er schreibt, nicht zutage tritt. Wenn er verschweigt, was wir alle und er wissen, so muß eben ein ander das sagen. Genosse Gradnauer wird uns auch wohl glauben, daß wir gar nicht die Illusion hegten, ihn belehren oder belehren zu wollen; wir schreiben für die Arbeiter, die sein Buch benutzen, um sie auf den Widerspruch zwischen diesen demokratischen Illusionen und unserer sozialistischen Gesellschaftslehre aufmerksam zu machen. Eine vollständige Befredigung seines Buchs war nicht unser Ziel; daß wir es in seinem technischen Teil für sehr brauchbar halten, haben wir an einer andern Stelle ausgesprochen (Bibliothekar vom Januar); und gerade weil es wegen seiner Brauchbarkeit in die Hände vieler Arbeiter kommen wird, war es nötig, diesen Widerspruch wenigstens in einem Punkte nachzuweisen.

Nun gibt uns Gradnauer die Verstärkung, daß er sich wirklich keine demokratischen Illusionen macht, und zum Beweise, daß ihm die Demokratie kein Selbstzweck ist, führt er zwei andre Sätze an, wo er darüber spricht, daß das allgemeine Wahlrecht „das Mittel zur Gewinnung politischer Macht und damit wirtschaftlicher und kultureller Befreiung“ sei und „zur Erfüllung der großen Kulturaufgaben“ des Proletariats dienen soll. Nun wäre es natürlich höchst sonderbar, wenn eine solche Erwähnung in dem Werke eines Sozialdemokraten völlig fehlte. Es wäre sonderbar, wenn sich darin nicht manches fände, mit dem wir ganz einverstanden sind. Aber weder diese Sätze noch seine Verstärkung können das geringste an den Sätzen ändern, worin er das Lob der Demokratie ohne Sozialdemokratie singt. Wie er sie miteinander reimt, ist nicht unsre Sache; die Person Gradnauers war nicht der Gegenstand unserer Betrachtung, sondern es handelte sich um bestimmte Ausführungen, deren Kritik natürlich den Autor zugleich trifft. Wir nehmen natürlich nicht an, daß er bloß einige Phrasen hingeworfen hat, sondern daß die Sätze seine wirkliche Meinung wiedergeben, und daß, was er schreibt, ernst zu nehmen ist. Zum Beweise, daß es sich dabei auch nicht um einen „herausgeplauderten“ Satz handelt, wenn wir auch des Raumangels wegen nicht mehr anführen könnten, geben wir hier einen ganzen Absatz wieder, in dem alles denselben Geist atmet:

Um so größere Entwicklungsaussichten sind einem Gemeinwesen gegeben, je mehr es alle seine Mitglieder für die Arbeit am Allgemeinwohl herbeizuziehen versteht. Die Mitglieder eines Gemeinwesens werden aber um so freudiger und nachhaltiger für das Allgemeinwohl ihre Kräfte einsetzen, je mehr sie sich als Gleichberechtigte fühlen, je mehr der Aufwand ihrer Kräfte nicht einzelnen andern, sondern dem Gemeinwesen und allen seinen Angehörigen kommt. Die volle Gleichberechtigung der Staatsbürger spannt alle Fähigkeiten aus höchste an, entfesselt den Weltmeister aller um die beste Leistung, lädt unerschöpfliche Kräftequellen sprudeln, und denen die Gesamtheit immer neues Leben zieht. Wenn aber das Gemeinwesen die Heute einer Privilegiertenklasse ist, wenn durch Entrichtung die Vollkraft zerstört wird, so gehen die wertvollsten Entwicklungsmöglich-

keiten zugrunde, so kann eine Nation auch im wettfernden Wettbewerb nicht vorangelangen.

Der zweitletzte Satz war es, den wir ansführten. Ist es nötig, hier diese Ausführungen noch einmal zu kritisieren? Im zweiten Satz wird geredet, als ob wir mitten in der sozialistischen Gesellschaft ständen, und doch handelt es sich nicht nur um die politische Gleichberechtigung, um das allgemeine Wahlrecht in der heutigen Gesellschaft, im Deutschen Reich, wo der Aufwand der Kräfte der Arbeiter nicht dem Gemeinwesen, sondern nur den Kapitalisten kommt. Was ist dieses Gemeinwesen im zweiten, diese Gesamtheit im dritten Satz, für die wir bei politischer Gleichberechtigung alle Fähigkeiten auf höchste anspannen, unsre Kräfte freudig und nachhaltig einzusetzen? Für die Klassengesellschaft, für den Klassenstaat von heute tun wir das sicher nicht. Wenn aber damit gemeint sein soll, daß wir für unsre Klasse kämpfen und in dieser Weise der ganzen Gesellschaft nutzen, so sind die Sätze nicht weniger falsch. Denn um für seine Klasse alle seine Fähigkeiten auf höchste anzustrengen und den Weltmeister aller um die beste Leistung zu entfalten, braucht der Arbeiter nicht auf das Wahlrecht zu warten. Das tut er auch so; nicht seine Gleichberechtigung, sondern gerade seine Rechtlosigkeit lädt in ihm unerschöpfliche Kräftequellen sprudeln. So wie diese Sätze dort stehen, sind sie, wenn sie keine Phrasen sind, nur als ein Irrtum, ein Wahn, eine Illusion zu bezeichnen.

Aber Genosse Gradnauer bringt noch Schöneres vor. Die angeführten Sätze sollen nicht seine persönliche Auffassung wiedergeben, „sie bezeichnen vielmehr, wie der Zusammenhang leicht ergibt, die seelischen Motive, die die Arbeiterschaft unsrer Tage zum Kampf um Recht und Freiheit treiben“. Wir müssen diese Neuherzung, wenn kein Irrtum vorliegt, für einen Scherz halten. Man könnte sich zur Not vielleicht noch einen Proletarier denken, dessen Geist so sehr in der Politik lebt, daß er nicht wegen seiner wirtschaftlichen Ausbeutung, sondern nur aus Empörung darüber, daß sein Weltmeister nicht geweckt wird und er nicht seine Fähigkeiten in den Dienst des Gemeinwesens stellen kann, zum Wahlrechtskampf getrieben wird. Aber ist es vielleicht die Seele des Arbeiters, in der die Sehnsucht lebt, daß Deutschland „in dem wettfernden Ringen der Völker vorankommen“ soll? Oder ist es nicht vielmehr die Seele des Bourgeois, der immer an Wettbewerb und an die „Größe der Nation“ denkt? Man möchte fast glauben, daß hier in der Tat ein Irrtum vorliegt, daß Genosse Gradnauer sich verschränkt hat und „die seelischen Motive des Bürgertums“ meinte, als er „die Arbeiterschaft“ schrieb. Diese Annahme würde auch erklären, weshalb Gradnauer in seinen Ausführungen überall sorgfältig vermieden hat, die Worte Sozialismus und Klassenkampf zu erwähnen. Denn unter den seelischen Motiven, die die Arbeiterschaft zum Kampfentreiben, hätten der Sozialismus und der Klassenkampf doch wohl an erster Stelle erwähnt werden müssen. Wird aber nie davon, sondern immer nur von Kulturmenschen, Lebensgütern, heilsamer Ausgestaltung des Gemeinwesens und Allgemeinwohl geredet, so spricht sich darin sicher nicht die Seele des sozialistisch denkenden Arbeiters aus, sondern eher eine bürgerliche Ideologie, die dem Geiste des demokratischen Bürgertums geläufig ist.

Ant. Pannenkoek.

Gerichtsraum.

Reichsgericht.

Amerikanisches Verfahren. Vom Schwurgerichte Stendal ist am 27. Oktober der Grundbesitzer Rudolf Plath aus Kleinbeuster wegen Doppelmordes zweimal zum Tode verurteilt worden. Er hatte an der Elbe bei Werden mehrere Wiesen gepachtet und führte einen Deich auf, um sie vor Überschwemmung zu schützen. Andere Personen waren bemüht, den Deich wieder zu zerstören. Am Abend des 10. Juli kamen die Fabrikarbeiter Karl Heinrichs und Otto Langwisch aus Wittenberge in einem Kahn gefahren, um den Angeklagten an seinen Erdarbeiten zu hindern. Der Angeklagte hatte sich mit einem Revolver und einer Doppelmutter versehen und befand sich in Gesellschaft seines Sohnes Ludwig und dreier Gehilfen, mit denen er während der Nacht am Deiche arbeitete. Nach 1 Uhr blieb er mit seinem Sohne allein und stand mit dem Gewehr in der Hand Wache. Gegen 3 Uhr morgens kam der Kahn mit Heinrichs und Langwisch. Ohne viele Umstände schoß Plath die beiden Männer tot. Er will der Meinung gewesen sein, er habe das

Recht, sie niederschießen!! Da kein Zweifel bestand, daß er die Tat vorläufig und mit Überlegung ausgeführt hat, so sprachen ihn die Geschworenen zweimal des Mordes schuldig und es erging darauf das erwähnte Urteil. — Die Revision des Angeklagten kam vor dem dritten Strafgericht des Reichsgerichts zur Verhandlung. In der Mehlkaffeeschrift wurde ausgeführt: Nach Fällung des Urteils haben sich bei dem Angeklagten Zeichen von Geistesförderung gezeigt. Dieser Umstand sowie die Schwere der Strafe rechtfertigten die Nachprüfung des Urteils im Wege der Revision. — Nach dem Antrage des Reichsanwalts verwirkt das Reichsgericht die Revision, da das Urteil durchaus schlüssig sei und alle Formalien in Ordnung seien. Darauf, daß der Angeklagte später geisteskrank geworden sei, könne das Urteil nicht beruhen.

Stimmen laufen. Wegen Vergehens gegen § 100 des Strafgesetzbuchs sind am 17. September vom Landgericht Flensburg der Husner Holtorf und ein gewisser Voigten verurteilt worden, der erstere zu sechs Wochen, der letztere zu einem Monat Gefängnis. B. war 1908 verurteilt worden, einen bestimmten Betrag an H. zu zahlen. Dieser ließ ihn erfolglos prüfen und zur Leistung des Offenbarungsabes laden. Zugewichen war die Zeit der letzten Reichstagswahl herangekommen. Am 25. Januar 1907 gab H. dem B. einen Stimmzettel für den von ihm unterstützten Reichstagskandidaten und sagte: „Wählst du, so braucht du nicht zu zahlen und es soll alles vergessen sein.“ B. wählte so und es war alles in Ordnung, bis zwei Jahre später der Gendarm vor dem Handel Kenntnis erlangte. In der Revision der Angeklagten wurde geltend gemacht, daß B. ohnehin den betreffenden Kandidaten gewählt haben würde. — Das Reichsgericht erkannte jedoch auf Verweisung des Rechtsmittels.

Vereine und Versammlungen.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Leipzig.

In der am 19. Dezember abgehaltenen Ausschusssitzung wurde als Tag der Generalversammlung der 6. Februar angezeigt. Anträge sind 14 Tage vorher beim Vorstand einzureichen. Von der letzten außerordentlichen Generalversammlung mitsamt einigen Anträgen, die dem Vorstand resp. dem Ausschuß überwiesen waren, erledigt werden. Die von Olschau und Zwenkau gestellten Anträge auf Abhaltung eines Gau-Sängertests im nächsten Jahre empfahl der Vorstand abzulehnen. Der Ausschuß beschloß aber einstimmig, in Olschau ein Gau-Sängertest abzuhalten und in den Vereinen dafür zu agitieren. Ein Antrag von Großthuchow über die Erhebung von Eintrittsgeld von den Sängern bei Konzerten wurde abgelehnt; es bleibt der alte Beschluß bestehen. Unter Gauangelegenheiten wurde vom Christlicher über eine Anzahl von Vereinen Klage geführt, die mit ihren Statistiken noch im Aufstande sind. Die Vereine Freie Gastwirte, Lyra Zwickau, Taucha, Harmonie Wohlmarzdorf, Marktleubenberg, Nötha, Wurzen und Borna werden aufgefordert, ihr Material so schnell als möglich an den Christlichen abzuliefern. Beschlossen wurde noch, eine obligatorische Personalkarte anfertigen zu lassen, die den Vereinen zum Selbstkostenpreise abgegeben werden soll. Weiter wurden von einigen Delegierten recht interessante Antworten der Amtshauptmannschaft bekannt gegeben, die auf Einräumen von Genehmigung zu Abhaltungen von Vereinsveranstaltungen am ersten Weihnachtsfeiertage eingegangen sind. Die betreffenden Vereine wurden aufgefordert, das Material aufzubewahren, damit es bei passender Gelegenheit verwendet werden kann. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Die Steinarbeiter

hielten am 18. Dezember im Volkshause eine öffentliche Versammlung ab, in der Kollege Hauck aus Dresden über Sonntagsruhe, Gewerbeaufsicht und Pflichtfortbildungsschule der Gärtnerei sprach. Nach kurzer Debatte wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der von der Behörde gefordert wird, künftig die Erwerbsgärtner nach der neuen Gewerbeordnungsnovelle als Gewerbebetriebe anzuerkennen und die einschlägigen Gesetzesbestimmungen auch praktisch zur Anwendung zu bringen. Ferner gelobten die Versammelten, den Kampf um ihr Arbeitsrecht weiterzuführen, bis auch die letzten Ausnahmegesetze gegen die Angestellten der nichtgewerblichen Gärtnerei (die Koalitionsverbote und Gesindeordnung) beseitigt sind. Außerdem wurden noch einige geschäftliche Sachen erledigt. Ein Drittel der Anwesenden erklären sich bereit, vom 1. Januar ab eine Beitragsklasse höher zu steuern. Kollege Kaufmann wurde als Konsistor gewählt.

Die Gärtnerei

hielten am 18. Dezember im Volkshause eine Mitgliederversammlung ab, in der Kollege Hauck aus Dresden über Sonntagsruhe, Gewerbeaufsicht und Pflichtfortbildungsschule der Gärtnerei sprach. Nach kurzer Debatte wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der von der Behörde gefordert wird, künftig die Erwerbsgärtner nach der neuen Gewerbeordnungsnovelle als Gewerbebetriebe anzuerkennen und die einschlägigen Gesetzesbestimmungen auch praktisch zur Anwendung zu bringen. Ferner gelobten die Versammelten, den Kampf um ihr Arbeitsrecht weiterzuführen, bis auch die letzten Ausnahmegesetze gegen die Angestellten der nichtgewerblichen Gärtnerei (die Koalitionsverbote und Gesindeordnung) beseitigt sind. Außerdem wurden noch einige geschäftliche Sachen erledigt. Ein Drittel der Anwesenden erklären sich bereit, vom 1. Januar ab eine Beitragsklasse höher zu steuern. Kollege Kaufmann wurde als Konsistor gewählt.

Das praktischste Weihnachts-Geschenk kaufen Sie, wenn Sie unsere Schaufenster beachten. In unserer so beliebt gewordenen Spezialität

Herren- oder Damenstiefel

pro Paar

bringen wir in dieser Preislage etwas noch nie Dagewesenes.

Nur zum Preise von Mk. 12.50 und 15 Mk. konnten Sie bis jetzt solche Formen sehen.

6.50
Mk.

Schuh-Sport B. Flaum

nur
31 Hainstrasse 31.



Umtausch
auch nach dem
Feste gern gestattet.

Kennen rauchen nur

Mal Kah-Zigaretten

Zu haben in allen Spezialgeschäften.

Wein und Spirituosen

bis 31. d. M.

121875*

10 Prozent Rabatt.
J. H. Ross, Windmühlenstrasse 26
Ecke Härtelstrasse.

Zahn-Praxis Curt Krüger

Ecke Härtelstr. Windmühlenstr. 26, I. Ecke Härtelstr.

Spezialität:

[5858]*

Ohne Gaumenplatte.

Zur Trauring-Ecke.

WU hat man die grösste Auswahl zu billigen Preisen in [21086] Uhren u. Goldwaren? Gold gestempelte Damen u. Herren-Ringe vom einfachsten goldenen bis apartesten Brillanten am Lager. ca. 3000 Stück

Bei Paul Rauffus
Messpalast Leipzig Specks Hof jetzt wieder
Ecke Reichsstrasse — Schuhmachergasse
ca. 2000 Stück Goldene Damen-, Herren-, Zimmer- und Wecker-Uhren von der einfachsten 5 Mark-Taschenuhr bis zur schwersten goldenen Präzisionsuhr am Lager.

Zur Trauring-Ecke.

Spezialität: Massiv Gold gestempelte :: Trauringe :: (ohne Lotfuge [D. R.-P.], daher Zerspringen oder Rissig werden der Ringe ausgeschlossen) das Paar von Mark 8 bis 60 stets am Lager. Eigene Reparaturwerkstatt im Hause. ca. 2000 Stück Gold gestempelte Damen- u. Herren-Ketten von den einfachsten Nickelketten bis zu den schwersten goldenen am Lager.

Das Herren- und Knaben-Modenhaus Ludwig Holthausen, L.-Schönefeld

empfiehlt in grosser Auswahl, billigen Preisen und nur guten Qualitäten

[22005]

Paletots, Anzüge, Joppen, Hosen für jede Grösse. — **Herren-Artikel.**

Elegante Maassanfertigung. Extra billige Tage bis 24. Dezember abends 10 Uhr. Elegante Maassanfertigung.

■ Auf sämtliche Konfektion 15 Prozent Rabatt. ■

Kleiner Anzeiger.

Vermietungen.

Zentrum.

I.I.möbl.Zl., Nähe Volksh.-gef.Off. m. Pr. u. P.R.25 Zl. d. Vl. Volksh.

Osten.

Eisenbahnhstr. 4b, IV., Logis, Stb., Ra., Kü., versegungsh. lof. z. verm.

Westen.

Grosszschöcher. Wohnungen in allen Preisl., v. 270 Mf. an, per sofort oder später zu verm. Land- u. Baugeschäft. Großzschöcher, m.b.h., Herrn., Vener., St. 2. Lt., Gutsmuthsstr. 2, I. r., 1. Stb. m. Ofen f. 8 Mf. a. eine Pers. z. verm.

Norden.

Per sofort oder später. Wahren, Albertstr. 8, Woh., best. Räumen, Alte u. neue. Büch. gehör. Preis 240 Mf. z. vermiet. Näh. daselbst 1. Zigarren-Laden.

Vorkäufe und Käufe.

Frische Hasenklein

— Süß 20 Pf. — * Neudnit., Kreuzstr. 31, Zeug. Wo erhält man Zigarette? Bei Herrmann, Eisenbahnhstr. 38.

Trauringe 4 von massiv Gold 4 Mk. an.**Gustav Kaniss** Tanchae Strasse 6. 10 Prozent Rabatt. [11332*]**Bücher-Ramsch-Halle** Karl Schirmer, Burgstr. 25 Märchenbücher, Jugendgeschichten, Bilderbücher, [5285*] Bücher aller Wissenschaften. Bom. 6. Dezember ab: Grosser Weihnachtsgeschäftsvorlauf Burgstr. 22 24, gegenüber Thür. Hof Briefm.-Album, fast neu, über 500 Mf. Kl. Kl. Kl. Dienstauf. 66. D. III. r.

Händler, Hausierer! Restposten Scherzartikel bill. 23087! Gerberstraße 42, Laden.

Grosse Posten

Filz- und Lederschuhe angekommen. Spottbillige Preise. Ein gros und ein detail abzugeben. Filzschuhe von 35 u. 45 Pf. an. Markt 3, Kochs Hof, Partwarenhalle. Bernhardt Berger. Teleph. 12663.

95 Schuhwaren kaufen man bill. 95 Pf. bei Linke, Gerberstr. Nr. 95 Reparaturen schnell und sauber.

Schuh- u. Filzwaren erstklass Gelegenheitsläuse, bill. Vo., Mariannenstr. 92 (Rein Laden).**Neue mod. Winter-Paletots** (Gelegenheitskauf) bill. zu verm. Emilienstr. 52, I. r., Ecke Windmühlenstr. [**]**Neue Anzüge** spottbillig, früher 25 u. 30 Mf. jetzt die Hälfte, 15 Mf. zu verm. Kleinzschöcher, Gießerstraße 69, I.

2 bess. Wint.-Palet., sofort zu verkaufen. Nikolaistr. 15, L.

Pelzboas! Billige Preise, weil kein Laden.

Auerbach, Ad., Gr. 42, 7 Mf., far., braun u. w. Kleid, Gr. 44, salt. R., 8 Mf. Sch., Brodhausstr. 19, II. I.

Empf. hübische Weihnachtsgeschenk f. Herrn., Dam. u. Kdr. Weihw. Geschenk. Gelner, Bahnsche, Ecke Hohestr.

Vitrinen

billig, crème und weiss gestreift, fertige Fenster 3-6 Gardinen. Beste sehr billig.

Elisabeth Heidorn Dorotheenstrasse 2.

Total-Ausverkauf.

Niederkehrende Gelegenheit! Partienwaren Tischdecken 50 Mf., Bettdecken v. 80 an, Schürzen von 15 & an. Nur noch 14 Tage! Brühl 23. Gewölbe 33.

Neue Betten u. Gänsed. bill. Elsenbahnstr. 57, I.I.M.

Puppenbetten

Oberbett, Unterbett, Räifen m. Liebergang. 1.75

Eduard Graf & Co.

Betten-Spezial-Haus

Tauchaer Str. 9-11.

Hygienischen Bedarf

verkauft. Ausv. üb. Verwend. gibt Frau Ida Beder, Konradstr. 76, II.

Abends 6-8 a. Wunsch ins Haus.

Mammut-Sprechapparate

Platten von M. — 25 an empfiehlt

22500! * **Musikhaus Lipsia** Petersstrasse Nr. 44 (Passage Gr. Reiter).

Weisse u. rote Speise-Kartoffeln

pro Str. ab Hof 2.25 Mf., frei Haus 2.50 Mf.

Salat-Kartoffeln

pro Str. 4 Mf., empfiehlt

Leipziger Westend-Baugesellschaft

L.-Lindenau, Fernsprecher 3187. [21478*]

Kinder-Bettstellen

7 an Otto Winklers Kinderwagenhaus

Johannisgasse 10.

Gelegenheit!

Planino, nußb., modern, 380 Mf.

u. 440 Mf. unt. Gar. Königsg. 4, I.

Gramophone, Hhn. A. - Deine-Str. 113, II. I.

Muster-Puppen

Federb. billigst. Färberstr. 16, p.*

Eigenreparatur-Werkstätten!

Herren-Uhren von 5.— M an

Damen-Uhren 6.50 " "

Freischwinger mit schönem Schlag " 15.— "

8 Tage gehend 20.— "

Freischwinger mit Gongschlag " "

Küchenuhren, Kuckucksuhren, Wecker " "

in jeder Preislage.

Trauringe, 1.50/100 gestempelt, von 5.— M an.

Eigenreparatur-Werkstätten!

Bestecke in Silber und versilbert

Bowlen und Tafelaufsätze

Silberkränze mit Glöde von 5.50 M an

Größte Auswahl in

Herren- und Damenketten, Ringen, Broschen,

Ohrringen, Krawatte-Nadeln, Manschettenknöpfe,

Armbändern usw.

Spezialität: Silber-Kräne von 2.— M an.

Viele Hunderte

In Puppenwagen

a. tatsächl. Spotteck! *

Bach. Sie ver aunderweit. Kauf m. A. Schu-

fenster. Lagerbesicht. ohn. jed. Kaufzweig.

Gratis erhält jed. Käufer

1 gross. Spielkorb.

Otte Winklers Kinderwagenhaus

Johannisgasse 10.

Mess-Muster!

Spielwaren, Puppen

Schaukelpferde, Puppen-

wagen, Sportwagen

in großer Auswahl zu bestimmt

billigsten Preisen.

Waren- J. Adler

haus Zweinaundorfer Str. 12/14. *

Spielwaren

Messe-Muster

staudend billig. [21045*]

Sommerlatte, Blücherplatz

Achtung!

en Christbaum en

geschenk detaill.

Ed. Anderss & Genossen,

Gohlis, im Restaurant z. Ritter,

Ecke Lindenhaler Straße. *

H. Wellöf, zoologische

Haus, Käferstein, Kirchstrasse 77

Gr. Auswahl präm. Kanarienv.

hoch. Sommerküken, sowie alle

Sort. pa. Vogelsitter, Amelieheller,

Mehlwürmer, präst. Räuber u. 20 J.

an empf. Max Kraft. Querstr. 17.

Spielzeugflohmarkt

in all. Rechtsang., schriftl. Arbeit,

Steuerstr., Schul- u. Magistrat,

Gesche, Einlagen, Testament

et c. bei Paul Kaiser, Feldstr. 22, II.

Vorab. (a. Feiertage) Unfall-

sachen, schriftl. Arbeit.

Pohlmann, Blümnerstr. 8, II.

Carl Schmiders Buch

Leipzig, Einfriedstr. 20, Frei.-Rm.

Puppenklinik

Gundorf, Str. 30.

J. Wolfsgrätz, ohne M. u. St. 3. ab-

handen gel. Abzug. Anger-Gr.

Zweinaund. Str. 66, Gold. Krug.

Sniderate

and nicht an die

Redaktion sondern

an die Expedition der

Leipziger Volkszeitung zu rück-

4. Beilage zu Nr. 296 der Leipziger Volkszeitung, Mittwoch, 22. Dezember 1909.

Klus der Partei.

Ein ausgelegter Schwindel. Unser Essener Parteiblatt schreibt:

„Die Kasparsche Korrespondenz sein im Reichsverband gehaltenes Essener Unternehmerorgan lädt sich schreiben: Die sozialdemokratische Partei hat es ansächlich der Reichsfinanzreform an Beschimpfungen der agrarischen und großkapitalistischen „Steuerhinterzieher“ nicht fehlen lassen. Interessant ist nun die Tatsache, daß in den Räumen eines sozialdemokratischen Blattes im Jahrzehrer beträchtliche Mengen von Tabak bestellt. Rauchwaren vor Instruktoren des Tabaksteuergefechts aufgestapelt wurden, in der ausgesprochenen Absicht, den Staat um die erhöhte Steuer zu bringen.“

Man weiß nicht, was soll man mehr bewundern, die Dummkopf oder die „Noblesse“ Kaspars und seiner Hintermänner. Gemeint sein kann mit dem sozialdemokratischen Blatt nur unsre Arbeiterzeitung, da unsre Handelsgesellschaft allein ein Zigarrengeschäft besitzt. Dies erwähnt die Notiz aber nicht, sondern sie spricht nur von den Räumen eines sozialdemokratischen Blattes“. Es muß also so (dies genutzt ist, sei dahingestellt) der Eindruck erweckt werden, als ob die Zeitung des Blattes verbotenerweise steuer- oder nachsteuerpflichtige Sachen aufgestapelt

habe. Zunächst hant diese Denunziation völlig daneben. Schlußel-Kaspars ist wieder einmal auf irgendeinen ihm zugesetzten Klatsch hereingefallen.

Es ist gelogen, was sich Kaspars schreiben läßt. Unser Geschäft hat nicht einmal den Brauch der übrigen Geschäfte mitgemacht, vor Instruktoren der Altkondolatoren ein besondere Geschäft in diesem Artikel zu machen, und es hat auch Zigarren und Tabake noch lange nach dem Instruktoren der Steuergefechte zu alten Preisen verkauft.

Aber was schadet's? Alles, was anscheinend gegen die Sozialdemokratie ausspielen ist, kann Kaspars brauchen, wenn's auch von Schwülsten und Eltern geliefert wird.“

Es ist nur selbstverständlich, daß der Schwindel des Essener Unternehmerklaus von der „anständigen“ Presse vom Schlag der Post mit schmägendem Gehagen nachgedruckt wurde. Ebenso selbstverständlich ist, daß dieses „anständige“ Preschelicht die Mächtigste und unres Essener Bruderorgans seelentwölfig unterdrückt wird.

Ferri aus der Kammerfraktion ausgeschlossen. Ferri, der einstige Führer des radikalen Flügels in der italienischen Sozialdemokratie, hat nach seiner Meise nach Silbamerika eine völlige Wandlung seiner Anschauungen durchgemacht, die ihn soviel nach rechts drängten, daß er sogar mit der wirklich nicht ultra-

revolutionären Kammerfraktion in Konflikt geraten ist. Ferri steht jetzt auf dem Standpunkt, daß sich die Partei an einer Kabinettsbildung beteiligen müsse. Nachdem nun Ferri die Auflösung, vor der Parlamentsfraktion seine Haltung zu rechtfertigen, abgelehnt hat, beschloß die Fraktion seinen Austritt, wofür die Fraktion die Verantwortung ablehnt.

Der Austritt aus der Fraktion bedeutet nicht den Ausschluß aus der Partei. Ferri erklärt, daß er seine Haltung vor seinen Wählern rechtfertigen werde.

Die Reaktion in Argentinien. Der Verwaltungsausschuss der französischen sozialistischen Partei hat einen Protest gegen die Praktiken der argentinischen Regierung erlassen, in dem es heißt: „Die Regierung von Argentinien verbietet die sozialistischen Kämpfer und läßt sie erschießen. Die Pressefreiheit ist unterdrückt, das Erscheinen des offiziellen Parteidrucks Die Vorhalt verboten, die Redakteure sind verhaftet. Die Versammlungsfreiheit der Gewerkschaften und der Partei sind geschlossen, zuvor aber von der Polizei geplündert worden. Diese Regierung, die unter der republikanischen Einkleidung ihre Macht aufs schändlichste mißbraucht, verdient die Verachtung der zivilisierten Welt.“

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Mittwoch, den 22. Dezember: 8^h. Abonnement-Vorstellung (8. Serie, welche): *Der arme Heinrich*. Guillothraum in 3 Akten. Dichtung von James Green. Musik von Hans Pfitzner. Regie: Dr. Doevelseld. — Missalstische: Kostümmeister Engel. Heinrich, ein deutscher Kitter. Dr. Ursus. Agnes, dessen Tochter. Dr. Sanden. Mönch, einer seiner Mönche. Dr. Aspe. Mönche. Zeit der Handlung: 1. und 2. Alt. Heinrichs Burg in Schweden. 3. Alt. Kloster zu Solero. — Zeit: Um das Jahr 1100. Bühne nach dem 2. Alt. Eintritt 1^½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Opern-Presse. Spielplan: Donnerstag: Alter Kampf. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Mittwoch, den 22. Dezember:

Geschlossen.

Spielplan: Donnerstag und Freitag: Geschlossen.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Direktion: Anton Hartmann.

Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstraße 10.

Mittwoch, den 22. Dezember, abends 7^h, Uhr:

Vorstellung zu beiden Seiten.

Der Thau der Sabineinnen.

Schon in 4 Akten von Franz und Paul von Schönhan.

Regie: Kubof.

Walter Gottschalk, Prof. Jessor Alfred Möbel Friederike, dessen Frau Julie Möbel Paula, deren Tochter Eva Möbel r. Neumeister Herm. Wolfson Marianne, seine Frau Hel. Norman Emanuel Sitzler. Theaterdirektor Berndt. Möbeln. Zeit der Handlung: Eine kleine deutsche Stadt. — Zeit: Gegenwart. Bühne nach dem 2. Alt.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Halbe Preise. (Kult. Garderobe).

Spielplan: Donnerstag nachmittags 3^½ Uhr: Wer der Wald in die Stadt kam. — Abends 7^½ Uhr: O die Lennians! (Vorstellung zu beiden Seiten).

Neues Operetten-Theater.

General-Theater.

Mittwoch, den 22. Dezember, abends 8 Uhr:

Die Föhrerchristi.

Überreit in 3 Akten von Bernhard Kuschlauer. Musik von Georg Horne. Regie: Joseph Trautmann. Dirigent: Kapellmeister Julius Papirer.

Karl Holomina, Generaladjunkt.

Oswald Schulze

Karl Gottschalk d. Leibes.

Oberhofsmeister Josef Trautmann

v. Kettner, Kammer-

herr Bernd. Hößlein

Baronesse Agathe v.

Obegraben, Hof-

dame Mark Sigl

Carl Sternfeld, Haupt-

Eugen Heitel

Komödie Josafat,

jeine Schuster, Willi v. Stein

Hans Möbel, Guts-

vermälter b. Sternfeld, R. Wentzhaus

und Lange, Börger, Hans Hollmann

Kristina, T. Tochter.

Bernd. Metz

Adolf und Sophie, Holdmann, Gordien, Gardinen, Bürger und

Bauern, belderke, Geschlecht, Lataien, Siegen, usw.

Der 1. Akt spielt an der ungarischen Grenze vor dem Horizontale. Der 2. Akt am Hofe in Wien. Der 3. Akt im Horizontale — Das Gangs im Jahre 1700.

Die Tänze hat die Ballettmasterin Ich. Hardeburg arrangiert.

Bauen nach dem 1. und 2. Alt.

Anfang 8 Uhr. Ende nach 10^½ Uhr.

Gewöhnliche Preise. (Kult. Garderobe).

Spielplan: Donnerstag: Ein Herkommender. Anfang 8 Uhr.

Battenberg - Theater.

Mittwoch, den 22. Dezember, abends 8 Uhr:

Hasemanns Töchter. Volksstück.

Morgen: Der Theatertensel. Volksstück.

5. volkstümliches Symphonie-Konzert.

Nachmittags 4 Uhr Sonntag, den 26. Dez. Nachmittags 4 Uhr

in der Albertthalle des Krystall-Palastes.

Ausführende: Das Winterstein-Orchester. Leitung: Herr Kapellmeister Paul Pirrmann.

Fraulein Wanda Einschlag (Gesang).

Programm à 30 Pf. erhältlich in der Volksbuchhandlung und deren Filialen L.-Ost., Volkshaus, L.-Lindenau sowie in der Expedition der Volkszeitung.

(28054)

Hans Dampf in allen Gassen



Nordhäuser

Kautabak

Von Salfeldt & Stein, Nordhausen

Kaut man in allen Straßen.

General-Vertretung und Fabrikklager ::
G.W.Ernst Blume :: Leipzig :: Delitzscher Str. 29
Fernsprecher 13691.
○ ○
Jedes, auch das kleinste Quantum, wird sofort frei
— Haus geliefert —

Teppiche

mit kaum sichtbaren kleinen Webfehlern

In allen Qualitäten, ohne Rücksicht auf frühere Preise, gegen Barzahlung stimmend billig.

Gardinen-

Netze, von 1 bis 4 Fenster passend, und Stores zu 1, 2, 3 bis 5 Fenster.

Reisemuster

Portieren, Tisch- und Chaiselongue - Decken, Leinen-Plüsche, Velvete Sofabezug-Reste, Steppdecken, Läuferstoffe Vorlagen.

Altberg & Sallisch
Schützenstr. 15, I. u. II.

Regenschirme Spazierstöcke

Paul Kleemann

Schirmfabrik

Reichsstr. 4-6. Messpalast Specks Hof.

Grosse Gratis-Weihnachts-Bestherung bei S. Sachs

Nur noch wenige Tage

dauert meine

Weihnachts-Messe

und erhält jeder Käufer sofort zum Mitnehmen

Spielsachen für Knaben und Mädchen.

Wirtschaftsgegenstände für den Haushalt.

Schöne Präsente für Damen.

Praktische Geschenke für Herren.

Ohne Anzahlung

erhalten meine Kunden sämtliche Waren, während die neu hinzukommenden Käufer eine kaum nennenswerte Anzahlung zu leisten haben.

Auf begrenzte Teilzahlung

erhalten Sie alles, was Sie für sich und Familie gebrauchen:

Anzüge, Paletots, Ulster, Juppen, Hosen

Jacketts, Paletots, Kostüme

Röcke, Blusen, Pelzwaren.

Nur schicke Neuheiten.

Möbel, Polsterwaren, Klein- u. Luxus-Möbel

Teppiche, Gardinen, Portieren, Tischdecken

Manufakturwaren, Wäsche, Uhren u. Bilder

Grammophone.

Zahlungsbedingungen ganz nach Wunsch.

S. Sachs

Nikolaistr. 31, I. II. III. IV.

Bis 9 Uhr abends geöffnet.

Decken Sie Ihren Weihnachts-Bedarf im Kaufhaus des Westens Max Sachse Leipzig-Lindenau

Enorme Auswahl! Billigste Preise! Kulante Bedienung!
Vorzugspreise in Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion.

Passende Geschenk-Artikel

In allen meinen Abteilungen

Sonntag, den 12. Dezember
und
Sonntag, den 19. Dezember
von 11 Uhr an geöffnet.

Größte Spielwaren-, Puppen-,
Christbaumschmuck-Ausstellung
am Platze

Lindenauer Haus- u. Küchen-Magazin

Ecke Kaiser- und Merseburger Strasse, part. u. I. Etage

Besichtigen Sie meine

22187* Große
Spielwaren-
Ausstellung
in der 1. Etage.
Puppen, Sportwagen
Schaufeln u. Turngeräte.



(früher: Max Sachse).
Lampen, Porzellon und Glas
Wirtschaftswagen
Reibemühlen, Wringmaschinen
Triumph-Stühle, Kinder-Tische
Bürsten, Kamm- und Holzwaren
Portemonnaies, Damen-Gürtel.

Beachten Sie die billigen
Preise im Schaufenster.

C. Jungmann, Inh. Gustav Rudolph

Spezialgeschäft feinerer Papier-, Schreib- und Lederwaren, Buchhandlung, eigene Buchbinderei, Leihbibliothek [22140*]

L.-Plagwitz
Zschochersche Str. 30/32.

L.-Lindenau
12 Kaiserstrasse 12.

Als Spezialität empfehle: Feinere Briefpapiere und Kassetten, ohne und mit Monogramm. Solide Lederwaren (keine Bazarware). Konkurrenzlose Auswahl in Photographic-Alben mit und ohne Musik. Postkarten-Alben, Photographic-Rahmen, Gesangbücher. Ranzen und Schülertaschen. Vorschriftsmässigen Schulbedarf. Praktische Geschenke für Bureau- und Privat-Kontor-Bedarf. Gesellschafts- und Aufstellspiele ausführungen. Märchen- und Bilderbücher. Fröhliche-Weihnachts-Karten (reizende Neuheiten). Neujahrskarten mit Namen-eindruck (aparte Dessins). — Muster stehen zu Diensten.

5 Proz. Rabatt. Schauansteller bitte zu beachten. 5 Proz. Rabatt.



Fleischhack- und Reibemaschinen
Familienwaagen
Laubsäge- und Werkzeugkästen
Schlitten und Schlittschuhe



Wasch- und Wringmaschinen
in verschiedenen Systemen



Kohlenkasten
Schirmständer
Kaffeemühlen
Sollinger Messer und Gabeln -- Werkzeuge
Christbaumständer

C. G. Weinspach, Eisenwarenhändl., Plagwitz, Karl-Heine-Str. 73.

Wein

Weissw. 65 Pf., Rotw. Pf. 60 Pf. 5.50.-
Portwein, Teneross 75 " 4.-
Sherry, Malaga 100 " 3.-
Madeira, Usgar, Medoc 110 " 4.-
Blutwein, Stärkungsw. 80 " 1.50.-
Samos, varigi. Qual. 75 " 1.25.-
Vorzgl. Südwine, Liter von 85 l an, Wermutwein 100 " 1.50.-
Spiritosen bekannter vorzgl. Güte in groß. Ausw. zu bill. Preisen.

A. Friese, Grimm. Steinweg 11, keine Laden.

Juwelen, Gold-, Silberwaren, Uhren etc.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Neuarbeiten, Reparaturen etc.

Otto Würscher, Juwelier
Barfußgasse 12, Lipsia-Haus.

Fischhallen
Ostsee

Ralph O. Seemann
Gegründet 1897

Wurzner Strasse 36 (Fernspr. 5349)
Zeltzer Strasse 37 (Fernspr. 11720)
Eisenbahnstr. 74 „Markthalle Ost“, Laden 68
Beste Bezugsquelle für Seefische, Konserven,
Marinaden aller Art, Lachs, Sardinen
empfiehlt besonders für Weihnachten
billigst.

Hasen Echte gesunde Dresdner Gänse
(keine Eishaus- oder Kistenware)

Lebende u. gefrorene Karpfen Pf. 70 Pf.
Sonn- und Feiertage geöffnet. [22806*]

Krawatten, Wäsche, Hosenträger

45 verschiedene Sorten [22402*]

Winter- Handschuhe.

Erste Lindenauer Handschuhfabrik

Oskar Papesch, Merseburger Strasse 88b

Weihnachtsgaben gratis. Apothekenliste.

Brillanten, Gold-, Silber- und Alfenide-Waren.

Reichhaltige Auswahl.

Billige Preise.



J. Leweck

Juwelier

Salzgässchen, Ecke Reichestr.

Gegründet 1861

Eigene Werkstatt.

Eingetragene Schutzmarke.

Herren- und Damen-Uhren.

Verlobungs- u. Trauringe

in jeder Preislage stets vorrätig.

Handelshof Salzgässchen.
Bitte genau auf Firma zu achten!

Prima bratsert. Gänse
gebrüht und ausgenommen, ohne Därme, mit
Klein, Fett u. Leber, nur prima Hasermast
Bayersche Strasse 24.

Franz Brocke, Kreuzstr. 52 Tel. 2086, zwischen
Gemeinde- und Sonnenfelder Strasse
empfiehlt eine riesenauswahl kleine Röllschinken, 1-2 Pf.
ganz magere Röllschinken, 4-8 Pf., 1 Pf. 1.40,- edle
Flensburger Spiciale, Russischen Caviar, Pf. 11,-, neue
Wollheringe, schöne, ausgezeichnete große Qualität, 4 Pf. 25 Pf.

Fisch-Zentrale Eut., Delitzscher Str. 30
Inhaber: Franz Dzikowski
Fernsprecher 10128
empfiehlt zum bevorstehenden Fest sämtl. Fisch- u. Seebrühe
sowie Wurst und Geflügel.
Fisch-, Obst- u. Gemüsekonserven zu billigsten Tagespreisen,
ein groß. f. geräuch. Blaue, Dachs, Gänsebrust en detail.
Spez.: f. Russ. Salat, Pf. 120,- tgl. fr., das Beste was es gibt.

R. Schaarschmidt, L.-Plagwitz
Karl-Heine-Str. 59

empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke

Uhren Goldwaren

Optische Artikel. [22300]
Spezialabteilung: Photographische Apparate u. Bedarfsartikel.

Carl Hertzner, Leipzig-Plagwitz
Karl-Heine-Strasse 75

Diesejährige Neuheiten in reizendem Christbaum-Schmuck
Baumkerzen - Nüsse
Liköre, Südwine, Weissweine, Rotweine
in allen Preislagen [22141*]

Punsch-Essenzen Parfüms.
von hervorragend feinem Geschmack, von 1.20 an.
Große Auswahl in feinen deutschen und französischen Neuheit: Maiglöckchen, Veilchen u. Flieder-Illusion von Dralle und Spurway & Co. (ohne Alkohol). Täuschend naturgetreuer Duft. — Toilette-Seifen, Toilette-Artikel in reizenden Aufmachungen und allen Preislagen.

Zigarren-Ortleb

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest eine große Auswahl in
Präsent-Kistchen [21075*]

in anerkannt vorzüglicher Qualität.

Zigarren - Zigaretten
Präsenzlichkeiten in größter Auswahl, erstklassige Marken,
in allen Preislagen, kaufen Sie bei Ernst Wittig, L.-Lindenau, Merseburger Strasse 78.

Das Zigarren-Spezial-Geschäft Bruno Poley

von L.-Lindenau, Demmeringstrasse 28
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest sein reich assortiertes Lager von Zigarren, Zigarretten, Rauch- u. Schnupftabakken. Weihnachtspräsenzlichkeiten in großer Auswahl von 1.25 Pf. an.

Robert Höppner, Gänseausschlachterei.

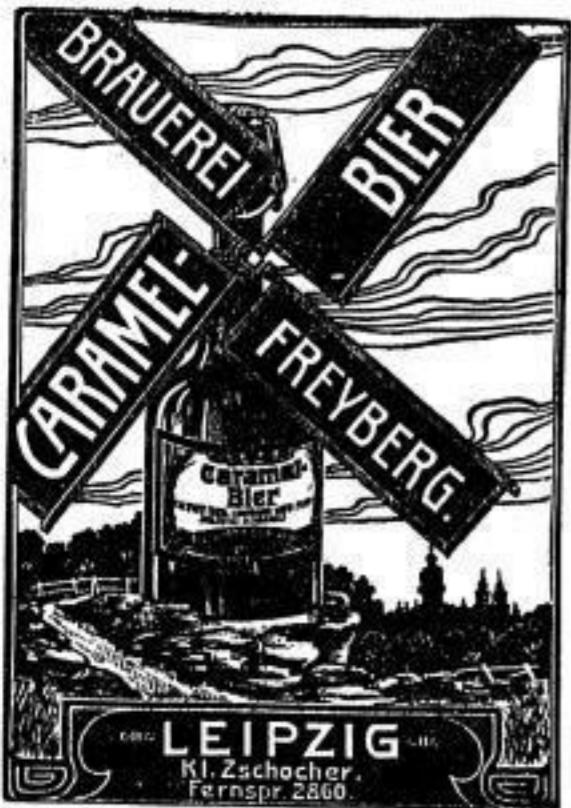
Lindenau, Merseburger Strasse 38c. [22008*]
Empfiehlt bis zum Feste täglich frisch eintreffend Prima Dresdner Mast-Gänse, starke Hasen, gespielt und geteilt, Kaninchen, Koch- u. Brathähnchen, Tauben, Rehrücken, Keulen und Blätter zum billigsten Preis.

Gustav Gerhardt
Lindenau, Gutsmuthsstr. 41
empfiehlt zum Feste in großer Auswahl
fette Dresdner Gänse, frisch geschossene Hasen u. Wilde Kaninchen sowie prima fette Hasermast-Gänse, Pf. 68 Pf.

Prima bratsert. Gänse
gebrüht und ausgenommen, ohne Därme, mit Klein, Fett u. Leber, nur prima Hasermast Bayersche Strasse 24.

Franz Brocke, Kreuzstr. 52 Tel. 2086, zwischen Gemeinde- und Sonnenfelder Strasse
empfiehlt eine riesenauswahl kleine Röllschinken, 1-2 Pf.
ganz magere Röllschinken, 4-8 Pf., 1 Pf. 1.40,- edle Flensburger Spiciale, Russischen Caviar, Pf. 11,-, neue Wollheringe, schöne, ausgezeichnete große Qualität, 4 Pf. 25 Pf.

Fisch-Zentrale Eut., Delitzscher Str. 30
Inhaber: Franz Dzikowski
Fernsprecher 10128
empfiehlt zum bevorstehenden Fest sämtl. Fisch- u. Seebrühe sowie Wurst und Geflügel.
Fisch-, Obst- u. Gemüsekonserven zu billigsten Tagespreisen, ein groß. f. geräuch. Blaue, Dachs, Gänsebrust en detail. Spez.: f. Russ. Salat, Pf. 120,- tgl. fr., das Beste was es gibt.



Freybergs Brauerei

Leipzig-Kleinzschocher

empfiehlt zum Feste ihre **vorzüglichen Biere:**

Lager-Export (nach Münchner Art) • **Helles** (Pilsner) • **Porter-Hausbier**

[28000]

Als Spezialität: **Caramel-Bier.**

Beim Einkauf achtet man genau auf das gesetzlich geschützte Windmühlen-Warenzeichen.

Fernsprecher
2860.

Der Ausstoss unseres vorzüglichen
Bockbieres
hat begonnen.
Brauerei Nickau & Co.
Leipzig-Gohlis. Tel. 315.

Die Centrale für Milchverwertung

bringt nur I. Sorte Vollmilch in den Handel, welche mindestens **3%** Fettgehalt besitzt und leistet für **hygienisch einwandfreie und unverfälschte Qualität** volle Garantie. Preis der Literflasche 22 Pfg. Die Lieferung erfolgt frei Haus durch Verkaufswagen. Bestellungen erbitte

Centrale für Milchverwertung, Dessauer Str. 7.
5850*] Telephon Nr. 13616.

Grösste Vorsicht beim Einkauf von Uhren!

Durch marktschreierische Reklame wird, besonders zur Weihnachtszeit, eine **minderwertige Waren** von in- und ausländischen Versandhäusern angeboten, deren Ankauf **nicht ratsam** ist. Auch wenig Geld ist meist weggeworfen. [*

Die Mitglieder der Leipziger Uhrmacher-Innung

geben einem geehrten Publikum die sichere Gewähr reeller und preiswerter Bedienung.

Wir bitten, bei Bedarf unsere Geschäfte zu berücksichtigen, die durch ein Plakat, wie nebenstehend, kenntlich sind.

Mitglied der :: Uhrmacher-Innung.

Neu! — Schaffsteins illustrierte Volksbücher

In neuen, wohlfühlenden Ausgaben.

Bis jetzt erschienen folgende sechs Bände:

1. Gotthelf, Kurt v. Koppigen mit 4 farbigen Bildern Mk. 1.50
2. Grimmeishansen, Simplicissimus 6 " " " 2.—
3. Brüder Grimm, Märchen 6 " " " 2.—
4. v. Weber, Neue Märchen 4 " " " 1.50
5. Musäus, Rübezahl 4 " " " 1.30
6. Schwab, Schildbürger 4 " " " 1.—

Diese neuen billigen Ausgaben der bekannten Volksbücher sind dauerhaft in Leinen gebunden und mit einem Titelbild versehen.

Sämtliche Illustrationen sind künstlerisch ausgeführt.

In Leipzig alleiniger Bezug durch die
Leipziger Buchdruckerei A. G., Abteilung Buchhandlung
Tauchaer Strasse 19/21, und deren Filialen.



E. Holzmann

Königsplatz 4.

Uhren und Goldwaren

Massiv goldene Trauringe von 4 M. an.

Abonnenten dieser Zeitung 10 Proz. Rabatt.

Anger-Crottendorf

Hermann

Größtes Lager

1. Uhren 2 Jahr. Gar.

für Damen 10—100 M.

für Herren 0—200 M.

Zimmeruhren, 14 tägl.

Schlagwerk, 15—100

Wocher, Küchenuhren

25 verl. Muster 2.50—25 M. [*] Armbänder von 1 M an

Spazierstöcke mit silbernem Griff 4.50—20 M.

Manschetten- und Chemisett-Knöpfe, Nickelketten von 50 M an.

Abonnenten 10 Proz. — Naturheilverein 10 Proz.

Zweinaundorf. Str. 3

Hofmann

der Ostvorstadt

in Goldwaren

Ketten f. Herr. 2.50 M.

Ketten f. Dam. 2.75 M.

Ringe, gest., von 8 M an

Broschen von 1 M an

Ohringe von 1 M an

Armbänder von 1 M an

Spazierstöcke mit silbernem Griff 4.50—20 M.

Manschetten- und Chemisett-Knöpfe, Nickelketten von 50 M an.

Abonnenten 10 Proz. — Naturheilverein 10 Proz.



Zum Weihnachtsfest

backen Sie die besten Kuchen mit den Butter-Ersatzmitteln

Cocosa

und

Cocosin

Cocosa Pflanzenbutter-Margarine
gleicht feinsten Naturbutter im Aussehen und Geschmack, ist wie diese für Tafel und Küche verwendbar, aber wesentlich billiger. Bestandteile: Das Fruchtmix der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.

Cocosin ist eine reine Cocosnussbutter ohne jegliche Zutat und wird in Tafeln verkauft, unübertroffen zum Braten, Backen, Kochen, daher bestes Ersatzmittel für Butter und für Schmalz. Besondere Vorteile: Große Ausgiebigkeit, billiger Preis,

Überall erhältlich!

Alleinige Produzenten: Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhein.)

C. G. Canitz & Eckardt

Leipzig, Wittenberger Strasse 19

Telephon 661

Telephon 397

Biervertriebsgesellschaft m. b. H.

empfiehlt ihre anerkannten

Fass-, Siphon- und Flaschenbiere

[28015]

und als besondere Spezialitäten

Radeberger Pilsner

Tafelgetränk Sr. Majestät des Königs Friedrich August

15 Flaschen Mk. 2.70 Siphon à 5 Ltr. Mk. 2.50



Tauchlitzer Schwarzbier

Sanitätsbier I. Ranges für Blutarme u. Rekonvaleszenten

20 Flaschen Mk. 3.40

Tucher-Bock, ganz vorzüglich

15 Flaschen Mk. 3.30 — Siphon à 5 Liter Mk. 3.50

Ausführliches Preisverzeichnis wird auf telephonisches Verlangen sofort franko zugestellt.



Weihnachtsgeschenke

in Herren- und Damen-Uhren
von den billigsten Preisen an
(f. jede Uhr 2-5 Jahre Garantie)
neueste Modells, Armbänder,
Netzen, Brosch., Manschetten-
knöpfe, Anhänger, Minge u. a.
Wecker von 8.- an mit Garantie
empfiehlt [28015]

Lothar Busse

früher J. Thieme
Leipzig, Zeitzer Str. 1.
Abonnement. dies. Jtg. 10% Rabatt.

ff. Kaviar

a Pfund 10-16 Mr.

ff. Räucherlachs

von 1.50 Mr. an [28028]
Flensburger Haushalt,
feinste Kronenhummer, Neun-
augen, Alabriiden, Delikatessen,
Heringe und Alal in Gelee,
Anchovis, Appetit-Silb.,
Delikatessen u. Bismarck-Heringe,
Pfefferquelen (Cornichons),
Käpern, Perlzwiebeln usw.
empfiehlt in nur feinstter Qualität

A. Sommer

Markthalle 199-200.



Bernhard Richter

Festpreise 8. November Ede
Strasse 13 Auktionsh. empfiehlt sein reichhaltig. Lager
in Schmuckaschen. Herrenuhren von 5 Mr. an
Damenuhren v. 0.50 Mr. an
Freischwinger von 7 Mr. an
Ringen in 1000 verschiedenen
Mustern von 1 Mr. an.
Herren- und Damen-Uhrketten in
jeder Preislage. [28000]
Gold. Trauringe, d. Paar v. 3 Mr. an.

Fischhandlung

O. C. Matthes Witwe
Lind., Merseburger Str. 68
empfiehlt zum

Weihnachtsfest

Spiegel- u. Schuppenkarpfen Feinste
Hafermastgänse

Pfund nur 68 pf.

Echte Kieler und Flensburger

Aale in allen Größen.

Gelbsardinen, nur feinst. Warlen

Zum Salat: Vollheringe, 10 St.

45 Pf., dazu sämtliche Zutaten.

Spezialität: Herings-Salat,

Pfd. nur 60 Pf., empfiehlt

O. C. Matthes Witwe,

Lindenau, Merseburger Str. 68.

Umtausch nach dem Fest gestattet.

Gestempelte
Lederkappe
Leder-
Brandsohle
Korn-
sohle

[28020]

Herren- Stiefel

5 Mr. 75.

Elegante Damen-Stiefel

5 Mr.

Nur Reichsstrasse 19.

N. Herz.

Gegenseitige Hilfe in der
Tier- u. Menschenwelt.
Von Fürst P. Kropotkin. 2 Mrk
Volksbuchh. Leipzig und Filialen.

100 000 Paar Strümpfe
jetzt am Lager! *

Normal-Wäsche
Strümpfe, Socken
sowie sämtl. Wollwaren
kaufen Sie am besten in

Müllers Strumpffabrik

Nur Windmühlenstr. 42

Man achte genau auf Straße u. Nummer.

Weihnachts-Ausstellung.

Präparierte Palmen
wie lebend. Sammet-
Blumen, Bouquets,
Früchte, Blumen-
Körbe, Äpfel, Sil-
ber-Körbe u. Kränze
Ball- u. Hut-Blumen
Fruchtshaken und Süßigkeiten
wieder günstig u. günstig.
Wissel, Fabrik Eisenbahnhstr. 3
Tel. 12676. Täubchenweg 86.

Dekorationen jeder Art billig.
Wissel, Fabrik Eisenbahnhstr. 3
Tel. 12676. Täubchenweg 86.

Für den Weihnachtsfest:

Gerlicherte Aale

Gerlicherten Lachs

Kaviar

Russischen Salat

Fisch-Delikatessen in Dosen.

Erfüllthalle „Westfalen“

Manstädt. Steinweg 14.

[28000]

Plakat

100% Rabatt

Platten, nur neuere Sachen. 1.10

Nadeln . . . 1000 Stück Mr. 1.—

Geschloßdose billigst. — Reparaturteile

aller Art.

[28000]

Plakat

100% Rabatt

Platten, nur neuere Sachen. 1.10

Nadeln . . . 1000 Stück Mr. 1.—

Geschloßdose billigst. — Reparaturteile

aller Art.

[28000]

Plakat

100% Rabatt

Platten, nur neuere Sachen. 1.10

Nadeln . . . 1000 Stück Mr. 1.—

Geschloßdose billigst. — Reparaturteile

aller Art.

[28000]

Plakat

100% Rabatt

Platten, nur neuere Sachen. 1.10

Nadeln . . . 1000 Stück Mr. 1.—

Geschloßdose billigst. — Reparaturteile

aller Art.

[28000]

Plakat

100% Rabatt

Platten, nur neuere Sachen. 1.10

Nadeln . . . 1000 Stück Mr. 1.—

Geschloßdose billigst. — Reparaturteile

aller Art.

[28000]

Plakat

100% Rabatt

Platten, nur neuere Sachen. 1.10

Nadeln . . . 1000 Stück Mr. 1.—

Geschloßdose billigst. — Reparaturteile

aller Art.

[28000]

Plakat

100% Rabatt

Platten, nur neuere Sachen. 1.10

Nadeln . . . 1000 Stück Mr. 1.—

Geschloßdose billigst. — Reparaturteile

aller Art.

[28000]

Plakat

100% Rabatt

Platten, nur neuere Sachen. 1.10

Nadeln . . . 1000 Stück Mr. 1.—

Geschloßdose billigst. — Reparaturteile

aller Art.

[28000]

Plakat

100% Rabatt

Platten, nur neuere Sachen. 1.10

Nadeln . . . 1000 Stück Mr. 1.—

Geschloßdose billigst. — Reparaturteile

aller Art.

[28000]

Plakat

100% Rabatt

Platten, nur neuere Sachen. 1.10

Nadeln . . . 1000 Stück Mr. 1.—

Geschloßdose billigst. — Reparaturteile

aller Art.

[28000]

Plakat

100% Rabatt

Platten, nur neuere Sachen. 1.10

Nadeln . . . 1000 Stück Mr. 1.—

Geschloßdose billigst. — Reparaturteile

aller Art.

[28000]

Plakat

100% Rabatt

Platten, nur neuere Sachen. 1.10

Nadeln . . . 1000 Stück Mr. 1.—

Geschloßdose billigst. — Reparaturteile

aller Art.

[28000]

Plakat

100% Rabatt

Platten, nur neuere Sachen. 1.10

Nadeln . . . 1000 Stück Mr. 1.—

feuilleton-Beilage

Leipziger Volkszeitung 1909. Nr. 296

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern

Die Erde und der Kosmos.

7. Welchen Einfluss haben die Sterne und die Weltnebel auf die Erde?

Wir können wohl sagen, daß der unmittelbare Einfluß der Sterne auf die Erde gleich Null ist. Ihr Licht ist so schwach, daß sie uns nur noch als kleine Lichtpunkte am Himmel entgegenleuchten. Die gewaltsame Entfernung läßt ihren Einfluß und ihre Wirkung, die in ihrer Nähe doch denkenigen der Sonne entspricht, für uns gänzlich auslöschen.

Die Wärmestrahlung der Sterne gar ist noch geringer, als wir sie beim Jupiter feststellen. Selbst Arcturus, diese Riesensterne, gegen die untere Sonne ein Zwerg ist, strahlt nur einen Bruchteil zu, der 1,4 mal so viel wie ein hundertmillionstel des Bruches, den eine Normalkerze in 1 Meter Entfernung ausschüttet. Bei Vega ist die Zahl 0,51.

Andere Wirkungen aber sind von den Sternen nicht zu erwarten. Ihre Entfernung ist so groß, daß Anziehungs- und Abstossungen nicht mehr feststellbar sind, die Kräfte werden in diesen Weiten so schwach, daß sie aufhören, von jeder Bedeutung zu sein.

Wir wissen aber, daß alles sich im Raum bewegt. Nichts steht still. Auch unsre Sonne und mit ihr unser ganzes System stürmt mit einer gewaltigen Geschwindigkeit durch den Raum. 29 Kilometer werden in einer einzigen Sekunde bewältigt. Sollten wir bei so rasender Schnelligkeit nicht in die Nähe eines andern Sterns kommen? Vielleicht gar bald? Rechnen wir einmal! — Die nächsten Sterne sind von uns so weit entfernt, daß das Licht viele Jahre braucht, um von ihnen bis zu uns zu gelangen. Nehmen wir für einen der nächsten Sterne zehn Lichtjahre Entfernung an. Zehn Jahre braucht dann das Licht, um von seinem ersten Aufblitzen dort bis zu uns zu gelangen und die erste Kunde zu überbringen. Soll die Sonne mit ihrer Eigenbewegung von 29 Kilometern in der Sekunde mit einem Stern von zehn Lichtjahren Entfernung zusammenstoßen, dann brauchte sie dazu etwa 100 000 Jahre, von jetzt ab gerechnet. Denn in einem Jahre durchsetzt der Lichtstrahl $305 \times 24 \times 60 \times 60 \times 100000 = 9460\ 800\ 000\ 000$ Kilometer oder rund 9½ Billionen Kilometer. In zehn Jahren würde die Entfernung auf 95 Billionen Kilometer anwachsen. Die Sonne schreitet nun in einem Jahre $305 \times 24 \times 60 \times 60 \times 20 = 914\ 544\ 000$ Kilometer fort. Um 9½ Billionen Kilometer zu bewältigen, brauchte sie also rund 10 000 Jahre. Wenn die Sonne direkt auf einen Stern in der genannten Entfernung auftrete, würde sie ihn in etwa 100 000 Jahren erreichen. Das tut sie aber nicht; warum sollte sie auch unter den unendlich vielen Richtungen gerade diese eine auswählen? Um mit einem Stern gleicher Größe zusammenzustoßen, brauchte sie nach Archenius nicht weniger als 100 000 Billionen Jahre, schlicht gerechnet. Nimmt man nun an, daß es sehr viel mehr erloschene Sterne gibt als leuchtende, vielleicht hundertmal so viel, dann würde die Möglichkeit, daß die Sonne einen andern Stern trifft, hundertmal so groß sein, sie würde einen solchen wahrscheinlich also in bereits tausend Billionen Jahren treffen. Dann aber ist sie längst erloschen, und unsre Erde wäre ein toter Klumpen ohne Leben. Die Frage geht uns damit nicht mehr an.

Vielleicht aber könnte uns eine erloschene Sonne schon früher in den Weg laufen? So unwahrscheinlich das auch ist! Dann würden die Planeten sich verhalten wie jetzt die Kometen. Es könnte dann passieren, daß ein Planet ganz aus dem Verbunde unsres Sonnensystems gerissen würde, so daß er in den Raum hinaussteile. Es könnte aber auch kommen, daß ein Planet in eine exzentrische Bahn geleitet würde. Was in jedem Falle geschieht, wenn ein Stern in unser Sonnensystem eintritt, hängt von der Größe, der Richtung, der Geschwindigkeit dieses Sterns, von der Stellung der Planeten usw. ab. Der Fall ist untersucht worden. Ein sehr schnell das Sonnensystem kreuzender Stern würde nur eine schnell vorübergehende Wirkung haben. Er könnte einen Planeten völlig aus dem Verbunde des Sonnensystems herausreißen, und dennoch würde die Wirkung unter Umständen auf die andern Planeten von verhältnismäßig geringer Bedeutung sein.

Wir brauchen nicht zu fürchten, durch das Herannahen eines solchen dunklen Sterns überrascht zu werden; denn die Astronomen würden an den Bewegungen unserer Planeten seine Wirkung schon Jahrtausende vorher bemerken.

Schließlich bleibt uns noch die Befreierung des Einflusses der Weltnebel auf die Erde. Was hier von Beeinflussung der Erde zu sagen ist, gilt auch für das ganze Sonnensystem. Wir wissen, daß endlose Nebel den Weltraum erfüllen. Herschel hat uns mit seinem Riesenteleskop die Bekanntmachung von Tausenden solcher Nebel vermittelt. Seit der Anwendung der Photographie in der Himmelskunde haben wir aber auch unsichtbare Nebel entdeckt, Nebel, die Strahlen aussenden, die unser Auge nicht wahrzunehmen vermag, die sich aber durch die Einwirkung auf die photographische Platte verraten. Dahin gehören z. B. die ultravioletten Nebel, deren ersten Prof. Wolf in Heidelberg entdeckt hat. So gewaltig diese Massen auch sind, uns können keine oder keine besonders großen jetzt noch stehen, so daß wir auch da von keinem „Einfluß“ sprechen können.

Wie aber, wenn wir einmal auf unserer Wanderung durch den Weltraum in ein solches Nebelgebilde geraten? Wir würden wahrscheinlich um uns herzlich wenig davon merken, daß wir in solchem Nebel stecken, denn der Nebelstoff ist meist so dünn, daß man ihn nicht sehen könnte. Nur an der gehinderten Aussicht gegen den Himmel würden wir davon Kenntnis erhalten. Man wird annehmen müssen, daß ein solches Nebelgebilde, selbst bei seiner riesigsten Ausdehnung, nicht imstande wäre, einen Stern von der Größe der Sonne in sich aufzuhalten. Die Sonne würde wahrscheinlich den Nebel durchschlagen, und ihr ganzer Anhang mit ihr. Die Nebelmaterie würde auf dem Wege zum Tode angegliedert werden. Nur die Kometen, diese lustigen Gebilde, würden vielleicht nicht ganz unbedingt aus solchem Nebel wieder herauskommen. Die Planeten aber sind mit der Sonne zu fest durch das Band der allgemeinen Massenanziehung verbunden, als daß sie in ihrer Bewegung wesentlich beeinflußt werden könnten, also auch die Erde nicht.

* * *

Damit hätten wir die Beeinflussung der Erde durch den Weltraum und seinen Sterninhalt erschöpft. Wir fanden, daß es nur das eigene Sonnensystem ist, das einen Einfluß auf die Erde auszuüben vermag. In erster Linie die Mutter dieses Systems, die Sonne selbst. Sie ist die allmächtige Schalterin und Wälzerin hier. Der Einfluß des Mondes ist wegen seiner sehr großen Nähe nicht unbedeutend, der Einfluß der Planeten ist sehr gering, derjenige der Kometen gleich Null, von den andern Weltkörpern ganz zu schweigen. Wenn also der Hellenische Komet jetzt wieder durch eine schöne Erscheinung unser Firmament ziehen sollte, dann wissen wir, was wir davon zu halten haben, daß es mit den Weltuntergangsprophetien nichts ist, daß sie nur Stoff für Sensationsblätter bilden, die dem behag-

lichen Philister beim Morgencafé das erforderliche leichte Grinsen bringen, daß ihm seine Ruhe und sein Gehagen erst recht angenehm macht.

Felix Linke.

Römische Kaiserbilder.

I.

Im Jahre 12 verließ Agrippa, der treueste und edelste Helfer des Augustus, den Herrscher und ließ die Julia, die Tochter des Augustus als Witwe zurück. Daran knüpfte sich der verhängnisvolle Schritt des Kaisers. „Gewohnt alles dem Staate unterzuordnen, entschloß er sich, die hand seiner Tochter, die das Amt auf den Thron in sich schloß, dem Würdigsten zu verleihen, ohne auf die Stimme natürlichen Empfindens zu achten. Seine Wahl fiel auf den Stiefsohn Tiberius, obwohl er damit ein Band zerriß, das ihm hätte heilig sein müssen, denn schonungslos zerstörte er das Glück seines ungeliebten Sohnes. Überhaupt, dem alles im Leben zur Dual wurde, hatte die ganze Leidenschaft seiner liebster Natur in der glatten Schönheit der geistigen Tochter des Agrippa gelesen und hing mit zarter Liebe an der Frau, die ihm bereits einen Sohn geschenkt hatte. Nur mußte er ihr entsagen und in die Ehe mit Julia willigen, die mit schelmischem Glanze nur Demütigungen und Schande in sich barg. Denn was war es, das ihm der Kaiser ansah? Als Hörer und Helfer den Söhnen Agrippas die Herrschaft zu wahren, bis er vor diesen Knaben wieder in das Reich zurückkehrte. Und nur mit Widerwillen konnte er an die Kaiserstochter denken, der er ein Wächter ihrer mehr als loseren Sitten sein sollte.“ Das Verhängnis ließ nicht lange auf sich warten. Als im Jahre 9 Tiberius im Osten den Streit um den Thron Armeniens von neuem schlichten sollte, da erhielt der Kaiser von ihm die Antwort, daß er sich entschlossen habe, allen Würden und Ehren zu entsagen und als Privatmann in Rhodes den Rest seiner Tage zu verleben. Die Ehe mit des Kaisers Tochter war es, deren Schande er nicht mehr zu ertragen vermochte. Wie sollte die Ehe dem Manne, der im Leben nur das Eine kannte, die eiserne Pflicht des Soldaten, und der Frau, die in leerem Genusse ihre Seele austrieb, nicht zur Hölle werden? Neben Tiberius, dem mit dem Tode seines Bruders Drusus der letzte Quell der Liebe vertrocknet war, vermochte die Vorstellung des Augustus, die Witten der Mutter nichts mehr. Vier Tage wies er, zum Sterben entschlossen, Speise und Trank zurück, bis man ihn ziehen ließ, um seine Verzweiflung auf Rhodes zu begraben. Während er auf dieser Insel stumm die Zeit vertrauerte, kam die ganze Esterhaftigkeit der Julia aus Tagesicht; ihr eigner Vater wurde ihr Auflänger, verbannte sie auf eine einsame Insel und verurteilte so und so viele Adlige, die Mitschuld trugen, zum Tode. Alles das konnte ihm freilich nichts sein; seine Spannkraft war für immer gebrochen. Der alternde Kaiser brachte noch einmal ein ungeheure Opfer: Tiberius, der inzwischen wieder unzählig viel zu erdulden gehabt hatte an Demütigungen, erlöste ihm schließlich doch als der einzige, der zum Wohl des Staates sein Nachfolger werden konnte, und so adoptierte er ihn trotz des festigen Widerwills, den er gegen ihn empfand. Zugleich muhte er ihm doch eine schwere Krankung aufzuladen, da er ihm gegen obdachlosen Elternkind selbst einen Sohn besaß, den Germanikus, des Drusus Sohn, und neben ihm Agrippa, den von Augustus selbst verachteten leichten Sprößling aus Julius' Sohn, an Schandestatt anzusehen. Selbst als Erbe des Thrones sollte es Tiberius noch empfinden, daß er auch jetzt noch dem Herzengeschworenen des Kaisers nichts war als der Platzhalter eines Besseren. Tiberius hatte alles hingenommen mit dem stummen Gehorsam des Soldaten, um in seinem Innern von dieser Stunde an gegen die, die ihm nach den Bänden des Blutes die Nächsten sein sollten, soß und Misstrauen zu nähren.

Nach allem, was wir von Tiberius gehört haben, läßt sich erwarten, daß das ganze Wesen dieses von stich an so hart bedrängten und Gedemütiigten tief beeinflußt von diesen beiden sein musste. Als Augustus im Jahre 14 gestorben war, konnte der Tiberius kein Zweifel erfüllen, als ob sein Thron gefährdet sei. Und doch, nachdem ihm geworden war, was er verdiente, mag er so heil begehrte, schätzte Tiberius den Glaube an sich selbst. Er konnte die Jahre der Demütigung nicht austilgen aus seinem Gedächtnis. Die Erinnerung an alles, was er so ungern hatte erdulden müssen, begleitete ihn auf den Thron. Die Liebe und das Vertrauen, die er nicht zu gewinnen wußte, er empfand sie auch für niemanden, nicht einmal für die, die ihm dem Blute nach am nächsten standen. Die Zurückhaltung, die er von Jugend an geübt hatte, war zur finsternen Verhülltheit geworden, die auch in seinem Wesen abstoßend hervortrat. Die gerade Haltung des Soldaten erschien in der harren Unbeweglichkeit seiner Gestalt und seinen abweisenden Zügen als der Ausdruck kalter Leberhebung. Sicher, daß die meisten, die ihn sah, umschmeichelten, ihn einst verluden hatten und gehaßt, sah er niemanden mehr, dem er sich hätte vertrauen können. Er kannte die Verantwortung und die Last der Selbstherrschaft und fand nur einen Weg, ihr zu genügen, die strengste Pflichterfüllung.“ Zugleich aber fühlte er sich nicht fähig, der Nachfolger dieses gewaltigen Herrschers zu sein, selbstständig Großes zu vollbringen, nachdem er so lange nichts getan hatte als blind zu gehorchen. Zugleich fand er an seiner Mutter eine Hilfe. Auf ihre Veranlassung geschah freilich auch der erste jener unter späteren Herrschern so häufigen Verwandtenorde; er ließ gleich bei seinem Antritt den Julius-Agrippa-Pontius hinrichten. Einen viel schlimmeren Helfer fand er bald, als die Künste in Pannonien ausbrachen, in dem Gardepräfekten Aelius Sejanus, der den dienverhafsten Hochmut in der beschließenden Haltung des Offiziers geschäß verbarg. Immer mehr erhöhte der Kaiser selbst seine innersten Absichten dem glatten Durchsler. Der Glende diente dem Kaiser wie ein Spiegel, der die bitteren Verstimmungen und den gerechten Unwillen des Herrschers in dämonischer Verzerrung und doch mit der täuschenden Kraft der Wahrheit wieder gab. Sejanus ist der böse Engel des Kaisers geworden, der die nie heilende Kunde alter Krankheiten mit dem Worte nieberer Schmeichelkünste zu dauernder Krankheit werden ließ. Er stellte die Vereinsamung des Kaisers, um allein sein Ohr zu haben, indem er das Mithräum in ihm nähte. Hammerhart ist es in Wahrheit zu sehen, wie der Kaiser, durch diesen Mann irregeleitet, wo er meinte, nur nach eigenem Willen zu gebieten, aufrecht in hohem Alter, als er den Verderber endlich durchschaut, selbst die Kraft verlor zur Umkehr auf die Bahn, die ihm die edlere Natur vorgezeichnet hatte.

Sehr bald hatte Tiberius Anlaß, mit seinem Neffen Germanikus nicht einverstanden zu sein. „Dessen selbstherrliche Art erfüllte den pflichttreuen Kaiser mit schwerer Besorgnis. Wohl war der hochgemute Jüngling, das Abbild seines geliebten Drusus, der Liebe wert und durch Liebe sicher zu gewinnen. Aber Tiberius vermochte das Mithräum gegen den Erben, den ihm Augustus gesetzt hatte, nicht zu überwinden. Starker noch wirkte auf ihn die Abneigung gegen Agrippina, der verhüllten Julia Tochter, die frei von den Lasten ihrer Mutter, nur die Fehler ihres Vaters Agrippa, als Weib doppelt unerträglich, zeigte: die

Hochfahrt und die unabzähmbare Herrschaft. Ihr Gemahl, ein Werkzeug ihres vermeintlichen Strebens, stand an der Spitze des stärksten Heeres, das in seiner Treue eben gewankt hatte. Und doch wollte der Kaiser den Nassen nicht kränken und erneuerte ihm den Oberbefehl am Rhein. Allein da dieser zu lärmisch das Heer nur gefährdet, so nahm er ihm am Ende doch den Oberbefehl über das Rheinheer. Zugleich hatte er in Rom selbst Verdruß, wo der Senat seiner Mutter allerlei Ehren übertragen wollte, die ihre Macht über Gebühr hervorhoben. Im ersten Jahre seiner Regierung starb auch Julia, und Tiberius, der seine Kränkung vergaß, ließ sogleich ihren Bruder Sempronius Gracchus töten, der sie auserwählt, als die Gattin des Agrippa, verführt und dann später Briefe an ihren Vater voll Schmähungen gegen Tiberius geschrieben hatte. Erregt diese späte Rache unter Bevormund, so finden wir doch anderseits Lüge an dem Kaiser, die sympathisch wirken. „Er erwies sich hilfreich den Senatoren, die ohne Schuld verarmt waren, sobald der Senat, wie billig, die Berechtigung der Bitte geprüft hatte. Er stieg ab dem Eintritt eines Volkstriibunen, als die Zügellosigkeit der Münzen die so hoch in der Gunst der Menge standen, einschränken wollte. Es ist gänzliche Misshandlung, die Ehrlichkeit seines Handelns zu beweisen.“ Schon damals trat ein Grundfaß hervor, der, auerst von dem Wohlwollen gegen die Untertanen eingegabegeben, später zum schärfsten Eigenamt wurde, bewährte Statthalter in ihrem Amte zu belassen. So verstand Tiberius das Wohl des Staates ohne Gunst der Person, ohne die Gnade, die in den Augen der Hofsleute das wahre Ziel der Salbung des Herrschers ist. Gerade weil er Soldat war vom Scheitel bis zur Zehe, wollte er der Bürger sein, wie es Augustus gewesen war.“ Nach diesem Vorbilde wollte er auch handeln, wenn er Germanikus, der Siegesnummern aus Deutschland heimgekehrt war, zum Mitkonsul machte, wie es Augustus ihm einst getan hatte. Allein er vermeinte doch nie sein Mithrauen in edler Weise zu überwinden. Er übertrug zwar dem Neffen die Oberstaatschefschaft der Provinzen jenseits des Regischen Meeres — allein er beansprachte zugleich seinen Günstling Gnaeus Piso, als Statthalter von Syrien, im Geheimen den Germanikus zu überwachen. Der Hass auf Piso und vor allem seiner Frau gegen Germanikus und dessen Gattin Agrippina führte zunächst zu Streitigkeiten, und als dem Germanikus das Verhalten Pisos zu unversäumt wurde und er ihn seines Amtes entzog, ließ ihn das edle Paar vergiften. Ganz Rom, ganz Italien entzweite — nur der Kaiser und seine Mutter nicht. Tiberius zog sich dadurch aus der verdächtigen Lage, daß er mit Sejans Hilfe die schriftliche Beauftragung Pisos zur Überwachung des Germanikus wieder an sich brachte. Als sich Piso vertraten und verlassen sah, starb er durch eigne Hand. So war also Tiberius von dem Erben, den sein Stiefvater ihm aufgeworfen hatte, frei; nun mußte sein eigener Sohn sein Nachfolger werden. Freilich enttäuschte ihn dieser durch seinenschlafes, dem rohen Genuss ergeben Leben, allein er hoffte in ihm noch das Bewußtsein der Pflicht, ganz erwidern zu können. Da räubte ihm die Verschlung und Nache des Germanikus wieder an. Sejanus räubte den Sohn; Sejan verführte des Drusus Frau und ließ durch sie den Drusus vergiften. Tiberius täuschte man vor, Drusus sei den Folgen seiner Auschwülste erlegen. In der folgenden Zeit hatte er nun besonders unter den Feinden der drei Frauen am Hofe zu leiden, der Livia, der Agrippina und der Witwe des Drusus Livia. Siebenbürgen arbeitete Sejan, daß auf ihn, den Kaiser ganz unschädlich zu machen, indem er ihn von Rom entfernte, und dann die Nachfolge des Tiberius, die beiden Söhne des Germanikus ins Verderben zu stürzen. Sejan und sein Anhang vernachlässigten den Älteren, Nero, gänzlich, erzielte dagegen dem Jüngeren, Drusus, der wilderer Natur war, viel Gunst, um ihn um so sicherer später zu vernichten. Als Livia gestorben war, hinderte ihn nichts mehr; unter seinem Einfluß ließ der Kaiser selbst Agrippina und Nero des Hochverrats an; sie gingen in die Verbannung. Kurz darauf wurde Drusus ebenfalls verurteilt und damit er nicht entkommen, in einem unterirdischen Kerker des Kaiserpalastes festgehalten. Immer noch glaubte Tiberius felsenfest an die treue Freundschaft seines Sejan, dem er Liviadas Tochter Julia, die bisherige Frau des Prinzen Nero, zur Frau gab. „Die Begehrung des Günstlings wurde zur Vergötterung, die Feier seines Geburtstages ein Staatsfest, seinen Statuten wurde geopfert. Doch erst wurde der Kaiser misstrauisch, als sich Sejan auf der Höhe seiner Macht gar zu selbstbewußt mit ihr brüstete. „Er erkannte, daß die schrankenlose Macht des Freunden gegen ihn selbst sich wenden könnte.“ Allein offen fürzten konnte er ihn nicht. Er ließ ihn in seiner Gunst nur ganz allmählich wandeln und stiftete hemlich eine Verschwörung an. Unter einem Vorwand lockte man ihn in das Rev — wer ihm bisher geschmeidelt hatte, schlug und beschimpfte ihn und am Ende wurde er hingerichtet. Selbst seine unschuldigen Kinder tötete man. Als dies seine Frau vernahm, gab sie sich selbst den Tod, offensbar aber vorher dem Kaiser, daß er den Mörder seines Sohns zum Freunde gehabt habe. Da brach das lange erschütternde Gleichgewicht seines Reiches zusammen. Keines Gebannten war er mehr fähig, als Macht zu nehmen im Wahnsinn seiner Verzweiflung. Er verbreitete überall durch seine ständigen Verboten Schrecken und Entsegen. Noch im dritten Jahre nach dem Sturze des Sejan ließ er alle, die in den Kerken schwatzten, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts hinordnen.

In seinen letzten Jahren hat er noch zuweilen bewiesen, daß er einen ungetrübten Blick in der Behandlung irgendwelches schweren Falles besaß, so zum Beispiel als der Geldmarkt einmal schwer erößlicht wurde, oder in der Regelung der Verhältnisse im Osten. Im großen und ganzen war er jene letzten Jahre nur noch der Schatten seines Selbst, bis ihn der Tod von seiner schweren Last, seinem blutbefleckten Leben, erlöste.

„Nur mit Mitleid kann man von diesem Mann scheiden, dessen Leben eine einzige Kette der schwersten Prüfungen war. Er selbst war es, der nach dem Zwange seiner älteren Natur das Licht und die Freude von sich schaute, auch wo sie entgegenstanden. Es gebrach ihm an dem hohen Sinne, der den Menschen erhebt und zum Herrn seines Schicksals macht. Immer stand er unter dem Banne der Forderungen, die von außen an ihn heranliefen, so daß seine Pflichttreue selbst eine erzwingende ist und nicht, aus der Freiheit seiner Entschlüsse stammend, die einfache Betätigung seines Wesens. Gebunden wie er sich fühlte war er auch nicht fähig, die Persönlichkeit der Menschen walten zu lassen, und ihre unvermeidlichen Fehler und Gebrechen wurden ihm zur Dual. So war es ihm unmöglich zu gewähren und zu vertrauen, wo ihm nicht seine eigne Art, wie in dem lächernden Bilde Sejan's, entgegenzutreten schien. Wo er Trug und Angst fand, ist er es in Wahrheit, der die Wolle des Nebelwollens erzeugt, die sein Urteil trifft. Langsam und sittig wuchs diese Verblendung seines Fleisches, bis er vom Irrtum zum Verbrechen führte. Wie naßlos auch andre an ihm gesündigt hatten, das selbst geschaffene Leid zerstörte ihn und ließ ihn im Kampfe gegen die zwingende Gewalt der Verhältnisse immer erliegen. Und doch, daß Ringen seines unbeweglichen Charakters gegen die Übermacht der Schmerzen bleibt gewaltig und erschütternd.“

Carmen auf der Bühne.

Von Dr. Hans Löwenfeld.*

Bizets Oper Carmen hatte bei ihrer Erstaufführung in Paris am 3. März 1875 geringen Erfolg; in Spanien selbst, dessen nationale Weisen in dieser Oper erklungen sollten, dessen vollständiges Wesen in der Dichtung geschildert wurde, verhöhnte man das Werk und nannte es teatral und musikalisch eine Blasphemie. Die Pariser fielen bei der Premiere durch, weil sie von dem an dem Orte der Opéra comique ungewohnten und ungewöhnlichen Text überrascht und erschreckt waren und sie die Musik, die ihnen als etwas unehörtes Neues erlangt, nicht sofort würdigten konnten. Die Spanier dagegen hatten nicht Kultur genug, um die Umgestaltung von Leuten und Sitten zu begreifen, die ein Operngeist mit sich bringen muss, will er nicht ein ehrlich realistischer Wirklichkeitsabstrakt sein. Sie hielten die entzückend eigene Volksweisen stilisierende, und dadurch erst zum Kunstwerk schaffende Musik Bizets für nicht realistisch genug, um ganz den Ton ihrer Nationalmusik zu treffen. Sie fühlten sich durch gewisse bürgerliche Freiheiten, die ihre Sitten und Handlungswisen unwohnen, in ihrem Nationalstolz verletzt.

Frankreich hat den Vapust, wie er ja oft dem geschehen kann, der von dem wuchtigen Schlag des Genies betroffen taumelt, aber bald Bestimmung und Würdigung wiederfindet, wieder gut gemacht; es hat in unzähligen vom Erfolg umtrauschten Aufführungen die Scharte ausgeweitet, die sein künstlerisches Gewissen erlitten hatte. Paris hat unter Führung eines der geistreichsten Theatermänner, des Direktors der Opéra comique, Albert Carré, eine vorzügliche und interessante Carmeninterpretation erst in letzter Zeit erlebt.

In Deutschland führt Carmen ihr Dasein als eine beliebte und sich behaglich in der Tradition — oder soll ich sagen im Schlendrian? — fühlende, nicht viel nach „Recht, Gesetz und Macht“ fragende Vorstellung. Große und kleine Operntheater bringen sie je nach Fundus, Personalverhältnis und Originalläufigkeiten der Theaterleiter und Künstler, mehr schlecht als recht, einmal mehr, ein andermal weniger prunkvoll zur Aufführung. Das Publikum ist zufrieden, wenn eine gute, akkreditierte Carmen die Szene behebert, und im übrigen ein recht theatralisch ausgeprägter Varieteerahmen an Ballett, Aufzügen und Massenentfaltung die Handlung verbrämmt. Die Musik ist ohnehin in aller Ohren, und man nimmt den vorn an der Trompe sein „Auf in den Kampf, Torero!“ schmetternden beliebten Baritonisten ebenso gebüldig hin, wie die in Masse auf der Straße tanzenden Toreos und spanischen Mädeln im lebten Alt, wenn sie nur recht bunte althergebrachte Kostüme tragen und mit den Tambourins und einmal recht „spanisch kommen“. Wagner's Mission, die und die Verbindung der sächsischen Künste lehrt, ist bis zu uns Willen, soweit wir nicht Wagnerische Opern aus der deutschen Bühne aufführen, leider nur spärlich gedrungen.

Sehen wir einmal genauer hin, ob nicht auch das Kunstwerk des großen Franzosen ein tieferes Durchdringen zuläßt, oder ob es, wie etwa Meyerbeers Opern, wenn wir ihnen das Neuerliche nehmen, in „seines Nichts durchbohrendes Gefühl“ zusammenstellt.

Der Text Carmen ist nach der gleichnamigen Novelle Prosper Mérimées von H. Meilhac und L. Halévy geschickt und teilweise mit allergrößter dramatischer Schlagkraft gearbeitet. Die Novelle reicht gewisse Klippen auf, die in dem Charakter der Titelheldin und in einer Weitschweifigkeit der Erlebnisse bestanden, die es für die Operntextmacher mit schwerer Steuer und Blick für die Bühne zu umschiffen galt. Das ist nun in dem wirklichen und dabei doch psychologisch interessanten Buche völlig ohne Schiffbruch zu leiden geschehen. Die Figuren sind scharf umrissene Menschen, denen die Untheit ihrer Nationalität willkommener Auspus für die Bühne ist.

Hier liegt nun ein für die Bühnenaufführung der Oper wichtiges Moment, das meistens aus Unkenntnis verwischt oder für den Wissenden so grotesk verzerrt wird, daß allerdings ein Kenner von Spaniens Land und Leuten, wie man mir oft verichert hat, nicht ohne Aufsicht von den Carmen-Aufführungen entflieht zu sein, die Vorstellungen der Oper an den meisten Bühnen besucht.

Zunächst handelt es sich darum, daß in Carmen drei Nationen mit ihren grundverschiedenen äußeren und inneren Eigenschaften geschildert werden. Carmen, ihre Freunde und Genossen sind Bürger, José und Micaela sind Spanier, Edomillo und die andern Staffagepersonen dagegen Spanier. Nur wenn Carmen und ihre nähere Umgebung sich auch äußerlich scharf von den übrigen eben als spanische Bürger und nicht als Spanier abheben, wird der merkwürdige Charakter, Handlungswise, ihre ganze Ehrlosigkeit und Freiheit der Sitten, die denen des übrigen Spaniens völlig entgegengesetzt sind, zu erläutern sein. Das eben haben die Spanier der Novelle und damit der Oper zum Vorwurf gemacht, daß nie ein Spanier zu einer Bürgerin in solche Besitzungen treten würde, wie es in Carmen geschieht. Die Völker sind eben, trotz Jahrhundertlangen Zusammenlebens, alzu verschieden, als daß der eine zum andern, je nach seinem Standpunkt, so tief „herabsteigen“ könnte. Doch angegeben, daß die allgemeine Liebe die sie allein überdeckt, so hieße es dann ein ganzes tragisches Moment ausschalten, wenn man aus Carmen nur eine ländliche, jeder spanischen Tänzerin ähnelnde, gläntzende Südländerin machen wollte, deren Liebe zu dem Soldaten, der alles für sie opfert, und zu dem spanischen Volkshelden, dem Torero, nichts Außergewöhnliches, Alltägliches hätte. Carmen ist das einfache, auf niedrigster Stufe der menschlichen Gesellschaft stehende halbwilde Bürgermädchen, nicht die gepuerte spanische Dirne, zu der sie auch von berühmten Carmeninterpretinnen auf dem Theater gemacht wird. Carmen bleibt das zugehörige Schmugglerweib aus der Vorstadt von Sevilla und gelangt nicht etwa zu Wohlstand, der sie bei den landläufigen Aufführungen schon im zweiten Akt in der Kneipe des alten Pandlens und Schmugglerwirts, des Bischöfchens Villal Pottka in Seide und Staat ein beglücktes Primabonnendasein führen läßt, das höchstens durch die Vorführungen eines prachtvollen Balletthabens in seiner Höhe gestört wird.

Um wirklichem Geenstanz zu ihr, in meisterlicher Charakteristik der Musik geschildert, steht Micaela. Sie wird auf den meisten Bühnen, weil ihre Art den deutschen Sängerinnen „liegt“, am richtigsten gegeben, obwohl das „blaue Kleidchen“ und die Nationaltracht der Badinnen, die hängenden nicht notwendig hellblonden) Röcke den meisten Darstellerinnen Grund zu merkwürdig in die Sierra nevada zu den Schmugglern oder in die glutenden Straßen Sevillas verlässt.

José ist in der Oper farbloser, als in der Novelle gehalten; er ist schwer zu vergreifen und wird bei einigermaßen sinniger Darstellung als einfacher, beiderlei Bauernbürgere, der blind den Spuren der Geliebten, die ihn behext hat, folgt, fahnenflüchtig wird und von Stufe zu Stufe flüchtet, von einem Verbrechen zum andern getrieben wird, seine Wirkung als eigentlicher Held des Dramas kaum verfehlten können. Die umgebenden Personen müssen ebenfalls scharf das Bürgermädchen mit aller Niedrigkeit dieser Existenz von dem spanischen Volk und seinem Leben scheiden, will man ein wirkliches Bild von den Vorgängen gewinnen. — Nun zum Schauspiel des Dramas.

Gregor, der erste umgestaltende Carmeninterpretator in der Berliner Komischen Oper, hat bereits das Unwahre und das Strassenbild Sevillas verzerrende Dekorationstätigkeit des ersten Akts, die unvermeidliche Brücke, besiegelt, die sich aus irgend einer der ersten Inszenierungen mit der diesen Bühnenrequisiten

* Herr Dr. Hans Löwenfeld schickt uns den obenstehenden Artikel als Einführung in seine neue Carmen-Inszenierung, die am zweiten Weihnachtsfeiertag im Neuen Theater zu sehen wird.

eigenen Zähigkeit auf der deutschen Bühne festgesetzt hat und weiter seinen Zweck verfolgte, als den aufmarschierenden Soldaten beim Stufenherabgehen den letzten Rest der etwa den Statisten eingebrachten militärischen Täuschung zu nehmen und José bei dem ungewohnten Sporentragen bereits mit Angstlichkeit und Furcht vor dem hängenbleibenden Absatz die Bühne betreten ließ. Auch von der Tabakfabrik in Sevilla herreichen nur die dunkelsten Vorstellungen. Meist ist sie ein mit den spanisch sehr holden Emblemen an Maurerputz und Sonnenhaus geschmücktes lärmreiches Bauwerk, das, mit einer prangenden Ausschrift verziert, den Zweck des Orts fehlern andeutet, während in der Tat die Tabakfabrik ein gefreiter, vielen hundert Zigarrenarbeiterinnen Raum gebendes Bau im Innern eines Parks ist, der durch ein mächtiges, prachtvolles Portal mit dem Platz in Verbindung steht. Die Art und Weise nun, wie meistens bei den Bühnen das Leben auf diesem östlichen Platz sich abspielt, ist so schablonenhaft theatermäßig, daß man wirklich einmal die Aufführung in Paris, die überzeugend C. Hagemann in seinem Buch Oper und Szene trefflich schildert, gesehen haben muß, um den Abstand zu begreifen, den diese Aufführung von denjenigen trennt, in denen Routine einen an sich trefflich geschehen und packend illustrierten Bühnenvergang zum schaustoff Theaterspiel herabwirkt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deutlich die steigende Mittagsglut und die nun beginnende Verdampfung des Platzes in die künstlerische Erscheinung bringt. Carré hat das Regieproblem, auf einem offenen Platz intime Vorgänge zu schildern, ohne durch aufdringliche Mägden und ablenkende Seitenfiguren oder Vollvorführungen die Haupthandlung und die Musik. — Das Duett Micaela-José zu schädigen, dadurch trefflich gelöst, daß er deut

und oft haben praktischen künstlerischen Nutzen aus dieser katholischen Kirchenmusikalischen Bewegung gezogen. Das Charakteristische liegt dabei darin, daß die Arbeit von katholischen Kirchenmännern von allem Anfang an getan, das von ihnen gesetzt, ja sogar geadert wurde. Man sah mit scharem Blick, wo der Hebel angelegt werden konnte, und arbeitete dann mit der Energie, die allen katholischen Unternehmungen ihr Gepräge gibt.

Das glaubliche Gegenteil offenbart in dieser Frage der Protestantismus. Es sind etwa 80 Jahre ins Land gegangen, bis man endlich entdeckte, daß Bach für die Kirche tauglich sein könnte. Endlich, nachdem Bach wirklich ein gänzliches Gemeingut der musikalischen Welt geworden ist, unzählige Vereine seinen Namen tragen, selbst das Ausland ihm zu pflegen beginnen hat, haben die protestantischen Theologen gemerkt, daß Bach der gegebene Mann sei, der ihrem Gottesdienst neue Impulse, neue Anziehungskraft geben könnte, und mit der ganzen Breitseite, über die diese Theologen gegebenenfalls verfügen, stellen sie sich fast plötzlich mitten in die Bachbewegung, an deren Zustande und in Schuhkommen sie nicht das geringste Verdienst haben, hinein und verlügen — und darin liegt das zwei Drittel Komische, ein Drittel Ernst — sich als die Herren aufzuprägen, infosfern, als sie sich als die wahren Hölter und die wahrhaft Verständnislosen der Bachschen Kunst fühlen. Es hat immer etwas Unangenehmes, wenn zu einer Gesellschaft, die im besten Juge ist und sich vorzüglich unterhält, plötzlich jemand Neues hinzukommt und sofort die Unterhaltung an sich reißen und den Ton angeben will. Das Nächste wäre, daß man das Betreffende vor die Türe seien würde, was aber in unsrer so kultivierten Zeit nicht geht, oder aber man bestimmt sich möglichst wenig um dieses, was aber auch keine guten Folgen haben würde, oder aber man bedeutet ihm in aller Ruhe, daß es bis dahin weit gemütlicher ohne die Anwesenheit des Anwaltungs war; eine Auseinandersetzung dient auch das Erstrebteste sein. Wie nun aber die theologische Bachauffassung sich breit zu machen getraut hat, das hat wieder seine ganz besonderen Gründe, die uns morgen kurz beschäftigen sollen.

Kunstausstellungen zu Weihnachten. Der Eintritt ist frei in allen Leipziger Kunsthändlungen, teils der Kestner wegen, teils des Geschäftsvorlesers wegen, denn es ist leider Tatsache, daß viele Leute, die Kunstwerke kaufen können, in „Ausverkäufen“ fragwürdigster Art laufen, wo stiegende Händler in leerstehenden Geschäftsräumen sich mit ihrem Goldrahmenprunk für die Weihnachtszeit einrichten.

Nur ist bei Mittentwegen Windisch z. B. auch nicht gerade viel Qualität in der Weihnachtsausstellung der Entresolräume in der Grimmaischen Straße, aber es lohnt sich schon, die guten, wenn auch etwas glatten und romantisch fehligen Kompo-

sitionen Müller-Münsters zu beschauen, die das Beste der Ausstellung sind; und Leo Matzsch, der buntfarbige Stilgenreißer, kommt zwar in leichter Zeit etwas allzu reichlich auf den Markt, erfreut aber doch wieder mit seinen toll-eleganten Blättern und Blättchen; daß er ernsthaft arbeitet, um so leicht und treffsicher seine Ideen dann hinwerfen zu können, zeigt er mit einigen brillanten Studienblättern.

Bei Del Vecchio sind im graphischen Kabinett schöne Blätter, darunter Italien und französische Maler mit besten Namen, und in den Bildersäulen neben gut genährter Durchschnitterie sieht man einige Perlen. Zwei Landschaften Palme sind zum Entzücken in der Art, wie ein großer Künstler das Raffinement der Blattelmanier meistert. Ein Thaulow: Alte Brücke in einer französischen Stadt zeigt in etwas flacher Haft doch des Meisters große leuchtend-frohe Kunst, auch ein Hirte: Unschuld ist zu entdecken. Endlich ist es für angestammte Ausstellungsbesucher ganz interessant, bei Del Vecchio sehr hübsche Sachen mit teilweise ganz unbekannten Künstlernamen gezeichnet zu sehen.

Bei Beyer u. Sohn ist die ganze Weihnachtsausstellung volle Robelei und Kultur. Da sind von Euler-Samaden die bekannten lust- und lichtfüllen hochgeblitzt-blauenden in grünem Sommer und blaugrauem Winter und wieder eine intim lustige Gartenecke, mit rechter Naturlust und ungesuchter Stimmung verfaßt und glänzend gemalt. Die Jungmünchner Eichler, Pusch und Georgi hat sich Beyer mit geschicklich voll gewählten kleinen Kollektionen: Stillleben und weiblichen Charakterporträts herangeholt. Die Dame in gelber Bluse von Eichler ist ein ausgefeiltes Weihnachtstück für einen Privatcammer. Georgi haben wir kaum je besser vertreten gesehen als hier mit der Wäscherin im Bauerngarten; das Werk atmet warme Julipracht. Sehr nett ist es auch, daß Beyer den Welsmaren Samaden wieder bringt, für den er schon mehrmals mit größeren Ausstellungen eintrat, und der mit prächtig gekonnten und künstlerisch klaren Landschaften die Mannigfaltigkeit der Ausstellung jetzt bereichert.

Im graphischen Kabinett gibt es natürliche Leckerbissen: Handzeichnungen von Klinge, seltene Radierungen von ihm und daneben aparte jüngere graphische Kunst — auch hier ist das Prinzip maßgebend: Beyer bringt dem Weihnachtspublikum das, wona er es sich im Laufe des Jahres herangezogen hat, und er hat im Jahreslaufe immer nur das gebracht, was er persönlich einzutreten Lust und Liebe hatte. Seine Weihnachtspezialität sind weiter: Kleinplastiken. Es ist nicht zu verlangen, daß die Kritik sich durch die 100 Nummern hindurchwinden, sind doch gerade die Kleinplastiken Dinge, die fast wie Gebrauchsgegenstände oder Schmuckstücke vom persönlichen Wunsche abhängig beurteilt werden und einzeln in der Hand hin- und hergedreht und gewissermaßen ästhetisch abgewogen werden wollen. Auffallend ist das Anwachsen seiner, oft lebendig-lustiger, noch öfter belustigender Holzplastik; so werden fast vergessene Kunstbücher.

gen in letzter Zeit so vielfach durch die eiligen Künstler ausgenutzt für neue künstlerische Wirkungen, von denen sich eine geistig verstumpfte Handwerkerlei — hier z. B. die Herrgottshandwerke — nichts mehr träumen läßt. Ausfallend ist weiter bei Durchsicht des Katalogs, daß für eine Ausstellung wie diese bei Beyer, die ihren Vorgängerinnen qualitativ mindestens gleichsteht, immer wieder neben einigen bekannten feststehenden Namen wie Bierthaler, Sintenis, Lewin-Hunde, Lebrecht, Dalou usw. neue auftauchen, die gute Werke, manchmal neue auffallende Reize hinzubringen und so eine hohe Stufe einer reizvollen Kunstsammlung, der „Salonwelt“, gewiß machen im Sprunge erreichen. Dr. S.

Neues Theater. Donnerstag: Kater Lampé. Freitag, 6 Uhr: Jugendfreunde. Sonnabend, 7 Uhr: Die Meisterlinger von Nürnberg. Sonntag, 7 Uhr: Carmen (neu eingebaut). Montag: Hoffmanns Gräblungen. Dienstag: Die Fauberlöste. — **Altes Theater.** Donnerstag, Freitag geschlossen. Sonnabend, nachmittags 3 Uhr: Heideli-Deideli (ermäßigte Preise), abends 7 Uhr: Die geschiedene Frau. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Heideli-Deideli (ermäßigte Preise), abends 7 Uhr: Die geschiedene Frau. Montag, nachmittags 3 Uhr: Heideli-Deideli (ermäßigte Preise), abends 7 Uhr: Die Landstreicher. Dienstag, nachmittags 3 Uhr: Heideli-Deideli (ermäßigte Preise), abends 7 Uhr: Das nackte Weib.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr, die im Alten Theater 7 Uhr.

Vereinigte Leipzig-Schauspielhäuser. **Schauspielhaus.** Donnerstag, nachmittags 7 Uhr: Wie der Wald in die Stadt kam (halbe Preise), abends 7 Uhr: O diese Leutnant. Freitag geschlossen. Sonnabend, nachmittags 7 Uhr: Wie der Wald in die Stadt kam (halbe Preise), abends 7 Uhr: Der dunkle Punkt (Erstaufführung). Sonntag, nachmittags 7 Uhr: Wie der Wald in die Stadt kam (halbe Preise), abends 7 Uhr: Der dunkle Punkt. Montag: Der dunkle Punkt. — **Neues Operetten-Theater.** (Theater am Thomaskirchhof). Donnerstag: Ein Herbstmärchen. Freitag geschlossen. Sonnabend, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Mamsell Angot), abends 7 Uhr: Der Jockeyklub. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerksverein H. D. (Ein Herbstmärchen), abends 7 Uhr: Der Jockeyklub. Montag, Dienstag: Der Jockeyklub.

Die Vorstellungen im Schauspielhaus beginnen, wenn nichts andres angegeben, 7 Uhr, die im Neuen Operetten-Theater, 8 Uhr.

Battenberg-Theater. Donnerstag: Der Theatertufo. Freitag geschlossen. Sonnabend, nachmittags: Prinzessin Edeltraut, abends: Der Theatertufo. Sonntag, nachmittags: Prinzessin Edeltraut, abends: Wo die Liebe hinfällt.

Grosse Schweineschlächterei u. Versandhaus Robert Röser, Fleischermeister

Telephone 469. L.-Beudnitz. Wallwitzstr. 2.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt ich:

Pa. Schweinefleisch von nur I. Qual. Landschweinen à Pf. 70,-

" Ochsenfleisch à Pf. 70 und 80,-

" Hammelfleisch à Pf. 70,-

" Pökelpippchen und Pökelfleisch à Pf. 85,-

Eine Sendung von 85 Stück oberbayrischer 5 Wochen alter prima Saugfälber eingetroffen, wohl einzige hier am Platze, empfiehlt das Pfund zu 65,- wie es kommt.

Auf mein Schinkenlager sam. Sämtliche Schinken sind ohne Knochen, mild gesalz, vorzügl. im Geschmack, à Pf. 4.10 u. 1.20,-

„erner, sparerle ich.

Hochseine Häuslichkeit. Blute und Speckwurst,

einzige hier am Platze, führt je nur I. Qualität à Pf. 80,-

Hoch. Knackwurst, nur von reinem Schweinespeck 100,-

" Süßenwurst 70,-

" Rüngewurst, reich mit Zunge ausgestattet 100,-

" Jervelate und Salamiwurst 180,-

Als ganz besonders hochseine Delikatesse empfiehlt meine prima Regensburger à Stück 10 Pf.

Jede Haushfrau bitte ich, sich von der Güte, sowie von dem tollsten Vorrat meiner Waren zu überzeugen und lade zu einem Besuch freundlich ein.

Im Reiche der Freiheit. Die russischen Kämpfe um Freiheit und Recht. Von Robert Blatchford. 50 Pf. 25 Pf., schön gebunden 1 Mk. Volksbuchh. Leipzig und Pillalen. Volksbuchh. Leipzig und Pillalen

Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 20. Dezember 1909.

a) Auktions:

554 Rinder u. zwar 183 Ochsen, 38 Kalben, 209 Kühe, 124 Bullen;

603 Kühe;

500 Stück Schafvieh;

2500 Schweine;

4252 Tiere. b) Marktpreise für 50 kg in Markt:

Tiergruppe	Bezeichnung	Preis je Kilogramm Groschen
Ochsen	1. vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwerte bis zu 8 Jahren	— 83
	2. junge, fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete	— 78
	3. mäßig genährt junge, gut genährt ältere	— 68
	4. gering genährt jeden Alters	— 56
Kalben und Kühe	1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	— 80
	2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	— 75
	3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	— 65
	4. mäßig genährt Kühe und Kalben	— 55
	5. gering genährt Kühe und Kalben	— 45
Bullen	1. vollfleischige höchsten Schlachtwert	— 60
	2. mäßig genährt jüngere u. gut genährt ältere	— 44
	3. gering genährt	— 38
Kälber	1. kleinste Mast- (Wollmilch-Mast) und beste Saugfälber	— 58
	2. mittlere Mast- und gute Saugfälber	— 53
	3. geringe Saugfälber	— 40
	4. ältere gering genährt (Fresser)	—
Schafe	1. Mastküinner und jüngere Mastkümmel	— 41
	2. ältere Mastkümmel	— 38
	3. mäßiggenährt. Hammel u. Schafe (Merkaschafe)	— 26
Schweine	1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren	— 74
	2. fleischige	— 71
	3. gering entwickelte	— 67
	4. Sauen und Eber	— 66
c) Verkauf:		—
510 Rinder und zwar 162 Ochsen, 32 Kalben, 202 Kühe, 128 Bullen	mittelmäßig	
600 Kühe	gut	
402 Schafe	mittelmäßig	
2502 Schweine	mittelmäßig	

D. Geschäftsgang

510 Rinder und zwar 162 Ochsen, 32 Kalben, 202 Kühe, 128 Bullen

600 Kühe

402 Schafe

2502 Schweine

mittelmäßig

Ununterbrochen an mich herantretende Angebote von Seiten der Fabrikanten, die aus irgendwelchen Gründen gewillt sind, Ihre Lagerbestände gegen sofortige Barzahlung unter Preis — oft mit bedeutendem Verlust — abzustossen, haben mich in den Stand gesetzt, nicht nur unvergleichliche Preisvorteile im Interesse meines Kundenkreises zu erlangen, sondern auch die weitgehendsten Anforderungen zu stellen hinsichtlich Haltbarkeit der Stoffe, Sitz, Verarbeitung und Zutaten. In Berücksichtigung dieser Umstände ist mein Angebot **einzig in seiner Art dastehend**. [5279]

Behufs Vereinfachung der Wahl sind meine Läger in Serien eingeteilt und bietet jede Serie eine reiche Auswahl der neuesten Stoffe und Formen.

Auf jedem Stück ist die Serien-Nummer deutlich vermerkt.

Feste Preise — Abänderungen kostenlos — Umtausch gestattet — Straßenbahn-Fahrgeld auf Wunsch an der Kasse zurückerstattet.

Herren-Paletots u. Ulster

Serie IA	Mk. 6.50
Serie IB	Mk. 8.90
Serie II	Mk. 12.30
Serie III	Mk. 16.50
Serie IV	Mk. 21.00
Serie V	Mk. 24.75
Modelle	Mk. 28.75

Loden-Joppen für Herren Mk. **2.60—14.50**
 Loden-Joppen für Knaben Mk. **1.25—6.50**
 Loden-Pelerinen für Herren Mk. **3.00—17.50**
 Loden-Pelerinen für Knaben Mk. **2.00—10.00**
 Herren-Hüte, schwarz und farbig Mk. **1.95**
 Echt engl. Haarhut statt 8 Mk. Mk. **3.50**

Herren-Anzüge

Serie IA	Mk. 6.50
Serie IB	Mk. 8.90
Serie II	Mk. 13.50
Serie III	Mk. 16.50
Serie IV	Mk. 20.50
Serie V	Mk. 24.75
Modelle	Mk. 28.75

Burschen- und Jünglings-Paletots Mk. **5.00—24.00**
 Burschen- und Jünglings-Anzüge Mk. **4.90—25.00**
 Knaben-Paletots und -Pyjaks Mk. **2.40—14.00**
 Knaben-Anzüge Mk. **1.25—10.50**
 Knaben-Hosen Mk. **0.35—2.00**
 Strickjacken Mk. **0.95—5.75**
 Normal-Hemden und -Beinkleider Mk. **0.80—3.25**

Herren-Beinkleider

Serie IA	Mk. 0.90
Serie IB	Mk. 1.50
Serie II	Mk. 2.30
Serie III	Mk. 3.60
Serie IV	Mk. 4.90
Serie IV*	Mk. 5.90
Serie V	Mk. 7.50

Gelegenheitskäufe

Friedrich Treumann.



Billigstes Schuhwarenhaus der Südborstadt!

Herren-Zugstiefel 4.90, Bogtaf. 8.90
 Kellnerstiefel, Blaufam. 8.90
 Herren-Schnürstiefel 5.90, Vorft. 6.90, Packp. 7.75
 Herren-Schuh, Zug- u. Schnallenstiefel, breit 8.90
 Herren-Schaftstiefel 7.90
 Herren-Schnürstiefel 8.90
 Damen-Schnürstiefel 5.90, Packp. 6.90, Vorft. 6.90
 Damen-Hausschuhe 2.25, Spangen-schuh 2.90, 3.90
 Kamelhaarschuh f. Dam. 1.85, Herr. 2.25, Kinder 1.25
 Turnschuhe mit Gummisohlen, Kind. 1.68, Herren 1.98
 Kinderstiefel 27—80 2.95, 31—85 3.35
 Filzschuhe und Pantoffeln billig. [5400]

Nur Hörtelstraße 25, zweites Haus vom Peterssteinweg
F. Ehlers, Schuhwarenhaus.

**100 Mk.
Zähne
180 Mk.**

pro Zahn mit Kautschukplatte unter

10jähriger schriftlicher Garantie für Haltbarkeit, auf Wunsch mit **Schutzvorrichtung** ohne Extraberechnung, durch welche das Abbrechen der Zähne vermieden wird. Wer mehr zahlen will, muss ich zurückweisen.

Nachweislich sind es die selben Zähne, welche die Konkurrenz führt, und ist der Unterschied nur der Preis. Zahnladen schmerzlos 1 Mk.

Wenn nicht [5889] nach Wunsch schmerzlos **kostenlos**.

Reparaturen von 1 Mk. an in kurzer Zeit. **Nervtöten** 1 Mk. **Umarbeiten** billigst.

Kunstvolle Plomberung zu niedrigsten Preisen. Sprudelt 6-8 Uhr, Samstage von 9-2 Uhr. Nur persönliche Behandlung.

Zahn-Praxis Reform Dorotheen-Platz 5, I. Inh.: G. Mewald.



Wir alle kaufen unsere Uhren u. Goldwaren bei **Otto Geelhaar** Pl. Zschochersche Str. 52, a. Kanal.

10 Proz. Rabatt.

Otto Geelhaar

Herren-Uhren von 6 Mk. an. Damen-Uhren von 6 bis 120 Mk. Tafeluhren (Freischwinger), 14 Tage Schlag 16 Mk. Wecker, gute geh. 2.75 Mk. Für jede Uhr 3 Jahre Garantie. Ringe für Herren u. Damen, Ries.-Ausw. v. 1.40 Mk. an Ketten, nur neueste Muster. Spezialität: Trauringe von 150 Mk. an. Armbänder, Ohrringe, Broschen, Manschettenknöpfe, Medallions, Kolliers, Schlippenadeln usw., alles in grosser Auswahl. [22005] Silber- und Alfenide-Gegenstände: Tafel-Aufsätze, Fruchtschalen, Kalenderservice, Pokale, Biergläser, Bestecke, Spazierstäcke, Zigaretten-Etuis usw., nur beste Fabrikate. — 3 Schaufenster. Reparaturen gut und preiswert. 10 Prozent Rabatt.

Plagwitz, Zschochersche Strasse 52. Ecke Merseburger Str., am Kanal

Baeumcher & Seeger

Gummi- und Zelluloidwaren

(Handelshof) Reichsstrasse Laden Nr. 14

Gummi-
 Schuhe
 Unterlagen
 Schlüssele
 Bälle
 Spielsachen
 Sauger

Albin Müller, Holzhausen. Lade zur Besichtigung meiner Weihnachts-Ausstellung ein und empfiehle zu billigen Preisen: Puppen, Puppenköpfe, Köpfe, Schuhe, Strümpfe, Arme und Beine; Puppenküchen-Möbel und Service; Puppen- u. Sportwagen, Puppenküchen-Tapeten; Eisenbahnen, Soldaten, Festungen, Kaufhäuser, Pferdehälften, Pferde, Wagen, Spielschachteln, Unterhaltungs-Spiele, Uhrmachersachen, Dampfmaschinen, Christbaumständer, Kerzen, Schmid u. Konfekt, Lebkuchen, Märchen- u. Bildergläser, Kalender, Schlitten, Schlittschuhe, Fahrräder, Bring- u. Nähmaschinen (lebt. a. geg. Teile), Schuhzangen, Portem., Nippfach, Med., Weine, Drogen, Tab. u. Ztg.

Geehrte Hausfrauen!

Beachten Sie unser **praktische Grudeherde** Einsetzen in die vorhandene Küchenmaschine in der Preisangabe bis 2 Mk.

Viele Anerkennungs-schreiben liegen bei uns aus. **Vorlagen Sie Prospekt.**

Grudeherdfabrikation Hopf & Comp.

LEIPZIG, Südstrasse 42. [20184]

Photographische Apparate
 und sämtliches Zubehör
 in reicher Auswahl zu mässigsten Preisen.
 Gründliche Unterweisung kostenlos.

Man verlange Katalog

Photo-Haus Hoh und Hahne
 Reichsstrasse 12. [22858]